Sammlung

der

Actenstücke

über die

spanische Thronveränderung.

Zweyte Abtheilung.

Germanien, 1808.

Sammlung

der

Actenstücke

über die

spanische Thronveränderung.

Zweyte Abtheilung.

Germanien, 1808.

Sammlung

der

Actenstücke

über die

spanische Thronveränderung.

Zweyte Abtheilung.

Germanien, 1808.

Sammlung

der

Actenstücke

über die

spanische Thronveränderung.

Zweyte Abtheilung.

Germanien, 1808.

I.

(Aus dem Moniteur und andern authentischen Artikeln französischer Blätter.)

1.

An die Intendanten, Gouverneurs und Deputirten der Provinzen von Alt-Kastilien, Biscaja, Guipuscoa rc.

Meine Herren Deputirten!

Vor 14 Tagen von Paris abgereiset, um das Commando der Truppen Sr. Maj. des Kaisers zu übernehmen, habe ich bey meinem Eintritt in Spanien vernommen, daß ihre Provinzen für die französischen Truppen beträchtliche Vorschüsse, zur großen Last für diese Provinzen, gemacht haben. Se. Majestät hat mich beauftragt, Ihnen zu erklären, daß Sie mit der gewissenhaftesten Pünktlichkeit alles bezahlen werden, was für

die Truppen geliefert und ausgelegt worden ist. Ich lade Sie daher ein, die Verzeichnisse davon dem Intendanten der Armee zu übergeben. — Ich kann mir, während ich unter Ihnen bin, in der That über die guten Gesinnungen, die Sie beseelt, Glück wünschen, und ich habe mich beeifert, Sr. Majestät dem Kaiser davon Nachricht zu geben, welcher, voll Achtung und Wohlwollen für die spanische Nation, von ganzem Herzen zum Wohl dieses Landes beyzutragen wünscht. Hierüber bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme.

Gegeben zu Burgos, im Hauptquartier der spanischen Armeen, am 13. März 1808.

(Unterzeichnet:)

Der Großherzog von Berg,

Lieutenant des Kaisers,

Joachim.

2.

Se. Majestät geruht, auf die Nachricht von dem nahen Durchmarsche franz. Truppen durch Madrid nach Cadiz, dieses Ereigniß dem Konseil bekannt zu machen, und theilt demselben neben Anderm seinen königl. Willen mit, daß die zu Madrid oder in der Gegend einzuquartierenden Truppen mit aller derjenigen Achtung, Freundlichkeit, Freundschaft und Biederkeit behandelt werden, die man den Armeen des Kaisers der Franzosen, des vertrauten Bundsgenossen Sr. Majestät, schuldig ist. Demgemäß publizirt das Konseil Gegenwärtiges, und rechnet auf die Gewissenhaftigkeit des Volks in strenger Vollziehung der Befehle des Königs.

Am 18. März 1808.

(Unterzeichnet:)

Barthol. Munoz.

die Truppen geliefert und ausgelegt worden ist. Ich lade Sie daher ein, die Verzeichnisse davon dem Intendanten der Armee zu übergeben. — Ich kann mir, während ich unter Ihnen bin, in der That über die guten Gesinnungen, die Sie beseelt, Glück wünschen, und ich habe mich beeifert, Sr. Majestät dem Kaiser davon Nachricht zu geben, welcher, voll Achtung und Wohlwollen für die spanische Nation, von ganzem Herzen zum Wohl dieses Landes beyzutragen wünscht. Hierüber bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme.

Gegeben zu Burgos, im Hauptquartier der spanischen Armeen, am 13. März 1808.

(Unterzeichnet:)

Der Großherzog von Berg,

Lieutenant des Kaisers,

Joachim.

2.

Se. Majestät geruht, auf die Nachricht von dem nahen Durchmarsche franz. Truppen durch Madrid nach Cadiz, dieses Ereigniß dem Konseil bekannt zu machen, und theilt demselben neben Anderm seinen königl. Willen mit, daß die zu Madrid oder in der Gegend einzuquartierenden Truppen mit aller derjenigen Achtung, Freundlichkeit, Freundschaft und Biederkeit behandelt werden, die man den Armeen des Kaisers der Franzosen, des vertrauten Bundsgenossen Sr. Majestät, schuldig ist. Dem gemäß publizirt das Konseil Gegenwärtiges, und rechnet auf die Gewissenhaftigkeit des Volks in strenger Vollziehung der Befehle des Königs.

Am 18. März 1808.

(Unterzeichnet:)

Barthol. Munoz.

3.

Meine liebe Unterthanen!

Eure edle Bewegung ist mir ein neues Zeugniß von den Gesinnungen eurer Herzen. Ich, der euch wie ein Vater liebt, eile, euch in dem bangen Zustande, der euch niederdrückt, zu trösten. Athmet ruhig! Wisset, daß die Armee meines lieben Alliirten, des Kaisers der Franzosen, meine Staaten mit friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen durchzieht. Sie hat zum Zweck, sich auf die Punkte zu begeben, welche von einer feindlichen Landung bedroht sind. Die Zusammenziehung meiner Garden hat weder den Zweck, meine Person zu vertheidigen, noch mich auf einer Reise zu begleiten, welche die Bosheit euch als nothwendig vorgestellt hat. Umgeben von der unerschütterlichen Treue meiner geliebten Unterthanen, welche

mir hiervon so unwidersprechliche Beweise gegeben haben, was könnte ich wohl befürchten? Und wenn die dringende Noth eure kräftige Hülfe forderte, könnte ich daran zweifeln, daß eure großmüthigen Herzen sie mir gerne gewähren würden? Nein, diese Nothwendigkeit wird für meine Völker nicht eintreten. Spanier, beruhiget eure Gemüther! Betragt euch, wie bisher, gut mit den Truppen des Alliirten eures Königs, und ihr werdet in wenig Tagen den Frieden eures Herzens hergestellt sehen, ich aber werde den Frieden genießen, den der Himmel mir im Schoße meiner Familie und unserer Liebe bescheren wird.

Gegeben zu Aranjuez 16. März 1808.

Ich der König.

4.

Da meine eingewurzelten Gebrechlichkeiten mir nicht erlauben, die schwere Last der Regierung meines Reichs länger zu tragen, und da mir zur Herstellung meiner Gesundheit, in einem gemäßigtern Klima, ein Privatleben zu führen nöthig ist, so habe ich nach reiflicher Erwägung beschlossen, zu Gunsten meines sehr geliebten Sohnes, des Prinzen von Asturien, meiner Krone zu entsagen. Dem zu Folge ist es mein königlicher Wille, daß er als König und natürlicher Gebieter aller meiner Reiche und Herrschaften anerkannt, und ihm als solchen gehorcht werde; und damit dieses königliche Dekret von meiner freywilligen und ungezwungenen Entsagung pünktlichst und schuldigst erfüllt werde, so werdet Ihr es dem Rath und allen, denen es zu wissen nöthig ist, bekannt machen.

Gegeben zu Aranjuez 19. März 1808.

Ich der König.

5.

An Don Pedro Cevallos.

Don Arias-Antonio Mor und Velarde, Dechant, Interimsgouverneur des Raths.

Der König, unser Herr, Ferdinand VII., hat mir so eben durch verschiedene Befehle bekannt gemacht, daß Se. Majestät beschlossen haben, unmittelbar alle Güter, Effekten, Aktien und Rechte des Don Emanuel Godoy, wo sie sich immer finden mögen, zu konfiszziren; daß zu diesem Ende Se. Majestät alle dienlichen Maßregeln in Absicht dieser Güter, welche Sr. Majestät rechtmäßig angehören, genommen haben, daß Dieselben den Entschluß gefaßt haben, in kurzem in diese Stadt zu kommen, um sich da proklamiren zu lassen, daß Sie aber wünschen, daß das an Ihre königliche Person so anhängliche Volk von Madrid Ihnen Beweise von Ruhe und Stille gebe, versi-

chernd, daß Se. Majestät Befehle gegen Don Emanuel Godoy, seine Güter und Einkünfte, welche ihm nicht mehr gehören, erlassen haben; daß Sie sehr ernstlich darauf denken, alle Ungerechtigkeiten, welche Ihre geliebten Völker für Ihre Sache gelitten haben, wieder gut zu machen, daß Sie endlich beständig darüber wachen werden, alle Maßregeln zu ergreifen, die Ihr Glück zu befestigen fähig seyen. Se. Majestät benachrichtigen mich zugleich, daß Sie den Herzog von Infantado zum Obersten Ihrer spanischen Garde ernannt, und ihm zugleich die Präsidentschaft von Kastilien verliehen haben. Der König, mein Herr, befiehlt, daß diejenigen Personen, welche in Folge der zu St. Lorenzo verhandelten Sache verwiesen worden, zu Sr. Majestät zurück kommen sollen. Damit nun alles dieses allen und jeden hinlänglich bekannt werde, und damit dieses

biedere Volk von Madrid wisse, wie sehr der König, unser Herr, an seiner Glückseligkeit und Wohlfahrt arbeite, haben Se. Majestät mir befohlen, euch dieses mitzutheilen, welches hiermit geschieht.

Madrid, 20. März 1808.

(Unterzeichnet:)

Don Arias Mor.

6.

Der hohe Rath an das Madrider Publicum.

Nichts störe die öffentliche Ruhe in dem glücklichen Augenblicke, wo Ferdinand VII. den Thron von Spanien besteigt! Seine getreuen Unterthanen haben ihm sogleich Beweise ihrer Anhänglichkeit und Liebe gegeben. Mögen sie ja nicht an dem Wohlwollen Sr. Majestät für sie und an Ihrer Sorgfalt für die allgemeine Glückseligkeit und für die Er-

füllung der Wünsche des Volks von Madrid zweifeln! Was aber zur Erreichung der erhabenen Absichten Sr. Majestät wesentlich nöthig ist, ist die öffentliche Ordnung, und damit diese gesichert sey, so schmeichelt sich der Rath, daß alle Einwohner dieser getreuen Stadt nach Hause kehren, und sich ruhig verhalten werden, überzeugt, daß sie auf diese Art Sr. Majestät im ersten Augenblicke Ihrer Regierung den sichersten Beweis von der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen und Freudenausbrüche, die man jetzt hört, gegeben werden.

Madrid, am 20. März 1808.

Die Kopie ist dem Originale gleichlautend.

Bezeugt durch

Barth. Munoz de Torres,

Sr. Majestät Rath, Secretär rc.

(Unterzeichnet:)

Munoz de Torres.

7.

Da Se. Majestät der Kaiser vernommen haben, daß die Officiere und Soldaten Ihrer spanischen Armee beim Wechseln der Münze beträchtlich verlieren, so haben Sie befohlen, daß der Unterschied durch den Schatz vergütet werden soll. Dem zu Folge soll vom Augenblick des Eintritts in Spanien an eine besondere Rechnung geführt, und der Unterschied der einen und der andern Münze dabei berücksichtigt werden.

Se. Majestät haben die von der Armee beobachtete gute Kriegszucht vernommen und bezeigen Ihr Vergnügen darüber. Sie fordern die Armee auf, dieses ehrenvolle Betragen immer zu beobachten, und die spanische Nation, welche so viele gerechte Ansprüche auf Achtung hat, mit der größten Auszeichnung zu behandeln. Der Soldat soll sich gegen Spa-

nier und Franzosen auf eine gleiche Art betragen. Die alte Freundschaft, welche beide Völker verbindet, muß sich durch diesen Umstand verstärken. Se. Majestät haben keine andere Absichten, als den Nutzen und Vortheil der spanischen Nation, für welche Sie immer die höchste Achtung getragen haben.

Im Hauptquartier zu Burgos, den 13. März 1808.

Der Großherzog von Berg, Lieutenant des Kaisers, und Befehlshaber seiner Armeen in Spanien.

(Unterzeichnet:)

Joachim.

Auf Befehl Sr. Hoheit, der Chef des Generalstabs.

(Unterzeichnet:)

Monthion.

8.

An den Marquis Caballero.

Obgleich Don Pedro Cevallos, mein erster Staats- und Depeschensekretär, seine Dimission von dieser Stelle aus verschiedenen mir zugleich angezeigten Gründen in meine Hände niedergelegt hat, so habe ich doch dieselbe nicht annehmen wollen, weil es mir sehr erwiesen ist, daß er, unerachtet seiner Heirath mit einer Base des Friedensfürsten, Don Manuel Godoy, an den unrechtmäßigen Absichten und Entwürfen, welche man diesem Manne zuschreibt, und wegen deren ich bereits eine gerichtliche Untersuchung anordnete, nie Theil genommen hat, welches denn in ihm ein edles, seinem Souverain treues, Herz und einen Diener beweiset, dessen ich mich nicht berauben darf. Mein Wille ist, daß dieser Befehl publizirt, und zur Kenntniß aller

meiner Unterthanen gebracht werde; Ihr werdet für dessen Vollziehung sorgen.

Aranjuez, den 21. März 1808.

Ich der König.

9.

Da man das Resultat des im Escurial verhandelten Prozesses nicht, wie man es in einer Anzeige vom 30. Okt. v. J. angekündigt hatte, bekannt gemacht hat, so hat der (neue) König, unser Herr, damit alle seine Unterthanen das damalige Verfahren gegen seine königliche Person und gegen mehrere seiner Hofleute und andre Personen in seinem Dienste vernehmen, diese Geschichte kurz zusammenfassen lassen, die man nun seit den in den Papieren des Friedensfürsten gemachten Entdeckungen besser kennt, und wovon hier das Nähere folgt:

Den 28. Okt. v. J. schickte der König (der

Vater) dem Minister Marquis v. Caballero mehrere Papiere, die, sagt man, unter den Papieren des Prinzen von Asturien, unsers jetzigen Königs und Herrn, gefunden worden waren. Diese Papiere bestanden 1. in einem kleinen Heft von 12 oder ein wenig mehr von seiner Hand geschriebenen Blättern, 2. in einem andern Papier von 5 Blättern, ebenfalls von seiner Hand, 3. in einem Brief aus Tavalera, den 28. Mai datirt, von verstellter Hand, 4. einer Vorschrift in Ziffern zu schreiben, mit mehreren Nummern und Zahlen, und einem geschriebenen Blatt Papier ohne Unterschrift. Das kleine Heft von 12 Blättern ist ein Aufsatz, dessen Zweck war, dem König (dem Vater) mit der größten Ehrerbietung das ganze Leben und die Ungerechtigkeiten Don Manuel Godoy's, des Friedensfürsten, anzuzeigen. Der Aufsatz enthielt nähere Nachrichten über die Geburt, die

Handlungen, das Vermögen, den Stolz und den Despotismus desselben. Der Prinz bat seinen durchlauchtigsten Vater unterthänigst, die Wahrheit der in dem Aufsatz enthaltenen Thatsachen untersuchen zu lassen, und demnach den Friedensfürsten von sich zu entfernen, und ihn und seine ganze Familie zu verbannen; er versicherte dabei, daß diese Vorsichtsmaßregel allgemeine Freude verbreiten würde. Der Aufsatz enthält viele andre, den nemlichen Zweck und das Glück der Nation betreffende, Ideen. Zum Schlusse aber bat der Prinz seinen Vater, im Fall er den Plan nicht genehmigte, die Güte zu haben, und solchen bei sich zu behalten, wegen der Gefahren, denen er (sein Sohn) sich sonst ausgesetzt sehen würde. Das Papier von 3 Blättern handelte von geheimer Anstellung zahlreicher Personen, um alle Plane des Friedensfürsten zu entdecken und

zu vereiteln. Der Brief aus Tavalera ist von D. Juan Escoiquitz, Kanonikus und Stiftsherrn von der Kirche zu Toledo, ehemaligen Lehrer des jetzigen Königs, und beantwortet verschiedene, an ihn gemachte Fragen. Die Ziffern und die Vorschrift, sich ihrer zu bedienen, sind Correspondenzmittel, die bei vielen Gelegenheiten zu gebrauchen erlaubt ist, über sehr verschiedene Gegenstände. Das einzelne Blatt ist von einem Diener des Prinzen, nunmehrigen Königs, den er ehemahls von sich enfernt hatte, und sein Inhalt hat keine Beziehung auf das Gegenwärtige.

Den 29. Oktober ließ der König (der Vater) um Mitternacht die Minister und den einstweiligen Präsidenten des Konseils zu sich auf sein Zimmer berufen, und diese entschieden, daß der Prinz über den Inhalt dieser Papiere verhört werden sollte.

Er wurde in das Zimmer seines allerdurchlauchtigsten Vaters berufen, wo er verhaftet ward, ohne daß man ihn mit Jemand kommunizizen ließ, außer mit neuen Hofleuten und Kammerdienern. In der nemlichen Nacht wurden alle seine Diener verhaftet. Am 30. schickte der König (der Vater) dem Marquis von Caballero eine Ordre von diesem Tage zum öffentlichen Bekanntmachen, in welcher unser Herr und König als Verräther bezeichnet ist, so wie seine Diener. Diese Ordre ist nach dem Zeugniß Sr. Majestät und vier Minister ganz von der Hand des Friedensfürsten geschrieben, der sich damals zu Madrid befand. An dem nemlichen Tage, den 30., fand der arretirte Prinz für gut, das, was er für das Wohl des Vaterlandes gethan hatte, zu erkennen zu geben, und aus dem Zustand der Unterdrückung, in

dem er sich befand, sich zu erheben. Er erklärte dem Marquis Caballero, daß er aus Verlangen, Spaniens Wohlstand wachsen zu sehen, sich mit einer Prinzessinn von französischem Geblüte zu verbinden wünschte, und daß die Schritte, die er deshalb gethan hätte, ganz aus freiem Willen geschehen wären; er fügte bei, daß er bei dem, was er gethan, nur zur Absicht gehabt hätte, seine allerdurchlauchtigsten Eltern in Rücksicht ihres unumschränkten Vertrauens, das sie zu Don Manuel Godoy hätten, eines Bessern zu belehren, daß er aus Besorgniß, dieser möchte seine Macht und Gewalt in dem Königreich mißbrauchen, für nöthig gehalten hätte, dem Herzog von Infantado eine mit seiner Hand geschriebene, schwarz gesiegelte, Vollmacht mit weißgelassenem Datum zu geben, um das Kommando der Truppen in Neu-Ka-

stilien zu übernehmen, auf den Fall, wo sein allerdurchlauchtigster Vater sterben würde. Damahls kam der Friedensfürst nach dem Eskurial; er begab sich zu dem Prinzen, dem jetzigen König, und legte ihm einen geschriebenen Brief vor, worin Se. Majestät Ihren allerdurchlauchtigsten Vater um Verzeihung bitten; um diesen neuen Beweis seiner kindlichen Ehrfurcht für seine durchlauchtigsten Eltern zu geben, unterzeichnete der König diesen Brief, der in das Dekret vom 5. Nov. eingerückt wurde. Se. jetzt regierende Majestät befehlen, eine neue Kommission niederzusetzen, um den Prozeß des Herzogs von Infantado und der andern Angeklagten zu revidiren, damit erklärt werde, daß gegen dieselben nie ein Beweis eines so grausamen Verbrechens, wie das in den Dekreten vom 30. Okt. und 5. Nov. erwähnte ist, vorhanden gewesen sey,

und daß nicht mehr der geringste Verdacht über die Treue dieser Unterthanen obwalte.

Madrid am 22. März 1808.

10.

Der König, unser Herr, freut sich zwar über die allgemein gute Aufnahme, mit welcher das Volk von Madrid die Truppen seines vertrauten und erlauchten Bundsgenossen, des Kaisers der Franzosen, die im Umfang dieser Stadt einquartiert sind, empfangen hat. Indessen hat ihn doch die Unklugheit und das Uebelwollen einer kleinen Anzahl von Individuen, welche diese gute Harmonie zu stören versuchten, sehr geschmerzt. Da dieses beleidigende Betragen, welches von der großmüthigen Denkart jedes guten Spaniers so weit entfernt ist, seine Quelle vielleicht in einem lächerlichen und grundlosen Mißtrauen in die Absichten der gedachten, in dieser Stadt und in andern

Provinzen des Königreichs einquartierten, Truppen hat, so erklärt und versichert Se. Majestät zum letztenmale, daß Ihre Unterthanen alle Furcht in dieser Hinsicht beiseite setzen können, und daß die Absichten der französischen Regierung, in Uebereinstimmung mit den Ihrigen weit entfernt, feindliche Plane oder Invasionen zu verbergen, nichts anderes zum Zweck haben, als die großen, mit Sr. Majestät gegen den gemeinsamen Feind verabredeten, Maßregeln auszuführen. Diese Erklärung muß hinreichen, jeden vernünftigen Menschen zu beruhigen, und so achtungswerthen Gästen den besten Empfang zu verschaffen. Sollte aber Jemand verwegen und den beiden verbindeten Nationen Feind genug seyn, um diese rühmliche und wechselseitige Freundschaft durch Handlungen oder Worte stören zu wollen, so muß das Publikum wissen, daß der Fehlende

ohne Gnade und Verzug mit größter Strenge von Seite einer Regierung gestraft werden wird, die zwar gegen ihre getreuen und folgsamen Unterthanen väterlich gesinnt, aber gegen Verbrecher standhaft, gerecht und unbiegsam ist. Madrid, am 26. März 1808.

11.

Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Berg hatte Sr. Exc. Don Pedro Cevallos, erstem Staats- und Depeschen-Secretär, zu erkennen gegeben, daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien den Degen zu besitzen wünschte, den Franz I., König von Frankreich, in der berühmten Schlacht von Pavia, unter Kaiser Karl V. verlor. Se. Majestät der König, von diesem Verlangen benachrichtigt, und von dem Wunsche belebt, bey jeder Gelegenheit Sr. Majestät dem Kaiser der Fran-

zosen, seinem innigen Alliirten, seine Schätzung für Dero erhabene Person und seine Bewunderung über Dero seltene Thaten zu bezeugen, glaubte mit diesem Depositum keine würdigere Hände beauftragen zu können, als die J. k. H. des Großherzogs von Berg; demnach verfügte sich am 31. März der H. Marquis d'Astorga, Oberstallmeister des Königreichs, in großem Pompe, und von einem zahlreichen Gefolge begleitet, in den Pallast Sr. k. H. des Großherzogs von Berg, und überreichte demselben den Degen Franz des Ersten.

12.

An den Staatsrath.

Der König, unser Herr, ist durch authentische Depeschen unterrichtet, daß sein erlauchter und vertrauter Bundsgenosse, der

Kaiser der Franzosen und König von Italien, sich nach Bayonne begiebt, von wo er zu Sr. Majestät großem Vergnügen, und zum größten Nutzen der getreuen spanischen Vasallen und Unterthanen, nach Spanien kommen wird. Um nun die Freundschaftsbande, welche glücklicherweise zwischen beyden Kronen bestehen, noch zu verstärken, ist Se. Majestät Willens, den Kaiser der Franzosen selbst zu empfangen und zu komplimentiren, und ihm die aufrichtigsten und sichersten Beweise von seinem festen Entschlusse zu geben, die gute Harmonie und enge Allianz, die zwischen beyden Monarchen stets bestand und bestehen muß, aufrecht zu erhalten und zu erneuern. Demzufolge haben Se. Majestät abzureisen beschlossen, um dem Kaiser entgegen zu gehen. Während seiner Abwesenheit, welche nur wenige Tage dauern wird, zählt der König auf die Liebe und

Treue seiner Unterthanen, auf ihre Ruhe und auf ihren Gehorsam gegen seine Minister und Tribunalien, welchen Se. Majestät zu dem Ende bestimmte Instruktionen ertheilt hat, und besonders gegen die Regierungsjunta unter dem Vorsitz Sr. königlichen Hoheit des Infanten Don Anton. Der König schmeichelt sich, daß zwischen seinem Volk und den französischen Truppen fortwährend Friede und gutes Einverständniß herrschen, und daß man letztern Alles, was sie bedürfen könnten, besonders Lebensmittel, gehörig liefern wird. Se. Majestät wiederholen Ihren Völkern die Versicherung, daß sie auf keinerley Art eine Unterbrechung der zwischen beyden Nationen bestehenden Freundschaft und guten Harmonie besorgen, sondern im Gegentheil dieselben sich täglich mehr befestigen zu sehen hoffen. Welches ich hiemit auf Befehl des Königs dem Staatsrath mit-

theile, damit er sich darnach richte und es schleunig bekannt machen lasse.

Aus dem Pallast am 8. April 1808.

Don Sebastian Pinnuella.

13.

An die Collegien.

Auf die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien nächstens in unserer Stadt und bey unserm Hofe zu Madrid ankommen werde, habe ich es für angemessen gehalten, Sr. k. k. Majestät entgegen zu gehen, um ihm einen überzeugenden Beweis von meiner Ergebenheit für Seine erlauchte Person, und von meinem lebhaften Wunsche zu geben, die zwischen diesem Königreiche und dem französischen Kaiserthume glücklicherweise bestehenden Bande enger Freundschaft zu befestigen.

Ich werde mich demnach übermorgen, den 10., nach Burgos auf den Weg begeben, und da meine Abwesenheit von kurzer Dauer seyn wird, so habe ich in Betracht der gegenwärtigen Umstände meinen geliebten Oheim, den Infant Don Anton, in welchen ich mein ganzes Vertrauen setze, bevollmächtiget, alle wichtige und dringende Geschäfte, die bis zu meiner Rückkunft vorfallen könnten, abzumachen.

Aus dem Pallaste, am 8. April 1808.

(Unterzeichnet:)

Ich der König.

14.

(Aus dem Moniteur.)

Bayonne vom 21. April 1808.

„Gestern ist der Prinz von Asturien, in Begleitung des Obristhofmeisters Herzogs von S. Carlos, des Herzogs von

Infantado, des Domherrn Escoiquiz, der Minister Cevallos, Musquiz und Labrador, der Grafen Villariero und d'Orgaz, und der Marquis d'Ayerbe und Guadalcanar, hier angekommen; Se. königl. Hoheit stiegen in dem Hause ab, wo der Infant Don Carlos wohnte. Um 2 Uhr Nachmittags stattete Se. Majestät der Kaiser den beyden Infanten einen Besuch ab. Um 6 Uhr begab sich Se. königl. Hoheit nach dem Landhause, welches Se. Majestät bewohnen, und speiste mit Ihnen zu Mittag. Man setzt in der Stadt eine Wohnung für den König Karl IV. und die Königin in Bereitschaft.

15.

Se. k. H. der Infant Don Anton hat durch ein Schreiben aus Vittoria vom 14. d. Nachricht erhalten, daß Se. Maj. daselbst glücklich angekommen sind, und die beste Gesundheit genießen. Zugleich erfah-

ren wir, daß Se. k. H. der Infant Don Carlos zu Bayonne angelangt ist, wahrscheinlich auf die Nachricht von der nahen Ankunft Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen. Der König, unser Herr, bezeigt seine besondere Zufriedenheit mit der guten Harmonie, welche fortwährend zwischen dem Volke von Madrid und der Armee seines großen und guten Bundesgenossen herscht.

16.

An Se. kaiserl. Hoheit den Großherzog von Berg, Lieutenant des Kaisers und Befehlshaber seiner Armeen in Spanien.

Monseigneur!

Den Befehlen Ew. kaiserl. Hoheit gemäß habe ich mich mit Ihrem Schreiben an die Königinn von Hetrurien nach Aranjuez begeben. Es war acht Uhr des Morgens; die Königin lag noch im Bett; sie stand so-

gleich auf und ließ mich hereinkommen. Ich überreichte ihr Ihr Schreiben. Sie ersuchte mich einen Augenblick zu warten, indem sie sagte, sie wolle es mit dem Könige und der Königin durchlesen. Eine halbe Stunde nachher sah ich die Königin von Hetrurien mit dem König und der Königin von Spanien hereintreten. Se. Maj. sagten mir, Sie dankten Ew. k. H. für den Antheil, den Sie an Ihren Unglücksfällen nähmen, die dadurch nur noch größer würden, daß ein Sohn deren Urheber sey. Der König sagte, diese Revolution sey durch Ränke bewirkt worden; man habe Geld vertheilt, und sein Sohn und der Justizminister, H. Caballero, wären die Hauptpersonen; er sey gezwungen gewesen, abzudanken, um das Leben der Königin und sein eigenes zu retten; er wisse, daß sie ohne diese Akte in der Nacht ermordet worden wären; das Betragen des Prinzen

von Asturien sey um so abscheulicher, da er, der König, bei Wahrnehmung der Begierde des Prinzen zu regieren, und in Betracht seines herannahenden sechzigjährigen Alters, eingewilliget habe, ihm die Krone abzutreten, wenn er eine französische Prinzessin heirathete, welches er, der König, eifrig wünsche. Der König fügte hinzu, der Prinz von Asturien begehre, daß er sich mit der Königin nach Badajoz an der portugiesischen Gränze begäbe; er habe ihm aber erwiedert, daß ihm das dortige Klima nicht zuträglich sey, und daß er ihn um Erlaubniß bäte, einen andern Ort zu wählen; er wünsche vom Kaiser Erlaubniß zu erhalten, ein Gut in Frankreich an sich zu bringen, und dort seine Existenz zu endigen. Die Königin sagte mir, sie habe ihren Sohn gebeten, ihre Abreise nach Badajoz aufzuschieben, sie habe aber Nichts ausgerichtet, und dieselbe solle nächsten Montag

Statt haben. Als ich von JJ. MM. Abschied nehmen wollte, sagte der König zu mir: „Ich habe an den Kaiser geschrieben, in dessen Händen ich mein Schicksal niederlege. Ich wollte meinen Brief durch einen Kourier abschicken; aber ich kann keine sichere Gelegenheit finden, als durch Sie." Hierauf verließ mich der König, und begab sich in sein Kabinet. Bald nachher kam er zurück, und hielt beigeschlossenes Schreiben (Nro. I. und II.) in der Hand; welches er mir übergab, und annoch folgende Worte sprach: „Meine Lage ist höchst traurig. Man hat so eben den Friedensfürsten weggebracht, und will ihn zum Tode führen. Er hat kein anderes Verbrechen begangen, als daß er mir sein ganzes Leben hindurch ergeben geblieben ist." Er fügte hinzu, es gäbe keine Art von Bitten, die er nicht angewendet habe, um seinem unglücklichen Freunde das Leben zu

retten; aber er habe alle Welt taub gegen sein Flehen, und voll Rachsucht gefunden; der Tod des Friedensfürsten werde den seinigen nach sich ziehen; er könne ihn nicht überleben.

Aranjuez, den 23. März 1808.

(Unterzeichnet:)

B. de Monthion.

Beilage Nro. I.

Schreiben des Königs Karl IV. an den Kaiser Napoleon.

Mein Herr Bruder! Ohne Zweifel werden Ew. Majestät die Ereignisse zu Aranjuez und deren Resultat mit Bedauern vernehmen; Sie werden nicht ohne einiges Interesse einen König sehen, der zur Entsagung der Krone gezwungen, sich in die Arme eines

großen Monarchen, seines Bundsgenossen, wirft, und sich in Allem seiner Disposition übergibt, da Er allein sein, seiner ganzen Familie, und seiner getreuen und geliebten Unterthanen Glück machen kann. Ich erklärte die Niederlegung der Krone zu Gunsten meines Sohnes nur unter der Gewalt der Umstände, und als das Geräusch der Waffen, so wie das Geschrei einer insurgirten Garde mir hinlänglich zu erkennen gaben, daß ich zwischen Leben und Tod zu wählen hatte, welchem letztern der Tod der Königinn nachgefolgt wäre. Ich bin zum Abdanken gezwungen worden; aber heute habe ich wieder Muth gefaßt, und voll Vertrauen auf die Großmuth und das Genie des großen Mannes, der sich stets als mein Freund zeigte, habe ich den Entschluß gefaßt, mich dem in Allem zu unterwerfen, was er über uns, über mein Schicksal, über das Schicksal der

Königinn und über das Schicksal des Friedensfürsten zu verfügen für gut finden wird. Ich übersende Ew. k. und k. Maj. eine Protestation gegen die Vorgänge zu Aranjuez und gegen meine Kronentsagung. Ich verlasse mich und vertraue vollkommen auf das Herz und die Freundschaft Ew. Maj. Womit ich Gott bitte, daß er Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme.

Aranjuez, den 21. März 1808.

Mein Herr Bruder,

Ew. k. und k. Maj.

sehr ergebene Bruder und Freund

Karl.

Beilage Nro. II.

Ich protestire und erkläre, daß ich zu Allem, was ich in meinem Dekret vom 19. März wegen Abtretung der Krone an meinen Sohn geschrieben habe, gezwungen ge-

wesen bin, um größern Uebeln und dem Vergießen des Bluts meiner geliebten Unterthanen zuvorzukommen, und daß solches demnach von keiner Gültigkeit ist.

Aranjuez, den 21. März 1808.

Ich der König.

17.

Auf höhern Befehl wird den Reisenden und dem Publikum zu wissen gethan, daß alle von spanischen Obrigkeiten im Namen Ferdinands VII. nach dem 29. April ausgefertigten Pässe und andere Akten von den französischen Civil- und Militärbehörden nicht mehr dürfen angenommen werden.

Bayonne, den 4. May 1808.

18.

Seit den Vorgängen zu Aranjuez war das Volk zu Madrid beständig in Gährung;

seine Anmaßungen und sein Hochmuth waren auf einen Grad gestiegen, wovon man sich keinen Begriff machen kann. Der Sieg, den es über seinen König erfochten, die Trophäen, die es den 200 Karabiniers von der Garde des Friedensfürsten abgenommen hatte, flößten ihm den stolzen Glauben ein, seinem Eigensinn und seinen zügellosen Leidenschaften müsse Alles nachgeben. Die Franzosen wurden täglich insultirt. Zwar bestrafte man die Thäter öfters exemplarisch; allein stets setzten die Franzosen das kalte Blut und die Ruhe der sich bewußten Kraft den leidenschaftlichen Ausbrüchen der Volksmenge entgegen. Allerdings wurden diese Maßregeln der Franzosen auch durch die gute Gesinnung der Masse der rechtlichen Einwohner von Madrid unterstützt. Seit 2 Tagen waren die Volkshaufen zahlreicher, sie schienen auf ein gewisses Ziel geleitet zu werden; man streute

Handbulletins, Proklamationen, auf dem Lande aus. Kaltblütige Beobachter, sowohl Franzosen als Spanier, sahen, daß sich eine Krise näherte, und sie sahen es mit Vergnügen. Ohne eine strenge Lektion war es unmöglich, diese verirrte Menge zu vernünftigen Ideen zurück zu führen. Die Königin von Hetrurien und der Infant Don Francesco, unwillig über die Beleidigungen, die sie täglich erdulden mußten, begehrten und erhielten die Erlaubniß, sich nach Bayonne zu begeben*). Der Großherzog sandte einen seiner Adjutanten ab, um sie zu komplimentiren, und sie zu versichern, daß sie keiner Beschimpfung ausgesetzt seyn würden. Als dieser Offizier auf dem Platze vor dem Pallast ankam,

*) Nach den spanischen Nachrichten rührten diese Beleidigungen von den Franzosen und der Aufstand des Volks davon her, daß diese zwey letzten noch anwesenden Glieder der königlichen Familie auch nach Bayonne abgeführt werden sollten.

ward er von einem Volkshaufen umringt. Er vertheidigte sich geraume Zeit. Er war auf dem Punkte, umzukommen, als zehn Grenadiere von der Wache anlangen, und ihn mit ihren Bajonneten retten. Im nemlichen Augenblick wurde ein zweyter Offizier von einem andern Volkshaufen verwundet. Die große Straße von Alcala, das Sonnenthor, die Piazzamayor füllen sich mit Volk. Der Großherzog läßt den Generalmarsch schlagen, und Jeder begiebt sich auf seinen Posten. Ein Bataillon, das mit 2 Kanonen die Piketwache beim Großherzog hatte, marschirt auf den Platz vor dem Pallast. Bald wird es von den Meuterern herausgefordert; es stellt sich in Schlachtordnung, und beginnt in zwei Linien sein Feuer. Die Kartätschen fliegen in verschiedene Straßen; augenblicklich verschwinden alle Volkshaufen, und auf den wüthendsten Hochmuth folgt die größte Be-

stürzung. Der Großherzog hatte dem Gen. Grouchy Befehl geschickt, durch die Alcalastraße heranzuziehen, und einen Haufen von mehr als 20,000 Menschen, der sich auf dieser Strasse von den benachbarten Plätzen versammelt hatte, zu zerstreuen. Dreißig Kartätschenschüsse und einige Angriffe mit der Kavallerie reinigten sogleich alle Straßen. Die Aufrührer flüchteten sich nun in die Häuser, und fingen an, aus den Fenstern zu schießen; allein die Brigadegenerale Guillot und Daubray ließen die Thüren einschlagen, und Alles, was man mit den Waffen in der Hand und feuernd fand, wurde niedergemacht. Ein Detaschement von der Garde zu Pferde, den Eskadronschef Dausmenil an der Spitze, hieb auf dem Platze mehreremale ein. Diesem Offizier wurden zwei Pferde unter dem Leibe getödtet, dem Gen. Grouchy eins verwundet. Während dieß vorging, lie-

ſen die Aufrührer nach dem Zeughaus, um ſich der 28 Kanonen zu bemächtigen, und ſich mit den 10,000 Flinten zu bewaffnen, die dort lagen. Allein Gen. Lefranc, der mit ſeiner Brigarde im Kloſter St. Bernardino kaſernirt war, kam mit einem Regiment im Sturmmarſch herbei; die Aufrührer hatten kaum Zeit, ein Paar Kanonenſchüſſe zu thun; Alles, was ſich im Zeughauſe befand, wurde zuſammengehauen. Die Flinten, die ſie eben aus den Kiſten zu nehmen angefangen hatten, wurden wieder in die Waffenſäle verſchloſſen. Aus den benachbarten Dörfern war eine große Menge Bauern zu dieſer gewaltigen Unternehmung in die Stadt berufen worden. Als dieſe indeß ſahen, mit welcher Schnelligkeit man den Auflauf zerſtreut hatte, wollten ſie ſich wieder aufs Land retten, allein die Cavallerie erwartete ſie vor den verſchiedenen Ausgängen der Stadt; man hieb auf der Ebe-

ne in sie ein, und alle, die man mit den Waffen in der Hand gefangen nahm, wurden füsilirt. Bloß die französische Besatzung von Madrid hat an diesen Begebenheiten Theil genommen: das heißt, zwey Füsilierbataillons von der Garde, unter Obrist Friederichs; ein Piquet Chasseurs von der Garde, und 5 oder 600 Mann Reiterey. Als der Kanonendonner erschallte, schlug man in den fünf Lagern Generalmarsch; die Divisionen stellten sich und eilten im Doppelschritt nach Madrid; allein bey ihrer Ankunft war die Ordnung schon wieder hergestellt. Die 3000 Mann, welche die Besatzung der Stadt bildeten, hatten hingericht, alles zur Vernunft zurück zu bringen. Unser Verlust wird auf 25 Todte und 45 bis 50 Verwundete geschätzt; von den Aufrührern sind mehrere tausend geblieben.

Madrid, den 2. Mai 1808.

19.

Schreiben des Königs Karl IV. an seinen Sohn, den Prinzen von Asturien.

Mein Sohn!

Die treulosen Rathschläge der Menschen, die euch umgeben, haben Spanien in eine kritische Lage gebracht; der Kaiser allein kann es retten. Seit dem Basler Frieden sah ich ein, daß meiner Völker erstes Interesse unzertrennlich von der Aufrechthaltung eines guten Einverständnisses mit Frankreich war. Ich sparte kein Opfer, um diesen wichtigen Zweck zu erreichen, und selbst als Frankreich die Beute ephemerer Regierungen war, brachte ich meine Privat-Neigungen zum Schweigen, und hörte nichts an, als die Politik und das Wohl meiner Unterthanen. Als der Kaiser die Ordnung in Frankreich wieder hergestellt hatte, zerstreuten sich große

Besorgnisse, und ich fand neue Gründe, um meinem Allianzsystem treu zu bleiben. Als England den Krieg gegen Frankreich erklärte, hatte ich anfangs das Glück, neutral zu bleiben, und meinen Völkern die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Späterhin nahm mir England vier Fregatten weg, und führte mit mir Krieg, selbst ehe es ihn erklärt hatte; ich mußte also Gewalt mit Gewalt vertreiben, und die Uebel des Krieges erreichten auch meine Unterthanen. Spanien, mit Küsten umgeben, und seinen Wohlstand großen Theils aus seinen Besitzungen jenseits des Meers ziehend, litt durch den Krieg mehr als ein anderer Staat. Die Unterbrechung des Handels und die übrigen gewöhnlich damit verbundenen Folgen ließen sich meinen Unterthanen schmerzlich fühlen; eine gewisse Zahl von ihnen war ungerecht genug, sie mir und meinen Ministern zuzu-

schreiben. Wenigstens hatte ich das Glück, mich von der Landseite ruhig zu sehen, und keine Besorgniß über die Integrität meiner Provinzen zu fühlen, welche ich, allein unter allen Königen Europens, in den Stürmen der letzten Zeiten behauptet hatte. Diese Ruhe würde ich, ohne die Rathschläge, welche euch vom rechten Wege ableiteten, noch genießen. Ihr ließet euch zu leicht durch den Haß, welchen eure erste Frau gegen Frankreich hegte, verführen, und bald theiltet ihr auch den ungerechten Widerwillen derselben gegen meine Minister, gegen eure Mutter und gegen mich selbst. Ich mußte mich an meine Rechte als Vater und König erinnern; ich ließ euch verhaften, und fand in euren Papieren den Beweis eures Verbrechens. Aber dem Ziele meiner Laufbahn nahe, voll Schmerz, meinen Sohn als Verbrecher sterben zu sehen, ließ ich mich durch die Thränen

eurer Mutter rühren, und vergab euch. Dessen ungeachtet wurden meine Untertha-nen durch täuschende Ausstreuungen der Fak-tion, an deren Spitze ihr euch gestellt hat-tet, immer mehr beunruhigt. Von diesem Augenblicke an verlor auch ich die Ruhe mei-nes Lebens, und zu dem Schmerz, welchen mir die Leiden meiner Unterthanen verursach-ten, kam noch der hinzu, welchen ich den Zwistigkeiten meiner eigenen Familie ver-dankte. Man verläumdete sogar meine Mini-ster bey dem Kaiser der Franzosen, der in der Meinung, die Spanier sich von seinem Bündniß absondern zu sehen, und bey dem Anblick der, selbst im Schooße meiner Fa-milie entzweyten Gemüther, unter verschie-denen Vorwänden meine Staaten mit seinen Truppen bedeckte. So lange dieselben nur das rechte Ufer des Ebro besetzt hielten, und keine andere Absicht, als die Kommunikation

mit Portugal zu behaupten, zeigten, hoffte ich noch immer, er werde zu den Gesinnungen der Hochachtung und Freundschaft, die er mir immer bezeigt hatte, wieder zurückkehren. Als ich aber sah, daß seine Truppen sich auch gegen meine Hauptstadt in Marsch setzten, fühlte ich die Dringlichkeit, meine Armee um meine Person zu versammeln, um mich meinem erlauchten Bundesgenossen in einer Stellung zu zeigen, wie sie dem König der spanischen Reiche zukommt. Ich hätte seine Zweifel aufgeklärt, und meine Interessen regulirt. Ich befahl also meinen Truppen, Portugal und Madrid zu verlassen, und versammelte sie auf verschiedenen Punkten meiner Monarchie, nicht um meine Unterthanen zu verlassen, sondern um den Ruhm des Thrones würdig zu behaupten. Außerdem ließ mich meine lange Erfahrung einsehen, daß der Kaiser der Franzosen wohl

irgend einen Plan hägen könnte, der zwar seinem Interesse und der Politik des großen Continentalsystems angemessen, aber mit den Interessen meines Hauses in Widerspruch wäre. Welches war aber unter diesen Umständen euer Betragen? Ihr brachtet Unordnung bis in meinen Pallast; ihr verführtet die Gardes du Corps zur Meuterey gegen meine Person; euer Vater selbst wurde euer Gefangener; mein erster Minister, den ich erhoben, und in meine Familie adoptirt hatte, wurde mit Blut bedeckt aus einem Kerker in den andern geschleppt; ihr beschimpftet meine weißen Haare, und entrisset ihnen eine Krone, die meine Väter mit Ruhm getragen, und die ich ohne Flecken bewahrt hatte; ihr setztet euch auf meinen Thron, und überliefertet euch der Willkühr des Volkes zu Madrid, und der fremden Truppen, die im nämlichen Augenblicke ihren Einzug hiel-

ten. Nachdem solcher Gestalt die Verschwörung des Escurials ihren Zweck erreicht hatte, wurden die Akten meiner Regierungsverwaltung der öffentlichen Verachtung Preis gegeben. Alt und von Schwächlichkeit niedergedrückt, konnte ich dieß neue Unglück nicht ertragen. Ich nahm meine Zuflucht zum Kaiser der Franzosen, nicht mehr wie ein König an der Spitze seiner Truppen und umgeben vom Glanze des Thrones, sondern als ein unglücklicher und verlassener König. Ich fand Schutz und Zuflucht in der Mitte seiner Lager; ich verdanke ihm mein Leben, das Leben der Königin, das Leben meines ersten Ministers. Ich bin euch endlich nach Bayonne gefolgt. Ihr habt diese Sache so geleitet, daß nun alles von der Vermittelung und dem Schutze jenes großen Fürsten abhängt. Der Gedanke, eure Zuflucht zu Volksbewegungen zu nehmen, hieße so viel,

als Spanien ruiniren, und euch, mein Reich, meine Unterthanen und meine Familie den schreckensvollsten Katastrophen entgegenführen zu wollen. Mein Herz hat sich dem Kaiser ganz geöffnet; er kennt alle Schmach, die ich ausgestanden, alle Gewaltthätigkeiten, die man an mir ausgeübt hat; er hat mir erklärt, er werde euch nie als König anerkennen, und der Feind seines Vaters könne dem Auslande kein Zutrauen einflössen, übrigens hat er mir Briefe von euch gewiesen, die von euerm Hasse gegen Frankreich zeugen. In dieser Lage sind meine Rechte klar, meine Pflichten sind es noch mehr: das Blut meiner Völker schonen, gegen das Ende meiner Laufbahn nichts thun, was Feuer und Verwüstung über Spanien bringen, und es in das fürchterlichste Elend versetzen könnte. Ach gewiß! hättet ihr, euern Pflichten und den

Gefühlen der Natur getreu, boshafte Rathgebungen zurückgestoßen; hättet ihr, zu meiner Vertheidigung standhaft mir zur Seite bleibend, den natürlichen Lauf der Natur abgewartet, der in wenig Jahren euch eine Stelle anwies, so hätte ich Spaniens Politik und Interesse mit dem Interesse Aller vereinbaren können. Allerdings waren seit 6 Monaten die Umstände kritisch; so kritisch sie aber waren, so hätte ich durch die Stimmung meiner Unterthanen, durch die schwachen Mittel, die mir noch blieben, und hauptsächlich durch jene moralische Stärke und Würde, mit der ich meinem Alliirten entgegen gegangen wäre, dem ich nie Ursache zu Klagen gab, eine Anordnung erhalten, welche das Interesse meinea Unterthanen mit demjenigen meiner Familie vereinigt hätte. Indem ihr mir die Krone entreißt, habt ihr die eurige zerbrochen; ihr habt sie dessen,

was sie Erhabenes, was sie für alle Menschen Geheiligtes hatte, beraubt. Eure Aufführung gegen mich, eure aufgefangenen Briefe haben zwischen euch und dem spanischen Throne eine eherne Scheidewand befestigt. Es ist weder euer noch Spaniens Interesse, daß ihr darauf Anspruch macht. Hüthet euch, ein Feuer anzuzünden, dessen einzige und unvermeidliche Wirkung euer gänzlicher Untergang und Spaniens Unglück wäre. Ich bin von den Rechten meiner Väter her König. Meine Entsagung ist eine Folge des Ueberdrangs und der Gewaltthätigkeit. Ich habe demnach nichts von euch anzunehmen. Ich kann in keine Versammlung einer Junta einwilligen. Auch dieses ist ein Fehler der erfahrungslosen Menschen, die euch umgeben. Ich habe für das Glück meiner Unterthanen regiert: ich will ihnen keinen Bürgerkrieg, keine Aufstände, keine Volksversamm=

lungen und keine Revolution vermachen. Alles muß für das Volk, und nichts durch dasselbe geschehen. Diese Maxime vergessen, heißt sich aller Verbrechen, die aus dieser Vergessenheit entstehen, schuldig machen. In meinem ganzen Leben habe ich mich für meine Völker aufgeopfert, und in meinem jetzigen Alter will ich nichts ihrer Religion, ihrer Ruhe und ihrer Wohlfahrt Zuwiderlaufendes thun. Ich habe für sie regiert, ich werde anhaltend für sie wirken. Alle meine Opfer sollen vergessen seyn; und wenn ich die Versicherung haben werde, daß Spaniens Religion, die Integrität meiner Provinzen, ihre Unabhängigkeit und ihre Privilegien aufrecht erhalten werden, dann will ich, wenn ich in das Grab hinab steige, euch die Bitterkeit meiner letzten Jahre verzeihen.

Gegeben zu Bayonne, im kaiserlichen

Pallast des Gouvernements genannt, den 2. Mai 1808.

(Unterzeichnet:)

Karl.

20.

Schreiben des Prinzen von Asturien an den Infanten Don Antonio zu Madrid.

Ich habe heute an meinen vielgeliebten Vater eine, in folgenden Ausdrücken abgefaßte Zuschrift erlassen: „Mein geehrter „Vater und Herr! Um Ew. Maj. einen „Beweis von meiner Liebe, meinem Gehor„sam und meiner Unterwerfung zu geben, „und um dem Wunsche, den Sie mir meh„rere Male zu erkennen gaben, zu ent„sprechen, entsage ich meiner Krone zu Gun„sten Ew. Majestät, mit dem Wunsche, daß „Sie noch viele Jahre in deren Genuß blei„ben mögen. Ich empfehle Ew. Majestät die

„Personen, die mir seit dem 19. März ge-
„dient haben, und verlasse mich auf die
„Versicherungen, welche Ew. Majestät mir
„in dieser Hinsicht ertheilten. Gott gewähre
„Ew. Majestät glückliche und lange Jahre.
„Bayonne, den 6. Mai 1808. Sennor,
„ich lege mich Ew. königl. Majestät zu
„Füßen, und bin Ihr unterthänigster Sohn:
„Ferdinand." — In Kraft dieser Entsagung der Krone, welche ich zu Gunsten meines geliebten Vaters gemacht habe, widerrufe ich die Vollmacht, welche ich vor meiner Abreise von Madrid der Regierungsjunta zu Abthuung der wichtigen und dringenden Angelegenheiten, die während meiner Abwesenheit vorkommen könnten, ertheilt hatte. Die Junta wird von nun an die Befehle und Aufträge meines vielgeliebten Vaters und Souverains befolgen, und sie in den Königreichen zur Ausführung bringen. Bevor ich

jedoch schließe, muß ich den Mitgliedern der Junta, den anerkannten Autoritäten und der ganzen Nation meinen Dank für die Unterstützung, die ich von ihnen genossen habe, bezeugen, und ihnen anempfehlen, sich von ganzem Herzen an meinen geliebten Vater, den König Don Carlos und den Kaiser Napoleon anzuschließen, dessen Macht und Freundschaft mehr als alles andere die ersten Güter Spaniens, seine Unabhängigkeit und die Integrität seines Gebiets, erhalten können. Zugleich empfehle ich euch insgesammt, euch nicht durch die Lockungen unserer ewigen Feinde verführen zu lassen, unter euch selbst und mit unsern Bundsgenossen einig zu leben, und dadurch das Blutvergießen und Unglück zu vermeiden, welche das Resultat der gegenwärtigen Umstände seyn würden, wenn man sich durch den Geist des Schwindels und der Uneinigkeit hinreissen ließe. Sie

werden dieses der Junta zum Behuf des Erforderlichen zu erkennen geben, und es denen, die es angeht, mittheilen lassen.

Bayonne, den 6. Mai 1808.

(Unterzeichnet:)

Ferdinand.

Anmerkung.

Diese Aktenstücke erhalten ihre Vollständigkeit durch die in der 1. Abtheilung S. 69 — 263 gelieferte authentische Darstellung ꝛc. des Staatssekretärs Cevallos.

21.

Protokoll über die Sitzung der obersten Regierungsjunta zu Madrid.

Heute den 4. Mai ꝛc., hatte sich die oberste Regierungsjunta, für diesmal aus den HH. Don Francisco Gil de Lemos, Don Miguel Joseph de Azanza, Don Sebastian Pinuela, und Don Gonzalo O-Favill, sämmtlich Staatssekretarien und Ministern; ferner aus dem H. Herzog de Gra-

nada, Präsident des Ordenskonseils; dem Marquis Caballero, Präsident des Finanzkonseils, dem Marquis de las Amarillas, ältesten Mitglied des Kriegskonseils; Don Arias Mon, ältesten Mitglied des kastilischen Raths, und des Grafen v. Montarco, Staatsrath, bestehend, versammelt, um eine, vom nehmlichen Tage datirte, Zuschrift Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs von Berg verlesen zu hören. Als deren Gegenstand in Ueberlegung genommen war, geruthen Se. k. H. vorzuschlagen, daß Sie sich in die Junta begeben wollten, welche hierauf, nach reiflicher Berathschlagung in Gegenwart Sr. Hoheit, in Betracht: daß die außerordentlichen, in Sr. k. H. Zuschrift erwähnten, Umstände wirklich vorhanden sind; — daß kein Augenblick zu verlieren ist, um den Uebeln, welche aus jeder Ungewißheit in den konstituirten Civil- und Militär-Au-

toritäten für das Königreich erwachsen könnten, zuvorzukommen, und sie zu verhindern; — daß die königliche Familie zu Bayonne versammelt ist, von wo her wir in Kurzem erfahren werden, was unter Vermittelung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, ausgesprochen worden seyn wird; — daß es sich endlich von selbst versteht; daß Nichts in gegenwärtiger Sitzung den von Bayonne erwarteten Anordnungen vorgreifen oder darin etwas abändern soll — beschlossen hat: daß sie die Präsidentschaft der obersten Regierungsjunta Sr. k. k. Hoheit dem Großherzog von Berg überträgt. Hierauf hat die Junta einmüthig entschieden, daß alle ihre Mitglieder diesem Entschlusse beytreten, und Jeder in dem, was ihm betrifft; zur getreuen Leitung der Angelegenheiten der Monarchie nach allen

Kräften beitragen wolle. Sodann hat die Junta einmüthig den Obristen Grafen von Casa-Valencia zu ihrem Sekretär ernannt, welcher die Protokolle über die Berathschlagungen jeder Sitzung führen und verwahren, auch alle Ausfertigungen unterzeichnen wird.

(Nun folgen die Unterschriften des Großherzogs und aller Mitglieder der Junta).

Madrid den 4. Mai 1808.

Die Richtigkeit der Abschrift bezeugt:

Der Graf von Casa-Valencia.

22.

An den obersten Rath von Kastilien ꝛc. An das Konseil der Inquisition ꝛc.

In den gegenwärtigen außerordentlichen Umständen haben wir unsern geliebten

Unterthanen, deren Glück während unsrer Regierung der stäte Gegenstand unsrer väterlichen Sorgen war, einen neuen Beweis unserer Zuneigung geben wollen. Wir haben daher alle unsere Rechte auf die spanischen Reiche an unsern Bundesgenossen und Freund, den Kaiser der Franzosen, durch einen unterzeichneten und ratifizirten Vertrag abgetreten, worin die Integrität und Unabhängigkeit Spaniens und die Erhaltung unsrer heiligen Religion, nicht nur als der herrschenden, sondern als der in Spanien einzig tolerirten, festgesetzt ist. Wir haben dem zufolge dienlich erachtet, Gegenwärtiges an Euch zu erlassen, um Euch darnach zu achten, es bekannt zu machen, und mit allen Euren Kräften den Kaiser Napoleon zu unterstützen. Zeigt die größte Eintracht und Freundschaft mit den Franzosen, und vorzüglich richtet alle Eure Sorgfalt dahin, das Kö-

nigreich vor Empörung und Aufruhr zu bewahren. In der neuen Lage, in welcher wir uns befinden werden, werden wir oft unsre Blicke auf Euch richten, und uns glücklich fühlen, wenn wir Euch ruhig und zufrieden wissen.

Gegeben im kaiserl. Pallast, das Gouvernement genannt, den 8. Mai 1808.

Ich der König.

23.

An die höchste Regierungsjunta.

Nachdem wir für schicklich erachtet, allen Geschäften des Königreichs eine gleiche Richtung zu geben, um die Sicherheit des Eigenthums und die öffentliche Ruhe gegen die innern, so wie gegen die äußern, Feinde zu handhaben; so haben wir für rathsam gefunden, unsern Vetter, den Großherzog von Berg, der zugleich die Truppen unsers Al-

liirten, des Kaisers der Franzosen, befehligt, zum General-Lieutenant des Königreichs zu ernennen. Wir befehlen dem Rath von Kastilien, den Generalkapitäns und Gouverneurs unserer Provinzen, seinen Befehlen zu gehorchen. In besagter Eigenschaft wird er in der Regierungsjunta präsidiren.

Gegeben zu Bayonne, im kaiserl. Pallast, das Gouvernement genannt, den 4. Mai 1808.

(Unterzeichnet:)

Ich der König.

24.

Spanier, meine geliebte Unterthanen! Treulose Menschen suchen euch irre zu führen. Man möchte euch gegen die französischen Truppen zu den Waffen greifen machen; und man sucht wechselsweise die Franzosen gegen euch, und euch gegen die Fran-

zosen aufzubringen. Die Verheerung von ganz Spanien, Unglücksfälle aller Art, wären eine Folge davon. Der Geist des Aufruhrs, dessen so traurige Wirkungen ich schon empfunden habe, regt sich noch. Bei diesen eben so wichtigen als kritischen Umständen bin ich wirklich mit meinem Alliirten, dem Kaiser der Franzosen, beschäftigt, mich über alles, was euer Glück betrifft, zu verständigen; hüthet euch aber, den Feinden desselben Gehör zu geben. Alle, die zu euch gegen Frankreich sprechen, dürsten nach eurem Blute; es sind entweder Feinde eurer Nation oder Englands Agenten, die sich bei diesen Umständen regen, und deren Umtriebe den unausbleiblichen Verlust eurer Kolonien, die Theilung eurer Provinzen, oder eine Reihe von Jahren der Verwirrung und des Unglücks für euer Vaterland nach sich ziehen würden. Spanier, glaubt

meiner Erfahrung, und gehorchet dieser Gewalt, welche ich von Gott und von meinen Vätern habe; folgt meinem Beispiele, und bedenket wohl, daß in eurer gegenwärtigen Lage nur die Freundschaft des großen Kaisers, unsers Alliirten, den Spaniern Wohlfahrt und Heil bringt.

Gegeben zu Bayonne, im kaiserl. Pallast, das Gouvernement genannt, den 4. Mai 1808.

Ich der König.

25.

Entsagungs-Akte der drei Infanten von Spanien.

Don Ferdinand, Prinz von Asturien, und die Infanten Don Carlos und Don Antonio, voll Dankgefühl für die standhafte Ergebenheit und Treue, welche ihnen alle Spanier bezeigt haben, sehen diesel-

ben mit dem größten Schmerz auf dem Punkte in Verwirrung gestürzt zu werden, und bedroht, in das äußerste Unglück, welches die nothwendige Folge davon seyn müßte, zu gerathen. Da sie wissen, daß dieses Unglück großen Theils von der Unbekanntschaft herrühren würde, worin die Spanier sich sowohl rücksichtlich der Beweggründe des bisherigen Betragens JJ. HH., als der für das Wohl ihres Vaterlandes bereits entworfenen Plane befinden, so können sie nicht umhin, einen Versuch zu machen, dieselben durch die heilsamen Rathschläge, welche ihnen nöthig sind, um der Ausführung dieser Plane keine Hindernisse in den Weg zu legen, der Täuschung zu entziehen, und ihnen zugleich den theuersten Beweis ihrer Zuneigung zu geben. Sie können sich demnach nicht enthalten, ihnen zu erkennen zu geben, daß die Umstände, unter welchen

der Prinz in Folge der Abdankung des Königs seines Vaters die Zügel der Regierung ergriff, die Besetzung mehrerer Provinzen des Reichs und aller Gränzfestungen durch eine große Anzahl französischer Truppen, die Gegenwart von mehr als 60,000 Mann von dieser Nation in der Hauptstadt und deren Nachbarschaft, so wie endlich viele Data, welche andere Personen nicht haben konnten, sie überzeugten, daß sie, von Klippen umgeben, nur noch die Freyheit hatten, unter mehreren Entschlüssen denjenigen zu wählen, der das wenigste Uebel nach sich ziehen konnte, und daß sie als solchen den Entschluß, nach Bayonne zu gehen, vorzogen. Nach der Ankunft JJ. kk. HH. zu Bayonne erfuhr der Prinz, damaliger König, die unerwartete Nachricht, daß der König, sein Vater, gegen seine Abdankung, mit der Behauptung, sie sey

nicht freywillig gewesen, protestirt habe. Da der Prinz die Krone nur in der Ueberzeugung, daß diese Abdankung freywillig geschehen sey, angenommen hatte, so bestimmte ihn seine kindliche Ehrerbietung, sobald er sich von der Existenz dieser Protestation versichert hatte, augenblicklich den Thron zurück zu geben, und bald nachher entsagte der König, sein Vater, in seinem Namen und im Namen der ganzen Dynastie demselben zu Gunsten des Kaisers der Franzosen, damit dieser, das Wohl der Nation vor Augen habend, die Person und die Dynastie wählen möge, welche selbigen in Zukunft inne haben sollte.

Bey diesem Zustand der Dinge glauben JJ. kk. HH. — in Betracht der Lage, worin sie sich befinden, und der kritischen Verhältnisse, in welche Spanien gerathen ist; — in Betracht, daß unter diesen Verhältnissen

jede Anstrengung seiner Einwohner zu Unterstützung ihrer Rechte nicht nur unnütz, sondern auch schädlich seyn, und nur dazu dienen würde, Blutströme vergießen zu machen, und wenigstens gewiß den Verlust eines großen Theils der Provinzen Spaniens und den Verlust aller Kolonien jenseits des Meeres herbeyzuführen; — in der Ueberzeugung ferner, daß das wirksamste Mittel zu Vermeidung solcher Uebel wäre, wenn Jede JJ. kk. HH. in Ihrem Namen, und in Allem, was sie angeht, in die Abtretung ihrer Rechte auf den Thron willigte, so wie diese Abtretung bereits von dem König, Ihrem Vater, geschehen war; — in Erwägung endlich, daß Se. besagte Majestät, der Kaiser der Franzosen, sich in dieser Voraussetzung verpflichtet, die gänzliche Unabhängigkeit und Integrität der spanischen Monarchie, so wie aller ihrer Kolonien jenseits des Meeres, zu

erhalten, ohne sich den geringsten Theil ihrer Domainen vorzubehalten, noch davon loszureissen, daß Se. Maj. sich auch verpflichtet, die Einheit der katholischen Religion, das Eigenthum, die Gesetze, die Gebräuche aufrecht zu erhalten, wodurch die Macht und das Glück der spanischen Nation auf lange Zeit und unstreitig gesichert wird; — in Betracht alles dieses glauben JJ. HH. den größten Beweis ihrer Großmuth, Ihrer Liebe für die spanische Nation, und Ihrer Bereitwilligkeit, den Eingebungen der ihr schuldigen Zuneigung zu folgen, dadurch zu geben, daß Sie in allem, was Sie betrifft, Ihr eigenes und persönliches Interesse dem Vortheile der Nation aufopfern. Sie treten daher durch diese Akte, so wie Sie es auch schon durch eine besondere Konvention gethan haben, der Abtretung Ihrer Rechte auf den Thron bey; Sie entbinden dem zu Folge die Spanier ihrer Verpflichtungen in dieser Hin-

sicht, und ermahnen sie, die gemeinsamen Interessen ihres Vaterlandes vor Augen zu behalten, indem sie ruhig bleiben, und ihr Glück von den weisen Verfügungen und der Macht des Kaisers Napoleon erwarten. Die Spanier können glauben, daß sie durch ihre Bereitwilligkeit, sich diesen Verfügungen zu unterwerfen, ihrem Prinzen und den beyden Infanten den größten Beweis ihrer Treue geben werden, so wie Ihrerseits JJ. kk. HH. durch diese Abtretung aller Ihrer Rechte, und Beysetzung Ihres eigenen Interesses, um sie glücklich zu machen, welches der einzige Gegenstand Ihrer Wünsche ist, denselben den größten Beweis Ihrer väterlichen Zärtlichkeit geben.

Bordeaux, den 12. Mai 1808.

(Unterzeichnet:)

Ich der Prinz.

Carlos.

Antonio.

26.

Proklamation der höchsten Regierungsjunta an die Bewohner von Madrid.

Einwohner von Madrid!

Eure Ruhe wird von jetzt an unerschütterlich seyn. — — Sobald es die Menschheit erheischte, hat die alliirte Armee die für einen Tag als ein nothwendiges, wiewohl strenges, Mittel eingesetzte Kriegskommission aufgehoben; selbige verdankte ihre Entstehung blos den Verirrungen einiger Individuen; von nun an wird jeder Einwohner, von welcher Klasse er sey, welcher Gelegenheit gab, von den französischen Truppen angehalten zu werden, wenn er nur nicht die Waffen gegen sie ergriffen hatte, unmittelbar seinem natürlichen Richter übergeben, und von ihm ge-

richtet werden. Selbst in dem einigen ausgenommenen Falle, wenn einer gegen die französischen Truppen die Waffen führte, wird immer ein von dem kompetenten Tribunal der Nation bezeichneter Richter der Instruktion des Prozesses beiwohnen, bis das Urtheil gesprochen ist. Kein in dieser Stadt angesessener Bürger, kein Fremder, noch vielweniger die Geistlichen, werden wegen der Art, wie sie ihren Mantel trugen, beunruhigt werden. Die mit der täglichen Verproviantirung dieser Residenz beschäftigten Fuhrleute werden künftighin keiner Kränkung oder Zurückhaltung ihrer Fuhren oder Maulthiere mehr ausgesetzt seyn. Der Kläger wird auf der Stelle vom Polizei-Richter Gerechtigkeit, und sogar Schadenersatz erhalten ꝛc.

Madrid am 5. Mai 1808.

27.

Proklamation.

Spanier!

Nach einer langen Agonie eilte eure Nation dem Untergange zu. Ich sah euer Unglück; ich will ihm abhelfen: eure Grösse macht einen Theil der meinigen aus. Eure Prinzen haben mir alle ihre Rechte auf die Krone von Spanien abgetreten. Ich will nicht in euren Provinzen regieren; aber ich will mir ewige Rechte auf die Liebe und Dankbarkeit eurer Nachkommen erwerben. Eure Monarchie ist alt; man muß sie erneuern, eure Einrichtungen verbessern, und euch zum Genuß der Wohlthaten einer Reform verhelfen, ohne daß sie durch Unordnungen und bürgerliche Zwistigkeiten erkauft werden darf. Spanier! Ich habe eine allgemeine Versammlung der Deputirten eurer Provinzen und eurer Städ-

te zusammenberufen, um eure Wünsche und eure Bedürfnisse kennen zu lernen. Ich werde alsdann alle meine Rechte niederlegen, und eure ruhmvolle Krone auf das Haupt eines andern Ich setzen, indem ich euch zugleich eine Konstitution zusichere, welche die heilige und heilsame Autorität des Souverains mit den Freiheiten und Vorrechten des Volks vereinbart. Spanier, erinnert euch, was eure Väter gewesen sind, sehet um euch, was ihr geworden seyd. Die Schuld davon liegt nicht an euch, sondern an der schlechten Regierung, die euch leitete. Fasset aber die größte Hoffnung und Vertrauen auf die gegenwärtigen Umstände, denn ich will, daß eure spätesten Enkel mein Andenken segnen und sagen: Er hat unser Vaterland wiedergeboren!

So gegeben in unserm kais. kön. Pallast zu Bayonne, den 25. Mai 1808.

(Unterzeichnet:)
Napoleon.

28.

Proklamation.

Wir Napoleon von Gottes Gnaden, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, allen, welche dieses sehen, unsern Gruß.

Da die Staatsjunta, der Rath von Kastilien, die Stadt Madrid 2c. 2c. uns durch Addressen zu erkennen gegeben haben, daß Spaniens Wohl eine schleunige Beendigung des Interregnums verlange, so haben wir beschlossen zu proklamiren und proklamiren durch Gegenwärtiges unsern vielgeliebten Bruder, Joseph Napoleon, dermalen König von Neapel und Sizilien, zum König von Spanien und Indien. Wir garantiren dem Könige von Spanien die Unabhängigkeit und Integrität seiner Staaten, sowohl in Europa als in Afrika, Asien und Ame-

rika, Wir beauftragen den General-Statthalter des Königreichs, die Minister und den Rath von Kastilien, gegenwärtige Proklamation in den gewöhnlichen Formen ausfertigen und publiziren zu lassen, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne.

So gegeben in unserm kaiserl. Pallast zu Bayonne, den 6. Juni 1808.

(Unterzeichnet:)

Napoleon.

Der Minister, Staatssekretär,

H. B. Maret.

29.

Da es der Wille Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Großherzogs und der obersten Junta ist, daß alle Individuen, welche

die bevorstehende National-Versammlung bilden sollen, ihrer Seits beytragen, den gegenwärtigen Zustand des Königreichs zu verbessern, und von der guten Erfüllung dieser Pflicht das Glück Spaniens abhängt, so muß die Versammlung mit allem Eifer und Patriotismus ihre Ideen über das ganze gegenwärtige System, mit Rücksicht auf jede einzelne Provinz, vortragen, dieselbe zu diesem Zweck aber auch aus denjenigen Männern bestehen, die in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Unterrichts, des Ackerbaues, Handels und der Industrie die einsichtsvollsten sind, damit man, wo Reformen nöthig sind, dieselben auf die beste Weise vornehmen kann. Man versieht sich daher zu allen und jeden, welche an der Wahl der Abgeordneten Theil haben, daß sie nur solche Männer wählen, die durch ihre Kenntnisse, Rechtschaffenheit, ihren

Verstand und ihre Vaterlandsliebe hiezu am tauglichsten sind.

Der Wille des Kaisers ist, daß die Nationaljunta, aus 150 Personen bestehend, am 15. Juni zu Madrid versammelt sey. Hierzu sind Deputirte aller Stände berufen: und zwar A. aus dem geistlichen Stande, 2 Erzbischöfe, 6 Bischöfe, 16 Domherren (je zwey von den acht Metropolitan-Kirchen) 20 Pfarrer aus dem Sprengel von Toledo und 6 Ordens-Generale. B. Aus dem weltlichen Stande: a. 10 Grandes von Spanien; b. 12 Titulos von Kastilien; c. für das Königreich Navarra 2 Abgeordnete, die von einer Deputation gewählt werden; d. für Biskaya 1; e. Guipuskoa 1; f. Alava, 1; g. Mallorca, 1; h. für die kanarischen Inseln 1; i. Asturien, 1: k. den Rath von Kastilien 4; l. den Rath von In-

dien 2; m. den Kriegsrath 2 (einer vom Civil, der andere vom Militär); n. den Rath de las Ordenes 1; o. den Rath de Hazienda 1; p. die Inquisition 1; q. die Marine 2; r. die Landtruppen 8; s. für die drey Universitäten, Salamanca, Valladolid und Alcala 3 Doktoren; t. 10 Städte, je eine 1 Kavalier; u. die Handelsstädte von Cadiz, Barcellona, Corunna, Bilbao, Valencia, Mallaga, Sevilla, Alicante, Burgos, San Sebastian, Santander, ferner die Bank von San Carlos, die Kompagnie der Philippinen, und die 5 größern Gremios von Madrid je einen, also 18; v. überdieß für die amerikanischen Provinzen 6 Abgeordnete, welche geborne Amerikaner seyn müssen, und bereits ernannt sind. — Dieß letztere ist auch bey einigen andern der Fall; die meisten werden aber nach dem Repräsenta-

tiv-System von denen gewählt, welche sie repräsentiren sollen.

30.

Proklamation.

Wir Don Joseph, von Gottes Gnaden König von Kastilien, Arragonien, beiden Sizilien, Jerusalem, Navarra, Grenada, Toledo, Valencia, Gallizien, Mallorka, Minorka, Sevilla, Cerdagne, Cordona, Korsika, Murcia, Jaen, Algarbien, von Algeziras, Gibraltar, den kanarischen Inseln, der orientalischen und occidentalischen Indien, der Inseln und des festen Landes des Weltmeers; Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Burgund, Brabant und Mailand, Graf von Habsburg, Flandern,

Tirol und Barcellona, Herr von Biscaya und Molina, ꝛc. ꝛc.

An die Vizekönige, General-Kapitäns, Gouverneurs, Intendanten, Corregidors und andre Richter jeder Art; ferner an alle Einwohner des spanischen Gebiets in Ost- und Westindien; thun kund und zu wissen, daß in Folge der Traktate vom 5. und 10. des verflossenen Monats Mai, durch welche der König Karl IV. und die Prinzen seines Hauses meinem vielgeliebten und erlauchten Bruder Napoleon I., Kaiser der Franzosen und König von Italien, alle ihre Rechte auf die spanische Krone und alle davon abhängende Länder abtreten, die nemlichen Rechte von Seite meines erlauchten Bruders in Kraft einer am 4. d. M. geschehenen Cession auf mich übertragen worden sind. Mein heißster Wunsch ist, mich nach Spanien zu

begeben, um daselbst die Regierung zu übernehmen, mich ohne Unterlaß mit dem Glück der Völker, welche die Vorsehung meiner Fürsorge anvertraut hat, zu beschäftigen, und unverzüglich Dasjenige in Vollziehung zu bringen, was durch die Junta der Deputirten der spanischen Städte und übrigen Notablen des Reichs beschlossen werden wird; welche Junta nach Bayonne berufen ist, und sich daselbst am 15. d. M. versammeln wird, um über die Mittel zur Grundlegung einer festen, gerechten und dauerhaften Regierung zu berathschlagen, die Spanien und sein ganzes weites Gebiet neu konstituiren, seine Integrität und Unabhängigkeit sichern, und dieses Reich zu derselben Stufe von Ruhm und Größe erheben wird, die es in frühern Zeiten genoß, und die zu genießen seine Einwohner noch jetzt würdig sind. Dieß sind meine Absichten, und einzig um diesen Zweck

zu erreichen, habe ich die Krone angenommen. Ich eile, euch meine väterlichen Gesinnungen für euer eigenes Glück bekannt zu machen, mit der Versicherung, daß ich für die entferntesten Provinzen meines Reichs nicht minder, als für die Hauptstadt Sorge tragen, und meine Regierung dergestalt einrichten werde, daß kein Zweig der Verwaltung meiner Wachsamkeit und Sorgfalt entgehen soll. Lebet im Vertrauen auf mein königliches Wort ruhig, überlasset euch euern gewohnten Beschäftigungen; bleibt gegen die Obrigkeiten, die euch regieren unterwürfig und gehorsam; verschließet den treulosen Einflüsterungen der Uebelgesinnten, die eure Ruhe zu stören suchen, euer Ohr. Diese Einflüsterungen können nur von einem Feinde kommen, der euren und eures Mutterlandes Untergang wünscht, und dem eure Interessen eben so fremd sind, als eure Religion,

eure Sitten und eure Sprache. Die Gerechtigkeit muß mit der strengsten Unparteilichkeit verwaltet werden; ich empfehle dieß ausdrücklich den Vizekönigen, Präsidenten und andern Richtern. Ich will ganz besonders eure Vertheidigung über mich nehmen, und ich werde meinen Eifer verdoppeln, um jeden Angriff, den Spaniens und eure ewigen Feinde versuchen könnten, zurück zu treiben. Meinem Willen zufolge sollet ihr aufs engste mit der Hauptstadt verbunden seyn, und die Vortheile genießen, welche die jetzt einzuführende konstitutionelle und unwandelbare Regierung der ganzen spanischen Nation verspricht. Ich bitte und beauftrage die Erzbischöfe und Bischöfe, so wie alle geistliche Obere, sie mögen zur Weltgeistlichkeit oder zur regulirten gehören, als Diener einer heiligen Religion, welche ich in der ganzen Reinheit aufrecht erhalten

will, womit sie von euren Vorfahren bekannt wurde, die Gewalt und den Einfluß, welche ihnen ihr heiliges Amt gibt, zu gebrauchen, um unter den Völkern die Ehrfurcht und den Gehorsam, die sie den Gesetzen und den mit ihrer Vollziehung beauftragten Obrigkeiten schuldig sind, zu erhalten, und sie vor den nachtheiligen Folgen, welche Ungehorsam und Zügellosigkeit nach sich ziehen, zu bewahren. Ich betheure euch von neuem, daß meine Regierung keine andere Richtschnur, als die Gerechtigkeit, und keinen andern Zweck, als euer Glück haben wird. Die Vizekönige, Präsidenten ꝛc., werden beauftragt, Gegenwärtiges zu Jedermanns Kenntniß zu bringen, und zu dem Ende die erforderlichen Circular-Schreiben auszufertigen. Mein Wille ist, daß man der Abschrift des Gegenwärtigen, welche Michael Joseph von Azanza, Staats-

und Depeschensekretär, auch spanischer und indischer Finanzminister, unterzeichnet hat, den nemlichen Glauben, wie dem Original, beimesse.

So gegeben zu Bayonne, den 11. Junius 1808.

(Unterzeichnet:)

Ich der König.

Auf Befehl des Königs, Unsers Souverains,

Michael Joseph d'Azanza.

II.

Proklamen, Berichte, Rescripte ꝛc., die von Seite der spanischen Nation erschienen sind.

1.

Zirkular-Schreiben wegen Errichtung einer Zentral-Junta für das gesammte Königreich Spanien und Indien an alle auswärtigen Gesandten, Minister und Geschäftsträger Seiner Katholischen Majestät. — Valencia, am 22sten August 1808.

Die dem gegenwärtigen Zirkular-Rescripte beygelegten Druckschriften geben Denselben den vollständigen Ueberblick der merkwürdigen Ereignisse, welche in Spanien seit dem Tag auf einander gefolgt sind, an dem französischer Seits auf eine, in der Geschichte nie erhörte Weise der Entschluß geäußert wurde, sich den spanischen Thron, wiewohl ohne den geringsten Rechtstitel zuzueignen, und unsern rechtmäßigen

Souverain und unser ganzes königliches Haus davon auszuschließen, indem sie gezwungen wurden, eine, der That und dem Rechte nach, nichtige Abtretung zu unterzeichnen. — Diesen treulosen Streich hat die ganze Nation empfunden, er hat ihr rasch die Waffen in die Hand gegeben, und obgleich sich die Franzosen bereits im Besitze Madrids und mehrerer Festungen befanden, wo man sie als Alliirte aufgenommen hatte, thaten dennoch alle Spanier das feyerliche Gelübde zu sterben für die Vertheidigung ihres rechtmäßigen Königs, Don Ferdinand VII., dem sie die Treue beschworen haben als Kronprinzen und hierauf als ihrem König.

Die Folgereihe der Begebenheiten in allen Provinzen, die Kraft und die Begeisterung, welche sich unter allen Spaniern zeigte, die Gleichförmigkeit und Beharrlichkeit in ihren Unternehmungen, obgleich

dießfalls nicht das geringste vorläufige Einverständniß gepflogen worden war, die von allen Seiten über den Feind erfochtenen Vortheile, Alles, Alles deutete uns an, mit uns sey die Hand des Herrn, welcher unsere Sache als die seinige ansehe, und welcher alle die Unterdrückungen, die ganz Europa erlitten hat, und alle das unschuldige Blut rächen wolle, das jenes Tyrannen unersättlicher Ehrgeitz schon vergossen hat.

17000 Franzosen unter Dupont, Vedel und Gobert wurden in Andalusien von unseren Truppen gezwungen, das Gewehr zu strecken und sich als Kriegsgefangene zu ergeben. Es war eine Folge dieses glorwürdigen Sieges, daß der eingedrungene König Joseph, der acht Tage zuvor seinen Einzug in Madrid gehalten hatte, diese Hauptstadt eilig verließ mit 22000 Mann, mit allen Kaufleuten und sogar mit allen

Marchandes des Modes seiner Nation, nachdem aus allen königlichen Pallästen, aus allen öffentlichen Gebäuden, aus allen Kirchen alle Kleinodien und Sachen von Werth weggenommen und mitgeführt worden waren.

Schon etwas früher hatte der Marschall Moncey mit seinem Corps d'Armée Valencia angegriffen, aber auch da einen so unerschrockenen Empfang gefunden, daß er eilends die Vereinigung mit den Trümmern der Hauptarmee bey Madrid suchen mußte, nachdem sein Heer durch die Angriffe auf die Stadt selbst, durch drey, schon früher vorgefallene Treffen und auf dem Rückzuge fast ganz aufgerieben worden war.

Binnen anderthalb Monathen waren auf Saragossa vierzig Stürme geschehen. Wunder des Muths von Seite der Einwohner haben sie alle abgeschlagen, und

ein blutiges Niedermetzeln unter den Feinden angerichtet. Am 14ten August zogen sie sich eilig zurück, weil eine Division von Valencia zum Entsatz heran rückte, welche sie auf ihrer Flucht unabläſſig verfolgte. — In Catalonien zogen die Franzosen in allen Gefechten mit dem braven Volke den Kürzeren — mit einem Worte, der Sieg folgte unsern Fahnen überall.

Die Engländer haben sich mit uns vereinigt, sie zeigen den allerwärmsten Antheil an unserer Sache, sie gewähren uns Hülfsleistungen aller Art.

Schon seit dem Anbeginn dieser großen Ereignisse stellte jede Provinz in ihrem Mittel eine oberste Junta mit allen repräsentativen Formen und mit der höchsten Gewalt auf, zur inneren Verwaltung sowohl, als zur Landwehr. Aber nun ist die Hauptstadt Madrid vom feindlichen Joche

befreyt, und nun wird daselbst unverzüglich eine Zentral-Junta zusammen gesetzt. Sie wird zwey Repräsentanten von jeder Provinzial-Junta haben, sie wird das gesammte Reich so lange beherrschen, bis unser Souverain Ferdinand VII. seinem Thron und unsern Herzen wieder gegeben ist.

Das ist der gedrängte, aber getreue Abriß des von uns bewirkten, ruhmvollen Umschwungs der Dinge. Ihn hat die lügenhafte Feder der Feinde dem nördlichen Europa so entstellt überliefert, wie man es von ihr längst und in allen Dingen gewohnt ist. Aber niemals wird sie es dahin bringen, die schändlichen Künste zu beschönigen, welche angewendet worden sind, den spanischen Thron an sich zu reissen, indem man durch die schmeichelhaftesten Versicherungen treuer, inniger Freundschaft und Allianz unsern jungen König gelockt hat,

der seines reinen und schuldlosen Herzens sich bewußt, keinen Begriff hatte von der Möglichkeit eines Verfahrens, das in der Geschichte vergeblich seines Gleichen sucht.

Unsere Sache ist vom Gesetze geheiligt, es ist die Sache der Religion, es ist die Sache der Sittlichkeit. Gleichförmig müssen alle Mächte denken, die sich zu denselben Grundsätzen bekennen, alle gerechten Souveraine werden knirschen vor Unwillen über diese Schandthat, und so ist die Sache, die wir, kraft des unserem Könige geleisteten Eides vertheidigen, auch ihre Sache. Wohl müssen sie es wünschen, daß das Beyspiel unserer reinen und edelmüthigen Treue auch von ihren Unterthanen nachgeahmt werde, wenn des Feindes gränzenloser Ehrgeitz einst, wie es nur zu wahrscheinlich ist, auch ihre Thronen, einen

nach dem andern angreifen und umzustürzen trachten wird.

Von der obersten Regierungs-Junta:

Franz, Erzbischof von Valencia.

Franz Xaver d'Arpinoz.

Graf de la Conquista.

Narciß Rubio, Sekretär.

Paul Rincon, Sekretär.

2.

Die General-Junta des Fürstenthums Asturien darf keinen Augenblick verlieren, den gegenwärtigen Brief Königs Ferdinand VII. alsogleich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, dessen Aechtheit durch Augenzeugen außer allen Zweifel gesetzt ist. — (Erste Adresse: An den königlichen Rath zu Oviedo. Zweyte: Zur eigenhändigen Eröffnung des Chefs der Milizen von Asturien):

Edle Asturier!

„Ich bin von allen Seiten umstellt, ich „bin ein Schlachtopfer der Treulosigkeit. Ihr „habt Spanien einst unter so viel ungünsti„geren Umständen errettet: — so verlange „ich denn von euch itzt, da ich gefangen bin, „zwar nicht meine Krone wieder, aber wohl „rufe ich euch auf, durch einhelliges Zusam„menwirken, mit den übrigen Provinzen eure „Freyheit zu erkämpfen. Traget es nicht, „dieses fremde Joch, und unterwerft euch „nicht dem treulosen Feinde, welcher seiner „Rechte beraubt hat:

Bayonne am 8. May 1808.

Euern unglücklichen Prinzen

Ferdinand.

Diesen so rührenden als kraftvollen Worten hat die Giunta nur noch ihre Thrä-

nen und jenen tiefen Schmerzen beyzufügen, den sie mit allen geliebten und getreuen Landsleuten theilt, welchen sie das gegenwärtige Schreiben hiedurch mittheilet.

Oviedo am 26. May 1808.

Johann von Argüelles Joral.
Der stellvertretende Sekretär.

3.

Proklamation an die Arragonier.

Die Hand der Vorsehung hat uns in Arragonien eine beträchtliche Menge Waffen, Munition und Feldstücke von jedem Caliber gerettet, die weder verkauft noch von Verräthern den Feinden unserer Ruhe ausgeliefert worden sind. Euere Vaterlandsliebe, euere Rechtlichkeit und die Anhänglichkeit an jene unverdorbenen Sitten, die unsere Ahnen auf Euch vererbt haben, diese

brachten euch zu dem Entschluß, jene schmähliche Knechtschaft von euch abzuwenden, die durch Aufwickelung und falsche Versprechungen der französischen Regierung verbreitet wurde, indem diese nach dem Plane eines verabscheuungswürdigen Machiavellismus nur darnach trachtete, euch und ganz Spanien zu hintergehen, und die edelmüthigste Nation der Welt mit Schmach und Schande zu bedecken.

Ihr habt Vertrauen in mich gesetzt; diese unverdiente Ehre legt mir die Verbindlichkeit auf, jenen Schleyer zu zerreissen, der die schwärzeste Bosheit bedeckt. Mein Leben, welches nur in soweit einen Werth für mich hat, als ich euere, und meines geliebten Vaterlandes Wohlfahrt befördern kann, ist das geringste, von euch wohl verdiente Opfer, womit ich die rüh-

renden Beweise euerer Liebe und eueres Zutrauens vergelten kann. Glaubet es fest, Arragonier, mein Herz ist des Verbrechens nicht fähig, noch des Einverständnisses mit jenen, die es vorhaben und begünstigen. Leute, die das Ruder der Angelegenheiten der spanischen Nation führen, die in den höchsten Stellen und Würden stehen, scheinen sich zu beeifern, durch alle Kunstgriffe der Bosheit, und durch schamlose Verbindung mit unsern Feinden euer Verderben herbeyzuführen. Habsucht, und die betrügliche Hoffnung, die Plätze zu behalten, die sie durch ihre Nichtswürdigkeit entehrt haben, die niedrigen Antriebe verleiten sie, den Sturz unseres Vaterlandes mit kalter Gleichgültigkeit anzusehen. Obschon ich für diese Behauptung triftige Gründe habe, so will ich doch unterlassen, diese Menschen zu nennen, um euch neues Herzenleid zu er-

sparen: vielleicht könnten einige ihre Häupter sich auf die Seite der guten Sache wenden, und zur Abwerfung des Joches beytragen, das ihre Bosheit uns auflegen wollte, wenn sie euern, und den gleichförmigen Entschluß der tapfern Valenzier eurer Nachbarn und aller spanischen Provinzen in diesem entscheidenden Augenblicke erfahren.

Wenn ich mich in dieser Voraussetzung nicht irre, so mögen die Verruchten wenigstens bey dem Gedanken zittern, daß die Zeit diese Wahrheit entschleyern wird. Fürchtet nichts, Arragonier, ihr vertheidiget die gerechteste Sache, die es geben kann, und ihr werdet unüberwindlich seyn. Die feindlichen Truppen, die itzt in Spanien stehen, was sind sie gegen unsern Muth? — Wehe ihnen, wenn sie es wagen, anderswo in

Spanien jene Gräuel wieder zu begehen, die die sie am 2. May in Madrid ausgeübt haben, da sie ohne Barmherzigkeit eben dieselben niedermezelten, Aufrührer und Straßenräuber nannten, von denen sie Ehre und unverdiente Wohlthaten empfangen hatten. — Auch Bayonne ist ein giltiger Augenzeuge der daselbst begangenen Gewaltthätigkeiten, nach einer vorausgegangenen Reihe von Treulosigkeit und Betrügereyen. Diese Gewaltthätigkeiten erscheinen durch die plumpen Widersprüche und Vergleichung der Angaben; — darin, daß Karl IV. den Minister einer Verschwörung beschuldigt, und dann seine Ernennung, und jener der andern Giunta-Mitglieder bestätigt; darin, daß der Kronprinz zum König von seiner ersten Frau spricht, da er nicht zweymal verheirathet war. Daher muß ich erklären und erkläre, wie folgt:

I. Daß der französische Kaiser, daß alle Mitglieder seiner Familie, endlich jeder General und französische Officier für die Sicherheit des Königs Ferdinand seines Bruders und seines Oheims persönlich verantwortlich sind.

II. Daß im Falle eines Angriffes auf das so theuere Leben dieser hohen Personen, die spanische Nation von ihrem, alsdann eintretenden Wahlrechte, zu Gunsten des Erzherzogs Carl von Oesterreich, als Enkel Carls III. Gebrauch machen wird, damit Spanien nicht ohne rechtmäßigen Regenten bleibe, vorausgesetzt, daß die sizilianischen Prinzen, der Infant Don Pedro und die anderen Thronerben sich um die Krone nicht bewerben können.

III. Daß der geringste Raub, jede Plünderung oder Ermordung, welche die

französische Armee in Madrid, oder in anderen, von ihr überschwemmten Ortschaften noch weiters begehen wird, als Hochverrath betrachtet, und Niemanden Pardon gegeben werden solle.

IV. Daß alles dasjenige, was bisher in Madrid oder Bayonne vorgegangen ist, wegen der in beyden Orten herrschenden Gewalt, als gesetzwidrig, nichtig und als ein bloßes Werk des Zwanges angesehen werde.

V. Daß alles dasjenige, was in der Folge in Bayonne geschehen wird, als nichtig, und alle die als Rebellen gehalten werden, die nach dieser Kundmachung die Gränze überschreiten würden.

VI. Daß man die Ausreisser der französischen Armee in Arragonien aufnehme, mit der dem spanischen Charakter eigenthümlichen Großmuth behandle, und sie entwaffnet in

diese Hauptstadt bringe, wo sie unter die Truppen vertheilt werden sollen.

VII. Daß man die übrigen, unbesetzten Provinzen und Königreiche einlade, nach Terruel oder an einen anderen schicklichen Ort zur Ernennung eines General-Lieutenants Deputirte zu senden, welchem die besondern Chefs der Königreiche gehorchen sollen.

VIII. Daß dieses Manifest im ganzen Königreich Arragonien zur allgemeinen Wissenschaft gedruckt und kund gemacht, dann in den übrigen Hauptstädten und vorzüglichsten Ortschaften der spanischen Provinzen und Königreiche in Umlauf gesetzt werde.

Gegeben im Hauptquartier zu Saragossa, am 31. May 1806.

Der Gouverneur und General-Capitain des Königreichs Arragon.

Palafox.

4.

Napoleon! was thaten unsere rechtliche Fürsten, daß du ihnen die Gruben des Verderbens grubest, auf eine Weise, unerhört in den Jahrbüchern Europens? — Schlossen sie nicht vertrauensvoll mit dir den Bund der Treue, und öffneten sie dir nicht die Pforten der hispanischen Halbinsel, damit Frankreichs verbrecherische Söhne unsere Sitten befleckten, und das Glauben und Hoffen unserer frommen Kinder zerstörten? Verschwendeten sie nicht die Goldmassen ihrer eigenen Reiche, um dich auf Frankreichs schwankendem Throne zu befestigen? Zur Wiedervergeltung überschwemmtest du dann Hispaniens Gränzstädte mit Frankreichs Producten; dir ward es gestattet, und England ward es verwehrt, obwohl nur durch dich unsere Gewerbe und unser Handel erlagen. Entstand nicht so der ver-

derbliche Krieg, durch welchen wir alle verarmten? Du stürztest indeß, unserm König zu lohnen, seinen eigenen Bruder und Stamm herab vom Throne Neapels, und erpreßtest und ertrotztest von ihm selbst, die Entsagung seines königlichen Erbreiches. Gab er dir dann nicht seine Flotten hin, damit du die Deinigen bewahrtest gegen Englands siegende Macht? Zum Danke dafür mußte Villeneuve auf dein Geheiß unsere auserlesensten Schiffe einzeln an die Küsten von Cadix führen, damit im Toben der Schlacht das Meer sie verschlänge, damit der ruhmgekrönte Gravina falle, damit der Kern unserer Nation diesen Tapfern folge in Wunden und Tod.

Raubtest du dann nicht, im Bunde mit Godoi dem Verräther, die Silberflotte von Veracrux mit französischen Fregatten,

holländischen Seeleuten, und englischen Flaggen, damit nur die getäuschten Völker nicht ahnden, daß du — du selbst dieser That geheime Triebfeder warest? Ueberlieferte dir nicht unser König Schaaren männlicher Truppen, gerüstet mit allem Waffengezeuge, um für dich, und mit dir gegen deine Feinde zu kämpfen? Sandte er dir nicht alle die Summen, welche Godoi zusammenraffte, als er neue Abgaben erhob, die ältesten Stiftungen plünderte, Gemeingüter verschleuderte, die Klöster und die Bürger beraubte? Dieß that unser König für dich! dafür reissest du von dem Haupte seiner Tochter Hetruriens Krone längst gefeilscht, bezahlt und zehnfach aufgewogen mit spanischem Golde. Gestatteten dir nicht unsere Fürsten den bedenklichen Heereszug wider Portugall durch das eigene Land? Erdrückten sie nicht mit Gewalt ihr inneres Ge-

fühl des Rechtes, um dir zu helfen in deinen Thaten des Unrechts! dafür sollte unsere Königstochter und jeder Zweig des portugiesischen Hauses deine Fesseln tragen, hätte sie Dir nicht Englands wache Hülfe entrückt.

Grausamer! mit Godoi dem Verräther und Betrüger im Bunde, verschworst du dich selbst gegen Carl, und wälztest das schwarze Verbrechen auf Ferdinands Unschuld; die Ermordung des einen, und die Anklage des andern Königs sollte Spaniens Thron deiner Willkühr überliefern.

Als die Unschuld triumphirte, und das Verbrechen im Versuche erstarb, erheucheltest du Sorgfalt für uns, wolltest Hispaniens Häfen schützen, Gibraltars Felsen stürmen, wolltest des feindlichen Afr ika's benachbarte Küsten bezwingen.

Alles eitler Trug, Täuschung und List, wir wissen, wir kennen es Alle! Nichts vermag deine Kraft von jenem, was du verheissen; aber dein gleissendes Wort, umhergestreuet von deinen schleichenden Helfershelfern, fiel in manches redlichen Spaniers Herz.

So konntest du die Aufnahme deiner Truppen im Innersten des Reiches fordern, so konnte Godoi dir im Innersten des Reiches die festen Plätze überliefern; so konntest du Kataloniens Gränzland mitten im Frieden feindlich besetzen.

Jetzt, jetzt endlich durchschauten wir sämmtliche Völker Hispaniens dich, aber noch gehorchten, und schwiegen, und duldeten wir.

Spaniens König verstummte, Spaniens Völker verstummten mit ihm, aber wachten.

Nun wolltest du das ganze Geschlecht unserer Herrscher zur entehrenden Flucht bereden lassen, um das verwaiste Reich zu erbeuten; da drängten sich die treuesten Vaterlandsfreunde um Carl und Ferdinanden, daß der geschwächte Greis dem rüstigern Sohne die Vertheidigung der gefährdeten Krone übergebe. Nun wolltest du selbst die spanische Erde betreten, da eilte, gemahnt von seinen treuesten Vasallen, umgeben von den Erlauchtesten seines Volkes, Dich ehrend, Dir vertrauend, der junge Monarch Dir nach Bayonne entgegen. Hier wolltest du in feyerlicher Versammlung mit dem ganzen Königshause im Angesicht von ganz Europa über Spaniens Glück entscheiden; hier aber riß auf einmal der Vorhang, der dein trugvolles Herz verbarg; hier raubtest du den Königen und ihrem Hause die Freyheit; hier stahlst

du Spaniens Krone, und setztest sie auf deines Bruders Haupt. So lohntest du unsern Königen, so überglücklich machtest du uns, dahin führen Allianzen mit dir!

Edle Landsleute und Waffenbrüder! fühlt den trügerischen Hohn, denkt euch den Schmerz des blühenden Monarchen, erwägt den Kummer des königlichen Vaters und seiner edlen Gefährten.

Es schwebe vor unsern stolzen Seelen die Demüthigung erzwungener Resignationen, die Schande einer gewaltsamen Verhaftung, die Nacht eines dumpfen Kerkers, welchen Bonaparte vielleicht ersinnet. Spanier, lasset euch nimmer von dem Erfindungsreichen täuschen, er gleicht dem schwarzen Fürsten der Schatten, der erst verführt, und dann in ewiges Verderben stürzt. Bedenket, was

er in Italien Schönes gelobet und Böses gethan! Italiens einst blühende und ruhmvolle Städte sind verödet und ruhmlos. Das heilige Rom ist durch Bonaparte jetzt gottlose. Das glückliche Neapel das jammervolle; das reiche Venedig ist verarmt; das stolze Genua erniedriget; das große Mailand entvölkert; das schöne Florenz verwelkt; das wohlgenährte Bologna fristet kaum das kümmerliche Leben seiner Bürger; das gelehrte Padua verlor den Ruhm seines Wissens und das alte Ravenna muß sich schmiegen in neue Laster und Verbrechen.

Welch Heil können wir Völker Hispaniens erwarten, von einem Manne, den die Hölle ausgesandt, Uns zum Verderben? Noch ist es Zeit, uns seiner zu erwehren! Auf, auf zu den Waffen! Kriegsruf und Zettergeschrey ertöne von Osten nach

Westen, vom südlichen bis an's nördliche Meer! Reisset, Bürger, an der Glocke Strängen, daß sie heulend schallen! Entzündet im tadellosen Herzen jenen alten Heldengeist, der einst euch zum Schrecken der Unterdrücker erhob, und Roms siegende Legionen vernichtete. Catalonien rufen wir auf, Cantabrien und das alte Numantia. Gedenket Spanier der Schlachten gegen die Normänner und Saraceenen! Gedenket der eisernen Ketten und Bande, die ihr einst im Hafen von Marseille gesprengt! Gedenket, wie ihr Johann II. mitten aus der Schaar von 30,000 Franzosen entführtet! Erinnert euch, edle Spanier, des Catalanen Aldara, der mit seinem Heldenarme Frankreichs König selbst, Franz den I., in unsere Gefangenschaft gebracht!

Solche Thaten der Vorwelt sollen

leuchten der Mitwelt. Bebet also nicht vor dem Haufen unserer Feinde! Ihr adelich Gebornen und Reichen, öffnet eure Schätze, nährt die Armen, damit kraftvoll ihr Arm das Schwert der Rache schwinge, schließt euch als Brüder an einander, und brecht in geordneten Reihen auf zum Triumph des Vaterlandes! Krieger, fasset Muth, Muth gegen Numidiens brüllenden Löwen! Priester, rufet Rache, Rache gegen die Zertrümmerer der Altäre! Werkleute, schmiedet Waffen, und durchwühlet die Erde für Eisen! Mütter, versagt euern Kindern eine Weile die Brust, damit sie fühlen, welch Unglück sie als Männer erwarte! Kinder, erfüllet die Lüfte mit eurem Jammergeschrey und stimmet so ein zu unserm Schlachtgesang! Ihr Thiere des Waldes, heraus, heraus aus euern Höhlen, Wäldern und Klüften, fallet mit uns die französischen Henker an

nen und jenen tiefen Schmerzen beyzufügen, den sie mit allen geliebten und getreuen Landsleuten theilt, welchen sie das gegenwärtige Schreiben hiedurch mittheilet.

Oviedo am 26. May 1808.

Johann von Argüelles Joral.
Der stellvertretende Sekretär.

3.

Proklamation an die Arragonier.

Die Hand der Vorsehung hat uns in Arragonien eine beträchtliche Menge Waffen, Munition und Feldstücke von jedem Caliber gerettet, die weder verkauft noch von Verräthern den Feinden unserer Ruhe ausgeliefert worden sind. Euere Vaterlandsliebe, euere Rechtlichkeit und die Anhänglichkeit an jene unverdorbenen Sitten, die unsere Ahnen auf Euch vererbt haben, diese

brachten euch zu dem Entschluß, jene schmähliche Knechtschaft von euch abzuwenden, die durch Aufwickelung und falsche Versprechungen der französischen Regierung verbreitet wurde, indem diese nach dem Plane eines verabscheuungswürdigen Machiavellismus nur darnach trachtete, euch und ganz Spanien zu hintergehen, und die edelmüthigste Nation der Welt mit Schmach und Schande zu bedecken.

Ihr habt Vertrauen in mich gesetzt; diese unverdiente Ehre legt mir die Verbindlichkeit auf, jenen Schleyer zu zerreissen, der die schwärzeste Bosheit bedeckt. Mein Leben, welches nur in soweit einen Werth für mich hat, als ich euere, und meines geliebten Vaterlandes Wohlfahrt befördern kann, ist das geringste, von euch wohl verdiente Opfer, womit ich die rüh-

renden Beweise euerer Liebe und eueres Zutrauens vergelten kann. Glaubet es fest, Arragonier, mein Herz ist des Verbrechens nicht fähig, noch des Einverständnisses mit jenen, die es vorhaben und begünstigen. Leute, die das Ruder der Angelegenheiten der spanischen Nation führen, die in den höchsten Stellen und Würden stehen, scheinen sich zu beeifern, durch alle Kunstgriffe der Bosheit, und durch schamlose Verbindung mit unsern Feinden euer Verderben herbeyzuführen. Habsucht, und die betrügliche Hoffnung, die Plätze zu behalten, die sie durch ihre Nichtswürdigkeit entehrt haben, die niedrigen Antriebe verleiten sie, den Sturz unseres Vaterlandes mit kalter Gleichgültigkeit anzusehen. Obschon ich für diese Behauptung triftige Gründe habe, so will ich doch unterlassen, diese Menschen zu nennen, um euch neues Herzenleid zu er-

sparen: vielleicht könnten einige ihre Häupter sich auf die Seite der guten Sache wenden, und zur Abwerfung des Joches beytragen, das ihre Bosheit uns auflegen wollte, wenn sie euern, und den gleichförmigen Entschluß der tapfern Valenzier eurer Nachbarn und aller spanischen Provinzen in diesem entscheidenden Augenblicke erfahren.

Wenn ich mich in dieser Voraussetzung nicht irre, so mögen die Verruchten wenigstens bey dem Gedanken zittern, daß die Zeit diese Wahrheit entschleyern wird. Fürchtet nichts, Arragonier, ihr vertheidiget die gerechteste Sache, die es geben kann, und ihr werdet unüberwindlich seyn. Die feindlichen Truppen, die itzt in Spanien stehen, was sind sie gegen unsern Muth? — Wehe ihnen, wenn sie es wagen, anderswo in

Spanien jene Gräuel wieder zu begehen, die die sie am 2. May in Madrid ausgeübt haben, da sie ohne Barmherzigkeit eben dieselben niedermezelten, Aufrührer und Straßenräuber nannten, von denen sie Ehre und unverdiente Wohlthaten empfangen hatten. — Auch Bayonne ist ein giltiger Augenzeuge der daselbst begangenen Gewaltthätigkeiten, nach einer vorausgegangenen Reihe von Treulosigkeit und Betrügereyen. Diese Gewaltthätigkeiten erscheinen durch die plumpen Widersprüche und Vergleichung der Angaben; — darin, daß Karl IV. den Minister einer Verschwörung beschuldigt, und dann seine Ernennung, und jener der andern Giunta-Mitglieder bestätigt; darin, daß der Kronprinz zum König von seiner ersten Frau spricht, da er nicht zweymal verheirathet war. Daher muß ich erklären und erkläre, wie folgt:

I. Daß der französische Kaiser, daß alle Mitglieder seiner Familie, endlich jeder General und französische Officier für die Sicherheit des Königs Ferdinand seines Bruders und seines Oheims persönlich verantwortlich sind.

II. Daß im Falle eines Angriffes auf das so theuere Leben dieser hohen Personen, die spanische Nation von ihrem, alsdann eintretenden Wahlrechte, zu Gunsten des Erzherzogs Carl von Oesterreich, als Enkel Carls III. Gebrauch machen wird, damit Spanien nicht ohne rechtmäßigen Regenten bleibe, vorausgesetzt, daß die sizilianischen Prinzen, der Infant Don Pedro und die anderen Thronerben sich um die Krone nicht bewerben können.

III. Daß der geringste Raub, jede Plünderung oder Ermordung, welche die

französische Armee in Madrid, oder in anderen, von ihr überschwemmten Ortschaften noch weiters begehen wird, als Hochverrath betrachtet, und Niemanden Pardon gegeben werden solle.

IV. Daß alles dasjenige, was bisher in Madrid oder Bayonne vorgegangen ist, wegen der in beyden Orten herrschenden Gewalt, als gesetzwidrig, nichtig und als ein bloßes Werk des Zwanges angesehen werde.

V. Daß alles dasjenige, was in der Folge in Bayonne geschehen wird, als nichtig, und alle die als Rebellen gehalten werden, die nach dieser Kundmachung die Gränze überschreiten würden.

VI. Daß man die Ausreisser der französischen Armee in Arragonien aufnehme, mit der dem spanischen Charakter eigenthümlichen Großmuth behandle, und sie entwaffnet in

diese Hauptstadt bringe, wo sie unter die Truppen vertheilt werden sollen.

VII. Daß man die übrigen, unbesetzten Provinzen und Königreiche einlade, nach Terruel oder an einen anderen schicklichen Ort zur Ernennung eines General-Lieutenants Deputirte zu senden, welchem die besondern Chefs der Königreiche gehorchen sollen.

VIII. Daß dieses Manifest im ganzen Königreich Arragonien zur allgemeinen Wissenschaft gedruckt und kund gemacht, dann in den übrigen Hauptstädten und vorzüglichsten Ortschaften der spanischen Provinzen und Königreiche in Umlauf gesetzt werde.

Gegeben im Hauptquartier zu Saragossa, am 31. May 1806.

Der Gouverneur und General-Capitain des Königreichs Arragon.

Palafox.

4.

Napoleon! was thaten unsere rechtliche Fürsten, daß du ihnen die Gruben des Verderbens grubest, auf eine Weise, unerhört in den Jahrbüchern Europens? — Schlossen sie nicht vertrauensvoll mit dir den Bund der Treue, und öffneten sie dir nicht die Pforten der hispanischen Halbinsel, damit Frankreichs verbrecherische Söhne unsere Sitten befleckten, und das Glauben und Hoffen unserer frommen Kinder zerstörten? Verschwendeten sie nicht die Goldmassen ihrer eigenen Reiche, um dich auf Frankreichs schwankendem Throne zu befestigen? Zur Wiedervergeltung überschwemmtest du dann Hispaniens Gränzstädte mit Frankreichs Producten; dir ward es gestattet, und England ward es verwehrt, obwohl nur durch dich unsere Gewerbe und unser Handel erlagen. Entstand nicht so der ver-

derbliche Krieg, durch welchen wir alle verarmten? Du stürztest indeß, unserm König zu lohnen, seinen eigenen Bruder und Stamm herab vom Throne Neapels, und erpreßtest und ertrotztest von ihm selbst, die Entsagung seines königlichen Erbreiches. Gab er dir dann nicht seine Flotten hin, damit du die Deinigen bewahrtest gegen Englands siegende Macht? Zum Danke dafür mußte Villeneuve auf dein Geheiß unsere auserlesensten Schiffe einzeln an die Küsten von Cadix führen, damit im Toben der Schlacht das Meer sie verschlänge, damit der ruhmgekrönte Gravina falle, damit der Kern unserer Nation diesen Tapfern folge in Wunden und Tod.

Raubtest du dann nicht, im Bunde mit Godoi dem Verräther, die Silberflotte von Veracrux mit französischen Fregatten,

holländischen Seeleuten, und englischen Flaggen, damit nur die getäuschten Völker nicht ahnden, daß du — du selbst dieser That geheime Triebfeder warest? Ueberlieferte dir nicht unser König Schaaren männlicher Truppen, gerüstet mit allem Waffengezeuge, um für dich, und mit dir gegen deine Feinde zu kämpfen? Sandte er dir nicht alle die Summen, welche Godoi zusammenraffte, als er neue Abgaben erhob, die ältesten Stiftungen plünderte, Gemeingüter verschleuderte, die Klöster und die Bürger beraubte? Dieß that unser König für dich! dafür reissest du von dem Haupte seiner Tochter Hetruriens Krone längst gefeilscht, bezahlt und zehnfach aufgewogen mit spanischem Golde. Gestatteten dir nicht unsere Fürsten den bedenklichen Heereszug wider Portugall durch das eigene Land? Erdrückten sie nicht mit Gewalt ihr inneres Ge-

fühl des Rechtes, um dir zu helfen in deinen Thaten des Unrechts! dafür sollte unsere Königstochter und jeder Zweig des portugiesischen Hauses deine Fesseln tragen, hätte sie Dir nicht Englands wache Hülfe entrückt.

Grausamer! mit Godoi dem Verräther und Betrüger im Bunde, verschworst du dich selbst gegen Carl, und wälztest das schwarze Verbrechen auf Ferdinands Unschuld; die Ermordung des einen, und die Anklage des andern Königs sollte Spaniens Thron deiner Willkühr überliefern.

Als die Unschuld triumphirte, und das Verbrechen im Versuche erstarb, erheucheltest du Sorgfalt für uns, wolltest Hispaniens Häfen schützen, Gibraltars Felsen stürmen, wolltest des feindlichen Afrika's benachbarte Küsten bezwingen.

Alles eitler Trug, Täuschung und List, wir wissen, wir kennen es Alle! Nichts vermag deine Kraft von jenem, was du verheissen; aber dein gleissendes Wort, umhergestreuet von deinen schleichenden Helfershelfern, fiel in manches redlichen Spaniers Herz.

So konntest du die Aufnahme deiner Truppen im Innersten des Reiches fordern, so konnte Godoi dir im Innersten des Reiches die festen Plätze überliefern; so konntest du Kataloniens Gränzland mitten im Frieden feindlich besetzen.

Jetzt, jetzt endlich durchschauten wir sämmtliche Völker Hispaniens dich, aber noch gehorchten, und schwiegen, und duldeten wir.

Spaniens König verstummte, Spaniens Völker verstummten mit ihm, aber wachten.

Nun wolltest du das ganze Geschlecht unserer Herrscher zur entehrenden Flucht bereden lassen, um das verwaiste Reich zu erbeuten; da drängten sich die treuesten Vaterlandsfreunde um Carl und Ferdinanden, daß der geschwächte Greis dem rüstigern Sohne die Vertheidigung der gefährdeten Krone übergebe. Nun wolltest du selbst die spanische Erde betreten, da eilte, gemahnt von seinen treuesten Vasallen, umgeben von den Erlauchtesten seines Volkes, Dich ehrend, Dir vertrauend, der junge Monarch Dir nach Bayonne entgegen. Hier wolltest du in feyerlicher Versammlung mit dem ganzen Königshause im Angesicht von ganz Europa über Spaniens Glück entscheiden; hier aber riß auf einmal der Vorhang, der dein trugvolles Herz verbarg; hier raubtest du den Königen und ihrem Hause die Freyheit; hier stahlst

du Spaniens Krone, und setztest sie auf deines Bruders Haupt. So lohntest du unsern Königen, so überglücklich machtest du uns, dahin führen Allianzen mit dir!

Edle Landsleute und Waffenbrüder! fühlt den trügerischen Hohn, denkt euch den Schmerz des blühenden Monarchen, erwägt den Kummer des königlichen Vaters und seiner edlen Gefährten.

Es schwebe vor unsern stolzen Seelen die Demüthigung erzwungener Resignationen, die Schande einer gewaltsamen Verhaftung, die Nacht eines dumpfen Kerkers, welchen Bonaparte vielleicht ersinnet. Spanier, lasset euch nimmer von dem Erfindungsreichen täuschen, er gleicht dem schwarzen Fürsten der Schatten, der erst verführt, und dann in ewiges Verderben stürzt. Bedenket, was

er in Italien Schönes gelobet und Böses gethan! Italiens einst blühende und ruhmvolle Städte sind verödet und ruhmlos. Das heilige Rom ist durch Bonaparte jetzt gottlose. Das glückliche Neapel das jammervolle; das reiche Venedig ist verarmt; das stolze Genua erniedriget; das große Mailand entvölkert; das schöne Florenz verwelkt; das wohlgenährte Bologna fristet kaum das kümmerliche Leben seiner Bürger; das gelehrte Padua verlor den Ruhm seines Wissens und das alte Ravenna muß sich schmiegen in neue Laster und Verbrechen.

Welch Heil können wir Völker Hispaniens erwarten, von einem Manne, den die Hölle ausgesandt, Uns zum Verderben? Noch ist es Zeit, uns seiner zu erwehren! Auf, auf zu den Waffen! Kriegsruf und Zettergeschrey ertöne von Osten nach

Westen, vom südlichen bis an's nördliche Meer! Reisset, Bürger, an der Glocke Strängen, daß sie heulend schallen! Entzündet im tadellosen Herzen jenen alten Heldengeist, der einst euch zum Schrecken der Unterdrücker erhob, und Roms siegende Legionen vernichtete. Catalonien rufen wir auf, Cantabrien und das alte Numantia. Gedenket Spanier der Schlachten gegen die Normänner und Saracenen! Gedenket der eisernen Ketten und Bande, die ihr einst im Hafen von Marseille gesprengt! Gedenket, wie ihr Johann II. mitten aus der Schaar von 30,000 Franzosen entführtet! Erinnert euch, edle Spanier, des Catalanen Aldara, der mit seinem Heldenarme Frankreichs König selbst, Franz den I., in unsere Gefangenschaft gebracht!

Solche Thaten der Vorwelt sollen

leuchten der Mitwelt. Bebet also nicht vor dem Haufen unserer Feinde! Ihr adelich Gebornen und Reichen, öffnet eure Schätze, nährt die Armen, damit kraftvoll ihr Arm das Schwert der Rache schwinge, schließt euch als Brüder an einander, und brecht in geordneten Reihen auf zum Triumph des Vaterlandes! Krieger, fasset Muth, Muth gegen Numidiens brüllenden Löwen! Priester, rufet Rache, Rache gegen die Zertrümmerer der Altäre! Werkleute, schmiedet Waffen, und durchwühlet die Erde für Eisen! Mütter, versagt euern Kindern eine Weile die Brust, damit sie fühlen, welch Unglück sie als Männer erwarte! Kinder, erfüllet die Lüfte mit eurem Jammergeschrey und stimmet so ein zu unserm Schlachtgesang! Ihr Thiere des Waldes, heraus, heraus aus euern Höhlen, Wäldern und Klüften, fallet mit uns die französischen Henker an

von den Gebirgen der Pyrenäen bis zur Sierra Morena, damit wir die Erde von ihnen reinigen, den Frieden erringen, und rächen den König, die Religion und das Vaterland!

Palafox.

5.

Gestalt der Gegenwart, Hoffnung der Zukunft.

(Gegen die Madrider-Zeitung vom 10. May, als Anhang der Zeitung von Valenza. Montag den 7. Junius 1808.)

Napoleon! Zerrissen ist der Schleyer, welcher deinen Treubruch bedeckte. Enthüllt ist das Geheimniß, worin sich der heuchelnde Riese verbarg. An den Tag tritt die ränkevolle Ehrsucht, welche sich hinaus stürzt über jede Schranke, und über jedes Gesetz. Sie ist das Getriebe im verwickel-

ten Räderwerk deiner Machinationen. Sie lehrte dich die gleißenden, listigen Worte; du betrügest, um zu verführen; du verführest um zu kriegen; du kriegest um zu rauben; du raubest um zu herrschen; du herrschest, um zu zerstören.

Rom und Neapel sey unser Zeuge; Deutschland und Preußen, Italien und Toscana, das Gebieth der Schweizer und Holländer, Portugall und unser Spanien rufen wir auf. — Steh uns selbst zur Rede, Kaiser! und sprich: Beherrsche Einmal dich selbst, und rede Einmal ein Wort der Wahrheit. Was soll werden mit Spanien, wenn du es beraubt und unterjochet hast? wenn du es selbst beherrschest, oder einer deiner Helfershelfer? wenn du unsern Werkstätten die arbeitenden Hände entführet? wenn du die Schaaren von drey Mal hundert tausend Krie-

gern auf ferne Schlachtbanken getrieben, wo sie unbegraben verfaulen? Soll unsere Hand und unser Arm Dir auch noch zu Deiner alten Absicht helfen: Oesterreichs ehrwürdiges Kaiserhaus zu vernichten? Bereitest du ihm schon Trauerzug und Leichenbegängniß, wie dem Geschlecht der Bourbone?

Und die Krieger, die du dann wegschleppest aus Oesterreichs gesegneten Fluren, wie sollen sie dir dienen als gehorsame Knechte der Tyranney? Sollen sie in Deutschland umher schweifen, und jene wankenden Königsthronen wieder stürzen, welchen du das Daseyn gegeben? Wird dir dann das prunkende Wort: Imperator des Occidents endlich genügen? Oder hättest du etwa Rußland Hülfe gelobt, wenn es Preußen stürzt, und die Pforte und Persien? Dürfte sich Rußlands Zaar

dann Imperator des Orients nennen? Napoleon! mißtraue dir selbst; nimmer darf ein Gleicher dir nahen, du würdest dich waffnen, um deinen Freund zu vernichten. Deine Ehrsucht erkennet keine Gränze; doch ihre Strafe wird sie ereilen.

Sag an! welch Loos hast du für Spanien beschlossen? für Spanien, das sich als Freund und Bundesgenosse an deine Seite stellte, das gegen Britannien hintrat, als Feind und Gegner, das die Siege bey Marengo, Austerlitz, Jena und Eylau durch sein Gold mit dir erfechten mußte? Welchen Dank und Lohn wird deine gepriesene Großmuth an Hispanien spenden, welches auf dein Geheiß sein Blut im fernen Schweden vergießen soll, und bis auf diese Stunde deinen Gesetzen gehorchte, und deinen Launen? Für alles dieß hast du uns Freundschaft gelobet und Treue, Dank und Beschützung.

Dreymal glückliches Land, dem solch ein Beschützer geworden! Wahrlich, du bist dem Himmel entsendet, auf daß wir frohlocken. Deine Schlachtknechte durcheilen unser friedliches Land; unsern Königsstamm versetzest du nach Bayonne, damit man ihm die Gesetze des französischen Codex einpflanze. Unsere Großen unterweisest du selbst in der Kunst einer feinen Regierung. — Nicht wahr, Napoleon? Laß den Vorhang der Schaubühne fallen, auf der du gaukelst. Möge die Farce endlich zur Schreckensscene sich wandeln! Soll Spaniens Gesammtheit sich schwächlich hingeben zum Truge, wie ein Karl und ein Ferdinand? Soll sie ihr Vaterland verrathen, wie der Friedensfürst? Soll Spanien erbeben vor dem aufgedunsenen Phantome deiner erträumten Macht? Soll es zusammenschaudern vor Schreck bey dem Fluche deiner Schmeichler und Knechte? Soll es den

Trugbildern nachjagen, wie die Königsfamilie, die mit ihnen bis in Frankreichs Kerker sich verirrte? Soll es in deine Hand die neue Königswahl geben? Soll es vielleicht auf dein eigenes Haupt, wie Italien, eine Nebenkrone setzen? Mögen Andere dich als Friedensrichter und Friedensvermittler posaunen! mögest du über die Zwiste entscheiden, welche du selbst so schlau angezettelt hast! Strafe immerhin Verbrechen, welche du selbst ersonnen. Kein Gesetz stellt dich als unseren Richter, als unseren Bestrafer auf.

Wohin verführt dich dein Irrwahn? Wir fühlen die Wahrheit, daß Spanien durch deine Freundschaft abzehrte zum nerv- und muskellosen Skellete. Wir fühlen es, daß du die Verräther gewonnen, welche auf das Wort ihres Hauptes, des Friedensfürsten schwuren.

Dreymal glückliches Land, dem solch ein Beschützer geworden! Wahrlich, du bist dem Himmel entsendet, auf daß wir frohlocken. Deine Schlachtknechte durcheilen unser friedliches Land; unsern Königsstamm versetzest du nach Bayonne, damit man ihm die Gesetze des französischen Codex einpflanze. Unsere Großen unterweisest du selbst in der Kunst einer feinen Regierung. — Nicht wahr, Napoleon? Laß den Vorhang der Schaubühne fallen, auf der du gaukelst. Möge die Farce endlich zur Schreckensscene sich wandeln! Soll Spaniens Gesammtheit sich schwächlich hingeben zum Truge, wie ein Karl und ein Ferdinand? Soll sie ihr Vaterland verrathen, wie der Friedensfürst? Soll Spanien erbeben vor dem aufgedunsenen Phantome deiner erträumten Macht? Soll es zusammenschaudern vor Schreck bey dem Fluche deiner Schmeichler und Knechte? Soll es den

Trugbildern nachjagen, wie die Königsfamilie, die mit ihnen bis in Frankreichs Kerker sich verirrte? Soll es in deine Hand die neue Königswahl geben? Soll es vielleicht auf dein eigenes Haupt, wie Italien, eine Nebenkrone setzen? Mögen Andere dich als Friedensrichter und Friedensvermittler posaunen! mögest du über die Zwiste entscheiden, welche du selbst so schlau angezettelt hast! Strafe immerhin Verbrechen, welche du selbst ersonnen. Kein Gesetz stellt dich als unseren Richter, als unseren Bestrafer auf.

Wohin verführt dich dein Irrwahn? Wir fühlen die Wahrheit, daß Spanien durch deine Freundschaft abzehrte zum nerv- und muskellosen Skellete. Wir fühlen es, daß du die Verräther gewonnen, welche auf das Wort ihres Hauptes, des Friedensfürsten schwuren.

Wir fühlen, daß mancher biedere, rechtliche Spanier auch dich bis jetzt für bieder und rechtlich gehalten. Aber höre, was wir nun erkennen und wissen, und glauben und hoffen.

Einig ist jetzt des Volkes Gesammtheit. Eines nur ist sein Sinn und sein Wort, du sollst es vernehmen.

Verstellung ist deine Rede, und Trug ist dein Traktat. Du durstest glühend nach Blut. Du bist jener König der Finsterniß, den die Schwärme verderblicher Heuschrecken umschwärmen. Dich hat Johannis Offenbarung gezeichnet, dein Nahme ist Apollyon — er bedeutet: Zerstörer. Den Abgründen der Hölle bist du entstiegen, um die obere Welt zu verheeren. Schlürfen sollen auch wir den bittern Becher, welchen du den Völkern gereichet, deren Glück und Freyheit außer Dir — Niemand preiset.

Wort und Sinn und That entspricht der Niedrigkeit deiner Geburt, dem Wandel deines Lebens, und der Gestalt deiner eigenen Religion, da du für keine andere dich bekennest. Dieß ists, was wir erkennen; höre nun, was wir wissen.

Deine Söldner hast du unter gleißendem Vorwande zu unserer Unterjochung und Vernichtung gesandt. Deine Höflinge erkauften Freunde für dich, und Feinde für die Bourbone. Briefe und Abdankungen hast du geschmiedet, und Unterschriften von Karl und Ferdinand erpreßt. Magst du sie immerhin freywillig nennen, nie wird ihnen gesetzliche Kraft erwachsen, denn sie sind Geburten deiner Ehrsucht und deiner Gewalt. Du verheißest dem Landmann Erleichterung; du vertreibest den Herrn von seinem Edelsitze, und nimmst selbst ein Drittheil von Allem, was die Erde gebiert.

In Frankreich lebt ein Vater, dem die Natur sieben Jünglinge geschenkt, doch keiner ist ihm geblieben zur Sütze des hülflosen Alters. In Frankreich lebt eine verwitwete Mutter, die keinen ihrer fünf erwachsenen Söhne mehr im Leben erblickt. Herrschest du in Spanien, so ist unser Kind nicht mehr unser, vom sechszehnten bis ins vierzigste Jahr; vielleicht nie sieht es den heimischen Boden wieder, oder erst dann, wenn die Schrecken des immer erneuerten Krieges sich enden, und sie werden und können nur enden zugleich mit deinem Leben. Die herrschende Religion wirst du modeln, wie in allen Ländern, die du besetzest, du verjagest den Priester aus seiner Zelle, du entheiligest und zerstörest den Dom und den Tempel; du raubest das heilige Geräthe; du legst dein Schwert auf die frommen Opfer; du zer-

trümmerst die ehrwürdigen Bilder, und führst im Dunkel der Nacht die köstliche Beute, die heiligen Schätze davon. Dieß ist es, was Spanien weiß, höre nun, was es glaubt.

Du bist Europa's gemeinsamer Feind, du zerstörest den Handel, die friedliche Kunst und den Landbau. Vor dir flieht die Religion, sobald du den Ländern dich nahest. Drey Mal hunderttausend Söhne Spaniens willst du über die Berge und Meere treiben, nehmen willst du unser Gold, damit nichts uns bleibe, als das Auge, um unser Unglück und Elend, und unsere Armuth zu beweinen. Ist nicht dieß das Loos, selbst jener Potentaten, deren Glück du uns rühmest? du zetteltest die willkommene Zwietracht zwischen Vater und Sohn an; du säetest den Samen des

Zwistes zwischen Karl und Ferdinand, du benutztest den Schwachsinn des ersten, die Güte des zweyten, und den Verrath des Friedensfürsten. Dieser maßte sich an, Spaniens königliche Städte Madrid, Toledo und Sevilla zum Raub dir hinzuwerfen. Du riefst nach Bayonne der Bourbone Geschlecht, um ihre Größe unter die Erde zu begraben. Du gleichest dem fürchterlichen Ungethüm, welches auftritt und verkündet die schauerliche Nähe des letzten aller Tage. Dieß ist es, was Spanien glaubt, höre nun, was es h o f f t.

Spanien hofft nichts von dir, denn du hast nichts ihm zu biethen. Es hofft durch die Vereinigung seiner Völkermassen dich zu bekämpfen, und die Netze zu zerreissen, womit du es umstrickest. Es hoffet, seine Söhne werden williger ihr Herzblut

vergießen auf vaterländischem Boden, für den väterlichen Herd, und die Religion unserer Ahnen, als dieses Blut vergeuden unter deiner Anführung in fremden Landen, wo der Todte ein Aas wird für die Vögel und die Thiere des Waldes. Es hoffet, kein solcher soll es beherrschen, der seiner Geburt sich schämt wie du. Es hoffet zu siegen im Kampfe gegen dich, damit Europens unterjochte und beraubte Staaten freyer wieder athmen. Es hoffet, du werdest enden, wie des Alterthums Wütheriche, wie Nabuchodonosor und Sardanapal und alle die Vermessenen, welche von ihren Königssitzen wohlgefällig herab lächelten, wenn Dummheit und Niederträchtigkeit und Schmeicheley und Gotteslästerung vom Staube herauf sie allmächtig nannte. Spanien hoffet dieß nicht im Vertrauen auf die eigene Kraft, sondern im Vertrauen

auf die Macht des hohen Wesens, welches die Gewebe des neunzehnten Märzes bereits enthüllte und vernichtete. Es hoffet, die göttliche Majestät werde dir nimmer das Vermögen verleihen, gegen jene zu wüthen, welche gläubig vor dem heiligen Zeichen des Kreutzes sich beugen. Dieß Kreutz sey unser Feldpanier, wodurch wir uns wechselseitig erkennen; dadurch hatte sich Spanien zur Eroberung einer neuen Welt gerüstet; zu diesem Werkzeuge ward es von Gott und seinem Heiligen erkohren. Darum hoffet es dir zu entreissen, was du Gott, was Du der Kirche, was Du ganz Europa gestohlen, dich zu beugen nach dem Maße deiner Verbrechen, die Welt von deiner Tyranney und Irrlehre zu befreyen, damit du fallest als ein Sohn der Sünde, als ein Eidbrüchiger, als ein Wüthrich gegen

Gott, gegen die Kirche, und gegen die Menschheit.

Dieß ist unsers Hoffens fester Grund. Doch sag' an, was hoffest du selbst? Hoffest du, wir werden dich zum Könige ausrufen? Nimmermehr; Italiens Verhängniß schwebet vor unseren Augen. Hoffest du, wir werden deinen Bruder ernennen? Nimmermehr; Neapels Unglück erfüllt uns mit Abscheu, nur Ferdinanden gehören unsere Pflichten, ihm haben wir geschworen, als den Erben seines Vaters. Hoffest du in Spanien Freunde zu finden? Nimmermehr; wir kennen, wie du Moreau, Pichegrü und Villeneuve gelohnt, die mittel- und unmittelbar mitbauten an deines Thrones Größe. Hoffest du, Spanien soll bekennen, du seyst sein Sieger, und in des Kampfes Entscheidung seyen fünf und zwanzig Fran-

zosen gefallen, während drey tausend Spanier fielen. Soll ganz Spanien lügen, weil dir die Lüge frommt und gefällt.

Wir bekennen, daß du dich der Festungen bemeistertest, die du in deinen Zeitungen bezeichnest, und die dein Freund, der Friedensfürst, dir verrieth; wir bekennen, daß ein Versuch des gemeinen Volkes von Madrid, wo es sich mit Messern bewaffnete, dir fünf Tausend Söldner und ihm selbst zwey Hundert Bürger gekostet. Diese allbekannte Wahrheit hat keines deiner Tagesblätter verkündet.

Hoffest du, Spanien mit gewaffneter Hand zu erobern? Wisse, viel kannst du verlieren, und niemals wirst du ein einziges Herz gewinnen. Wisse, ausgezeichneten Verbrechen hinkt die ausgezeichnete Strafe

nach. Wisse, deine eigenen Krieger werden dich einst verlassen, und feindlich wenden ihr Schwert gegen dich. Wisse, andere empörte Nationen werden sich erheben, indeß du die Zähne fletschest, um Spanien zu zerreissen. Wisse, Esdras Löwe wird zwey Mal herrschen als König, des ruhmvollen Roncevals gefallener Löwe wird erwachen und wieder erstehen. Dieser Löwe ist Spanien; er rüstet sich zum Kampfe auf Leben und Tod, auf daß er das Zeichen des Kreutzes siegreich trage, so weit die leuchtende Sonne den Erdkreis bescheint.

Zittere Napoleon! es nähert das Ende deiner Unüberwindlichkeit. Zittere vor Spanien, nicht wegen seiner eigenen Kraft, sondern wegen deines eigenen Bewußtseyns. Zittere vor Gott, der Spanien beschützet und dem es vertrauet. Jener Allmächtige, der durch eine kleine Zahl der Söhne Israels

ein gedrängtes Heer kampflustiger Philistäer bezwungen, der die wimmelnden, nach Millionen gezählten Schaaren eines Xerxes vernichtet hat, jener Gott wird seine Engel senden. Wie einst werden sie wieder kämpfen in den Schlachtreihen der Spanier und in dem heiligen Kriege, wo es die Sache der Religion gilt. In Trümmer wird das Kriegsheer zerstieben, welches ein frevelhaftes Machtgeboth zum Kampfe und jetzt schon der Mangel zur Verzweiflung treibt.

6.

Portugiesen!

Ihr habt ein hartes Schicksal erfahren. Kein Volk der Erde hatte vielleicht je ein gleiches zu erdulden. Eure geliebten Beherrscher mußten von Euch fliehen; das bald darauf entwickelte Schicksal der spanischen Regenten hat die Nothwendigkeit dieser ih-

rer Entfernung dargethan. Man befahl Euch, Euch gegen die Franzosen nicht zu vertheidigen, und Ihr habt Euch nicht vertheidiget. Junot versprach Euch glücklich zu machen; und dieß Glück bestand darin, daß Ihr mit einer Grausamkeit behandelt wurdet, wie sie nur der unmenschlichste Eroberer gegen ein mit Gewalt der Waffen, und nach dem hartnäckigsten Widerstande unterjochtes Volk, auszuüben vermag. Alles raubten sie Euch. König und Gesetze, Sitten und Gewohnheiten, Güter und Freyheit; sie schonten Eures Lebens nicht, und wagten es, selbst die geheiligte Religion anzutasten für deren Verehrer und Beschützer sie sich bey jeder Gelegenheit gleißnerisch erklärten. Auch euren Adel haben sie vernichtet, seine Güter an sich gerissen, um ihn für seine Treue und Redlichkeit zu bestrafen. Schändlich wurdet Ihr

nach fremden Ländern geschleppt, und gezwungen, Euch demjenigen zu Füßen zu werfen, dessen tyrannischer Wille so großes Unheil über Euch brachte, der mit der empörendsten Treulosigkeit Euer Königreich gewaltsam an sich zog, und Euch nun mit eisernem Scepter beherrschet. Schon sind eure braven Truppen über die Gränze Eures Landes getrieben, und sie, die Eure Vertheidiger und Beschützer seyn sollten, müssen nun zur Vertheidigung desjenigen in den Tod gehen, der Euch so schändlich unterjocht hat. Seine tief gegründete Bosheit raubte Euch mit den Truppen euere Kraft zum Widerstande, er gebraucht sich ihrer zur Verfolgung seiner herrschsüchtigen Plane und der grausamen Ehrsucht, von der er besessen ist.

Mit Schmerz und Verzweiflung sah

Spanien eure Sclavenketten schmieden, mit Wehmuth sah es alle die schrecklichen Uebel, welche eure Unterjocher über euch häuften. Ihr seyd der Spanier Brüder; sie sehnten sich damals schon, Euch zu Hülfe zu eilen. Doch schwache oder bestochene Minister legten sie in Fesseln, und bereiteten die Mittel zu eurem und wir zu unserem Untergange; Mittel, durch welche uns wie Euch, Könige, Gesetze, Unabhängigkeit und Freyheit, Leben und die geheiligte Religion, die uns brüderlich vereint, geraubt, Unterjochung und Sclaverey aller Nationen schändlich vollendet wurden.

Spaniens Unbescholtenheit, Edelmuth, und Gerechtigkeitsliebe konnte diese freche Bosheit nicht ertragen. Es hat den Zaum zerrissen, den man ihm angelegt hat. Wir wollen den Kampf beginnen. Wir ha-

ben Heere und Heersführer, und allgemein ist der Kriegesruf in ganz Spanien: Sterben wollen wir alle in Vertheidigung des Vaterlandes, aber sterben mit uns müssen auch unsere treulosen Feinde.

Kommt also herbey, hochherzige Portugiesen! tretet in den Bund mit Spanien, Ehre und Vaterland zu retten, und will es das Schicksal, — für Ehre und Vaterland zu sterben. Unsere Fahnen erwarten Euch, und wir werden Euch als Brüder mit den herzlichsten Freuden auch empfangen. Spanien und Portugall führen ja gleiche Sache, beyden ist das Loos schmählicher Knechtschaft gefallen. Schließt euch mit Zutrauen an unsere Truppen. Ihre Wünsche sind die Eurigen, bauet auf ihren Muth, und auf die Kraft ihres Arms, die Euch siegreichen Erfolg versprechen.

Euer Selbstgefühl fordert Euch zur Rache auf, gehorchet nicht länger dem Urheber Eures Unglückes. Greifet sie muthig an. Sie sind nur ein Haufen Elender, die ihre verübten Meineide und Grausamkeiten schon besiegt, und in den Augen von Europa und der ganzen Welt mit Schande bedeckt haben. Erhebt Euch in Masse, und hüthet Euch, Euren unbescholtenen Ruf mit irgend einem Verbrechen zu belasten; denn, eben gegen das Verbrechen zieht ihr ja zu Felde, und dasselbe zu vertilgen ist Euer Zweck.

Mit vereinten Kräften wollen wir die Last dieser treulosen Nation von uns werfen, und die Völker von Portugall, Spanien, und ganz Europa sollen wieder frey athmen, oder frey und als Männer sterben.

Portugiesen! Ihr könnet nicht sagen, Euerem Vaterlande drohe Untergang, es ist wirklich untergegangen. Vereinigt Euch, eilet, es wieder herzustellen.

Sevilla den 30. May 1808.

Auf Befehl der höchsten Regierungsjunta
Johann Bapt. Esteller,
erster Sekretär.
Johann Bapt. Pardo,
zweyter Sekretär.

7.

Kriegserklärung Spaniens gegen Napoleon den I., Kaiser der Franzosen.

Ferdinand der VII., König von Spanien und Indien, und in seinem Nahmen der oberste Rath beyder Reiche.

Frankreich, oder vielmehr Napoleon der I., dessen Kaiser, hat die heiligsten

Bündnisse, die zwischen ihm und Spanien bestanden, treulos gebrochen. Er hat diesem Lande seine Regenten entrissen, und durch Gewalt von demselben Entsagungen und Verzichtleistungen erpreßt, die eben darum in den Augen der ganzen Welt als kraft- und wirkungslos erscheinen müssen. Er hat diese Monarchen durch die gewaltsamsten Mittel genöthiget, ihm alle Souveränitäts-Rechte über Spanien unbedingt abzutreten, eine Abtretung, die gar nicht in ihrer Macht stand.

Er selbst sagt, daß er einen König von Spanien erwählt habe; eine Vermessenheit ohne Beyspiel. Er ließ seine Truppen nach Spanien marschieren, vertheilte sie in die Provinzen dieses Landes, und befahl ihnen, sich der Festungen, und der Hauptstadt zu bemächtigen. Diese Truppen begingen Raub und Todtschlag, und die

unerhörtesten Grausamkeiten. Nicht mit Gewalt der Waffen führte Bonaparte diese ruchlosen Unternehmungen gegen Spanien aus. Er that es unter dem Deckmantel der Freundschaft, und unter dem schönen Vorwande der Sorge für unser Glück. Er lohnte die Dienste, welche ihm die spanische Nation geleistet hatte, mit dem schwärzesten Undanke, und erröthete nicht, Spaniens aufrichtige Gesinnungen mit List und Betrug, und mit Treulosigkeit zu vergelten; eine That, die sich nie ein Volk oder ein Regent, so barbarisch und herrschsüchtig dieser auch immer seyn mochte, gegen einen Fürsten oder eine Nation zu Schulden kommen ließ. Endlich erklärte Bonaparte, daß es seine Absicht sey, die Monarchie und die ehrwürdigen Grundgesetze derselben zu zerstören; er zeigte durch die That, wie wenig ihm auch die Religion heilig sey, zu

der die Spanier seit der Erscheinung des göttlichen Mittlers sich bekennen, sie immer unverletzt zu erhalten geschworen, und auch bis zur Stunde unverletzt erhalten haben.

Um diesen schändlichen Gewaltthätigkeiten ein Ende zu machen, haben wir uns genöthigt gefunden, schnell die Waffen als das einzige Mittel zu ergreifen, wovon wir uns eine sichere Wirkung versprechen können. Wir machen daher ganz Europa bekannt, daß wir den Krieg gegen Bonaparte erklären.

Wir erklären somit im Nahmen unseres Königs, Ferdinand des VII., und der ganzen spanischen Nation, den Krieg zu Lande und zu Meer gegen Kaiser Napoleon den I. und auch gegen Frankreich, so lange dasselbe unter seinem tyrannischen Joche verbleibet. Wir befehlen demnach allen Spa-

niern, zu Feindseligkeiten gegen die Franzosen zu schreiten, und denselben allen möglichen Schaden zuzufügen, den die Gesetze des Krieges gestatten. Wir befehlen auch, daß auf alle französischen Schiffe, die sich in unseren Häfen befinden, Embargo gelegt, und sämmtliches Eigenthum, welches wie immer von den Spaniern aufgefunden wird, und der französischen Regierung, oder einem Individuum dieser Nation angehört, in Sequestration genommen werde.

Nicht minder befehlen wir, daß der englischen Nation keine Unbild zugefügt, daß ihre Regierung geachtet, und weder ihren Schiffen, welche dem Könige angehören, noch jenen, welche das Eigenthum eines Privaten sind, Hindernisse in den Weg gelegt werden, daß daher das Eigenthum der Engländer auf spanischem Boden weder

einem Sequester, noch sonst irgend einem Eingriffe unterworfen sey.

Wir machen weiters bekannt, daß wir eine freye und ungehinderte Verbindung mit Groß-Britannien eröffnet haben, und stäts aufrecht erhalten werden; daß wir ferners mit demselben einen Waffenstillstand geschlossen haben, der, wie wir hoffen, bald in einen festen und dauerhaften Frieden übergehen wird. Uebrigens erklären wir, die Waffen nicht eher abzulegen, als bis Kaiser Napoleon der I. dem Königreiche Spanien seinen König Ferdinand den VII., und die übrigen Personen des königlichen Hauses zurück gegeben, und feyerlich erklärt haben wird, die geheiligten Gesetze dieser von ihm so schändlich beleidigten Nation zu achten, und die Freyheit, Integrität und Unabhängigkeit Spaniens anzuerkennen.

Und damit endlich dieser unser feste und unerschütterliche Beschluß zur Kenntniß der ganzen spanischen Nation gelange, und seine volle Wirkung erreiche; so befehlen wir, daß diese feyerliche Erklärung gedruckt, öffentlich verlautbaret, an den gewöhnlichen Orten angeschlagen, in der Hauptstadt, und in den Provinzen Spaniens, so wie in den beyden Amerika's verbreitet, und in ganz Europa, Asien und Afrika bekannt gemacht werde.

Gegeben in dem königl. Pallaste zu Alcazar in Sevilla den 6. Junius 1808.

Von Seite des höchsten Regierungsrathes

Joh. Bapt. Pardo,
Sekretär.

Emanuel Maria Aguilar,
Sekretär.

8.

Manifest über Spaniens gegenwärtige Lage. — (Gedruckt zu Valencia. Nachgedruckt zu Majorka.)

Seit der revolutionaire Geist Frankreichs durch seine Siege Einfluß auf die Angelegenheiten des Continents zu erhalten angefangen hat, verschwand vor unseren Augen allmählich die Würde aller Nationen, welche in der neuen Geschichte einen ausgezeichneten Rang behaupten. Die neu-kaiserliche Politik unterscheidet sich von der alt-revolutionairen weder in Rücksicht ihres Benehmens noch ihrer Grundsätze. Selbstsucht, Treulosigkeit und ausgezeichnete Ueberlistungen sind nicht weniger handgreiflich in den Verhandlungen des neuen Kaiserhofes als in jenen der Republik.

Ein Blick auf die unglücksvolle Geschichte unseres Vaterlandes seit dem Frieden

von Basel zeigt uns eine Demokratie, oder besser, einen Klubb aufgeregter und stürmender Oligarchen, ohne Charakter und Redlichkeit, wie er unser Gold unter gleißenden Vorwänden raubet, unsere Ruhe bedrohet mitten im Frieden, sein Wort gibt, um es zu brechen. Bald darauf drängt sich an die Spitze von Frankreichs Regierung ein verwegener Soldat, Meister in den Künsten der Heucheley, ein abentheuerlicher Sohn des Glücks. Er stampft unter seine Füße die chimärische Freyheit, wofür Tausend erlauchte Opfer ihr Herzblut vergossen; er gelobet Allen Freyheit und Frieden, um die Gewalt an sich zu reissen, Creaturen rings um sich her zu schaffen, das Kriegsvolk zu verführen, rechtliche Bürger zu verbannen, Aufruhr, Giftmischerey und andere Theater-Blendwerke zu erdichten, und endlich sich zum Imperator zu erklären.

Ganz Europa betrachtete dieses Ereigniß als den vermessensten Schritt tyrannischen Stolzes. Doch Spanien blieb den Basler Verpflichtungen getreu; es erkannte zuerst den Abentheurer auf dem Throne, und unsere Verbindungen mit dem Norden führten ihn andern Cabineten näher. Doch wandten seitdem die Erleuchteten der Nation ihr Herz ab von ihren Nachbarn.

Wir wollen mit einem dichten Schleyer Napoleons nachgefolgte Eroberungen in Italien bedecken; wir wollen den Mantel der Scham werfen auf die Ränke, wodurch er den letzten Krieg in Deutschland, den Krieg mit Preußen und alle andern Fehden im Norden herbeyführte. Bemerken wir nur, daß sogar Anfänger in der Staatskunst bereits mit Unwillen die feyerlich proclamirten Lügen lasen, deren man sich bediente, die Augen des Pöbels zu blenden. Hätte nicht

England mit Mannssinn sich gewaffnet, wahrlich! so hätte die zerstörende Flamme, welche den Continent entzündet, ihre Kraft auch an den Meeren versucht, und die Welt wäre nichts als ein Kerker voll Sclaven. Jene Insel, die durch ihre constitutionellen Formen sich weit über alle andern Regierungen erhebt, stellte sich hin als eine feste Vormauer jenes unersättlichen Ehrgeitzes. Die Thatkraft, die tiefdurchdachten Plane und die Ausdauer jener Insulaner waren die Klippe, woran die Entwürfe dieser Geißel der Nationen gescheitert sind.

Richtig ist die Beobachtung, daß Bonaparte nach dem Tilsiter Frieden den Rest von Scham abgeworfen hat, womit er bis dahin sich bemäntelte. Er gab sich der Täuschung hin, daß er nun Herr sey des Meinens und Denkens, des Wollens und Handelns. Gewissenlos eröffnete er eine Reihe

von Unthaten, welche die Nachwelt schwerlich zu wägen und zu ermessen vermögen wird, da ihnen nichts in den Annalen des Ehrgeitzes und der Unverschämtheit gleichet.

Wir geben hier eine Skizze des scheußlichsten Gemähldes, welches vor unsern Augen sich aufrollet, und worin sich List und Trug, Raub und Verrath so gräßlich paaren. Die Nachwelt wird mit grelleren Farben die Schreckensscene mahlen, wann die Fesseln gebrochen sind, in welche Furcht und Niederträchtigkeit und Waffengewalt den Geist schlägt. Jetzt wollen wir nur das Gewebe von Verderbtheit und Raubsucht entwirren, womit man uns zur Unterjochung umstrickt. Laßt uns die Mittel durchschauen, womit man unsere erhabensten Neigungen wie durch eine Federkraft in Bewegung setzt, damit wir uns bis zum Heroismus erheben, und für die Ver-

theidigung unserer heiligsten Interessen uns waffnen.

Jedermann weiß, daß die Nichtigkeit und Verderbtheit unseres Cabinetes das ganze Land dem Heißhunger unserer Nachbarn als eine willkommene Beute angebothen hat. In Knechtschaft lebten wir alle; kaum verlautbaren durfte sich die öffentliche Meinung; doch fand sie Kraft genug, unsere Feinde abzuhalten. Der Anblick des jungen Prinzen von Asturien; die Verfolgungen und der Hohn, welchen er von den Tagen seiner Kindheit an litt; die Erniedrigungen, wozu ihn die Nation mit Unwillen verurtheilt sah, gaben uns den Muth zu dulden. Wir hofften, daß unter ihm das öffentliche Glück wieder aufblühen würde, daß er wieder herstellen sollte die Kraft eines edlen Volkes, welches sich als

Anhänger seiner Sache, und eifersüchtigen Bewahrer seiner Ehre verkündete.

Der mächtige Arm der Vorsehung beschleunigte diese glückliche Begebenheit, stürzte nieder den Usurpator Spaniens, und enthüllte vor unsern Augen das Bild der Glückseligkeit. Indeß wußte der ränkevolle Napoleon beyde Partheyen zu ködern; den Prinzen von Asturien überredete er, Frankreichs Truppen beträten Spaniens Boden, um seine gekränkte Unschuld und seine verletzte Würde zu vertheidigen. Die Gegenparthey überredete er, er hege den innigsten Abscheu gegen den Zwist, die Klatschereyen und die Infamitäten des Pallastes. Godoi, welcher um jeden Preis seine Stirne mit einem Diadem schmücken wollte, hatte in geheim eine Unterhandlung angeknüpft. Er beschloß den französischen

Heereshaufen seine eigenen Gebiether zu überliefern, deren Vertrauen er hinterging, indem er sie wegen ihrer Sicherheit in Furcht setzte. Er wollte sie zur Auswanderung und zur Preisgebung des Vaterlandes zwingen, damit es als politische Weise Bonapartes Anmaßungen einen scheinbaren Vorwand an die Hand gäbe.

Zwar wollten verständige Männer an die Existenz eines so schändlichen Planes nicht glauben. Aber der Schutz, welchen man dem Verbrecher verlieh, der allein ihn von Tod und Galgen retten konnte; der Kunstgriff der erzwungenen Abdankung, das falsche und trügerische Licht, in welchem man die Begebenheit des Eskurials durch Entstellung der Thatsachen und Verdrehung der Wahrheit erscheinen ließ, endlich die Unverschämtheit, womit man

uns auch die zartesten Zweige des Königs-stammes entriß, lassen uns klar schauen in die Plane dieser Politik.

Die Nation sah auf Ferdinand VII. als einen Befreyer, nach dem sie seufzte. Sie sah in ihm den Wiederhersteller ihres Ruhmes, und des Systems, welches ihren Interessen entspricht. Gibt es einen schönern Rechtstitel für einen Herrscher, als die Uebereinstimmung der Segnungen eines ganzen Volkes, die Wünsche und die Thränen einer Nation, welche, seit langer Zeit zur Erniedrigung verdammt, dennoch stäts die ihr eigenthümliche Hoheit bewahret. Was that bis jetzt Bonaparte? Ueberall stürmt und verwüstet er, nirgends sehen wir ihn ordnen und bauen. Die Vernichtung der Bourbonen, und Spaniens Besetzung gehören in seinen Plan, um die Erbfolge

seiner eigenen Familie zu sichern. Recht, Moral und Anstand sind in seinen Augen nichts als Chimären des niedern Pöbels, nichts als Spiele unmündiger Kinder. Könnte ein tyrannischer Friedens-Tractat mit England, erpreßt nach dem unglücklichsten Kriege, ein solches Verderben über uns bringen, wie Frankreichs uns vernichtende Freundschaft? — Mag England an unsern Küsten schalten, wie ihm beliebt, es kann nur unser Wohl, unseren Ackerbau, unsern Fleiß vermehren.

Der größte Theil unserer Kapitalien sind die Frucht der Jahre, welche wir mit dieser Nation in Frieden verlebten. Welchen Vortheil hat uns Frankreichs Allianz gewährt? Welchen Lohn erhielten wir für die Opfer unserer Seemacht, unserer Millionen Goldes, unserer Krieger, aller unse-

rer Staatskraft? Während man uns Freundschaft versicherte, Eintracht gelobte, unseren Agenten die Hand reichte, zerriß man unsern Busen, und schmiedete in St. Cloud für uns entehrende Fesseln. So wollen die Undankbaren uns lohnen für unsern Biedersinn! Kann schändlicher eine Regierung der Barbaresken handeln?

Was können wir von einer Nation erwarten, die unter Versicherungen von Eintracht und Freundschaft durch ihre Söldner unsere Bollwerke, unsere Festungen, unsere Hauptstadt besetzet, um jede Hoffnung der Selbstvertheidigung uns zu rauben? Mit welchen Worten sollen wir der Nachwelt die Thaten berichten, wovon wir Zeugen sind? Werden unsere Kinder glauben, was wir vor unsern Augen sehen? Wenn wir die Geschichte aller Jahrhun-

derte, dieses ungeheuere Archiv menschlicher Größe und Kleinheit überblicken, so sehen wir mehrere Male den Fanatismus des Ehrgeitzes mit Blitzesschnelle den Erdball durcheilen, und das Schwert und Feuer von einem Ende desselben zum andern tragen. Aber nie erblicken wir sittenlose Ungeheuer, welche uns zärtlich umfassen, um uns in ihren Armen zu erdrücken, um uns in Fesseln zu schlagen, welche nach den barbarischen Sitten jener Jahrhunderte, wo Menschenrecht für eine Chimäre galt, nur der Sieger den Besiegten anlegte. Nur Bonaparte versuchte es! Während Spanien auf ihn sah als einen Helden, als einen Befreyer der Nation, als einen Freund seines Prinzen, zeigte er sich als einem schamlosen Thronräuber, stürzte Ferdinand VII. durch niedrige Ränke von seinem Königssitze, hin-

terging seine gerade Redlichkeit, betrog, entehrte, erniedrigte, höhnte, verläumdete ihn, und endete damit, von seinen und der Seinigen Haupte die ehrwürdige Krone zu reissen, welche das bethränte Spanien seit Jahrhunderten als Bürge seiner Freyheit betrachtet. Hätte Bonaparte nach jahrelangen Kämpfen und mit entschiedenem Triumphe die schreckichen Rechte des Sieges ausgeübet, so möchte er noch vor den Augen seiner Zeitgenossen als ein Mann des Schreckens erscheinen: doch wenn man bedenket, daß er sich auf die zum Raube auserlesene Beute warf, bedeckt und geschützt durch den Mantel der Freundschaft, des Vertrauens und der Dankbarkeit, dann fehlen die Worte, um einen Charakter zu bezeichnen, worin sich nicht eine Spur von Tugend und Moral, kurz nichts von dem findet, wodurch die menschliche Natur sich über die thierische erhebet. Er ist ein Raubthier im ganzen Um-

fange des Wortes. Doch both er selbst, und seine subalternen Despoten, welche er an unsern Hof und in die Hauptstadt unserer Halbinsel sandte, die Versicherung des Glückes aller kommenden Geschlechter Hispaniens an.

Wer hätte es denken sollen, daß Bonaparte für die niederträchtige Partey Godoi's und seiner Mitverbrecher sich erklären würde? Europa verflucht in schweigendem Entsetzen die angezettelten Ränke; Spanien und die beschimpfte Menschheit fordern unsere Arme zur Rache auf. Bonaparte, ruhig in seinen Verbrechen durch die Gewohnheit sie zu begehen, will seine Plane auf ein Aeußerstes treiben, wo uns die Kräfte der Einbildungskraft mit bestimmten Bildern verlassen.

Er selbst muß einsehen, daß aus der Fortsetzung seines Planes der gänzliche Ver-

lust unsers Eigenthumes in Europa und Amerika hervor gehet. Dort werden sich verschiedene Dynastien bilden, welche die Colonien nicht nur unabhängig erklären, sondern ihren ehemaligen Mutterstädten furchtbar machen werden. Dort wird Groß-Britannien ein Uebergewicht erlangen, welches ihm sonst nie geworden wäre. Auswanderungen zahlloser Schaaren und ein Heer anderer Uebel müssen folgen. Das Haus Oesterreich wird sein unvergängliches Recht auf Spaniens Krone in Ermangelung des Hauses Bourbon nicht verschlafen. Alle Regierungen müssen einem unmoralischen Cabinete mißtrauen, welches ein beständiger Gegenstand der Beunruhigung ist. Verderblicher für ihn, und beglückender für uns ist die Aussicht, daß es ihm nicht gelingen wird, die Spanier als Sclaven in Fesseln zu legen. Vergebens sind seine gleißenden

Worte, vergebens sucht er eine Nation, welche eifersüchtig auf ihren Ruhm ist, zu schrecken mit dem Heere erbärmlicher Sclaven und gefesselter Conscribirter, welche er herschleppt von dem Ende Europa's und von den Ländern, die Frankreich eben so fremd sind als uns.

Bonaparte sieht alles dieß, wie wir es sehen; aber er widerstrebt der bessern Erkenntniß, denn unbefriedigt, wie Tantalus Durst, ist seine Ruhmsucht. Murats Proclamationen sollen die Gefühle der gesammten Menschheit übertäuben; wir sollen vergessen, daß unter Qualen unserer Brüder Blut am 2. May geflossen, daß die Hände seiner Trabanten sich damit färbten. Unsere Feinde dürfen nicht ruhig schlafen, nicht stolz einhergehen unter dem Schatten dieser Palmen. Ein kleiner Theil des Volkes, ohne Haupt, ohne Führer, fast ohne

Waffen, hat sich ihnen furchtbar gezeigt; dieß Häufchen straft die Verläumdungen Lügen, welche die verbrecherische Zeitung von Madrid und Frankreichs Tageblätter verbreiten; es hat bewiesen, daß wir noch immer die energische Kraft unseres alten Charakters, unsere Unerschrockenheit und unsere Tapferkeit bewahren.

Die außerordentliche Nachgiebigkeit unserer Regierung gegen unsere treulosen Gäste zwang sie, ihrer eigenen Sicherheit wegen, unser unglückliches Volk aus den Augen zu verlieren; dieses Volk, welches den constituirenden Theil der Stände ausmacht, noch immer die alten Tugenden in seinem Herzen bewahret, und sich hinopferte für die Gerechtigkeit seiner eigenen Sache, und für die Sache seiner Fürsten, ohne den Dank seiner Regierung dafür zu erhalten.

Der Ehrgeitz des feindlichen Heeres würde sich mäßigen bey der Erinnerung an die gefahrvollen Stunden des 2. May's, aber Bonaparte berechnet nicht das Blut seiner Söldner; es gilt ihm nichts. Er träumt im Wahnsinne seines Stolzes von leichter Bändigung Spaniens, von sicherer Erhaltung seiner Colonien. Er sendet ein zusammen getriebenes Heer von Italiänern, Pohlen, Schweizern, Deutschen und andern Söhnen des Unglücks, welchen er mit der Plünderung am Hofe seines engsten Bundesgenossen schmeichelte. Uns spricht er in hochtrabenden Worten von der Kraft und Zahl seiner Heeresschaaren, überfällt das Land, wirft seine verbündeten Fürsten in Kerker, reißt sie mit empörender Gewalt vom Busen ihrer Völker, und schmiedet in den Stunden seiner Muße Befehle und Gegenbefehle, Abdankungen und Dekrete,

Briefe und Libellen. Schon glaubet er sich durch eine Versammlung der Cortes in Bayonne dem Ziele seiner Treulosigkeit nahe. Nur berechnete er nie den kräftigen Unwillen eines tapfern Volkes, welches mit Eifersucht über seine Unabhängigkeit wacht.

Dieses Volkes Hervortreten auf den Kampfplatz wird der Gott der Heerschaaren segnen, um Undank und Untreue zu demüthigen, und Frankreich durch die Erneuerung der kaum vorüber gegangenen Tage des Blutes und der Gräuel für seinen Frevel zu züchtigen.

Mag ein Murat immerhin die Kraftäußerungen unserer Treue und unserer Vaterlandsliebe Empörung schelten! Die Welt sey unser Richter: schon sprach sie unsern Feinden Verdammung.

Edle und redliche Bewohner Valenzas! Das Wohl des Vaterlandes hänget an unserer Thatkraft! Spanien, in Schmerz versenkt, erwartet von uns das erlauchte Beyspiel, um alle seine Söhne auf die Wege des Ruhms und die Bahn des Heroismus zu senden. Auf uns ist das Auge der Nation gerichtet, uns segnet man als die Vorkämpfer der Freyheit.

So machet euch auf, und seyd würdig der erhabenen Bestimmung im Angesichte der Welt. Hielten wir bis itzt aus Ehrfurcht vor der bestehenden Gewalt den verbissenen Unwillen bey den Kränkungen unserer Ehre zurück; so fordert nun die Freyheit des Bürgers, und der Charakter des Patrioten zu den Waffen uns auf.

Wir müssen uns vereinen mit den benachbarten Provinzen, uns sammeln zu den

nähmlichen Panieren, gehorchen den nähmlichen Führern, zu rächen die Schande unsers geliebten Beherrschers, den Schimpf der Nation, den Einbruch in unsere Häuser, die Majestät der Gesetze, die Heiligkeit der Altäre. Laßt uns vor den Augen dieser Tollkühnen die denkwürdigen Tage von Pavia und St. Quintin erneuern, wodurch unsere Ahnen die Unsterblichkeit errungen haben.

9.

Der hohe Rath von Sevilla an die Einwohner von Madrid.

Mitleid und Erstaunen hat uns ergriffen, als wir die Ereignisse des 2. Mays*)

*) Die Madrider widersetzten sich den französischen Gewaltthätigkeiten: sie wurden auf den Straßen nie-

und die Schwachheit euerer Regierung vernahmen, die, anstatt euch beyzustehen, die Gewalt der Waffen gegen euer muthvolles Unternehmen wenden ließ. Gottes Segen über euch! Euer Andenken wird unvergänglich seyn in den Jahrbüchern der spanischen Nation.

Der Urheber eures und unsers Unglücks, der die Kunst, jede Thatsache zu entstellen, jedem Ereignisse einen falschen Anstrich nach seinen Absichten zu geben, in einem so hohen Grade verstehet, schnell ließ er durch eine feyerliche Kundmachung euch als den angreifenden Theil der Welt darstellen, indessen er selbst es war, der angriff.

dergehauen, und mit Kartätschen zusammengeschossen: die damaligen Machthaber von Madrid waren schwach oder bestochen genug, dieß Verfahren laut zu billigen.

Mit dem Tode bestrafen ließ er mehrere von euch unter dem Vorwande der Verletzung eines Gesetzes, das nie bestand, und, o Schande! euere Regierung verbreitete jene Beschuldigungen, sah mit gleichgültigem Blicke diese Hinrichtungen, hörte schweigend die Aufforderung, daß das vergossene Blut der Franzosen um Rache rufe. Ruft etwan das Blut der Spanier nicht um Rache? Das vergossene Blut der friedlichen Bürger von Madrid, die unter ihren eigenen Gesetzen, unter ihrem eigenen König lebten, die ohne Waffen, ohne Vertheidigungsmittel von einer Armee schändlich angegriffen, und mit einer Grausamkeit ermordet wurden, die die Menschheit empört.

Hört uns, hört mit uns das ganze spanische Volk ausrufen: das vergossene

Blut der Bürger von Madrid schreyt laut auf um Rache!

Ermannet euch, wir sind eure Brüder; wir werden kämpfen wie ihr bis aufs äußerste für unsern König, für unser Vaterland. Schickt euere eifrigen Gebethe zu dem Allmächtigen, der uns nicht verlassen wird, weil er niemals die gerechte Sache verläßt. Rüstet euch für die erste günstige Gelegenheit, und schüttelt dann als brave Spanier das schimpfliche Joch vom Halse, unter dem ihr seufzt, das mit dem Tode so vieler schuldloser Mitbürger die abscheulichste Verrätherey euch aufgelastet hat.

Sevilla den 29. May 1808.

(Unterzeichnet:)
Johann Bapt. Esteller,
erster Sekretär.

Johann Bapt. Pardo,
zweyter Sekretär.

10.

Der hohe Rath von Sevilla an die französische Armee.

Franzosen! Ihr habt weder Freyheit, noch Gesetze, noch irgend etwas mehr, woran euch gelegen seyn könnte. Ihr seyd gezwungen, wie Sclaven, Ketten für Europa zu schmieden, euer Leben und eure Kinder aufzuopfern, damit in eurem Namen eine Familie, die nicht einmahl eine französische ist, über mehrere Nationen herrsche, ohne Vortheil weder für Frankreich, noch für irgend ein anderes Land. Spanien war noch übrig, Spanien, das treuverbündete Volk, das, ihr wißt es wohl, so vielfach zu euren glänzenden Siegen beygetragen hat. Dafür sind denn nun auch diesem Volke seine Gesetze, sein Wohlstand, sein Landesfürst geraubt, seine Religion

selbst bedroht; und das nicht durch Folgen eines offenen Krieges, wie es unter rechtlichen Leuten Sitte ist, und ihr es sonst gewohnt waret, sondern durch Betrug, durch verrätherische List, durch eine Infamie, an der ihr nur gezwungen theilnehmen, mit der ihr nur gezwungen eure Waffen entehren, euren militärischen Ruhm beflecken, eure persönliche Tapferkeit mißbrauchen konntet, die eben so, dem euch eigenen edlen Charakter als dem erhabenen Titel der großen Nation widerspricht, den ihr erworben habt.

Franzosen! Die spanische Nation, eure Verbündete, eure Freundinn, ruft euch zu. Verlaßt die raubgierigen Adler; vereinigt euch mit uns unter Fahnen, die nie für eine gerechtere Sache, für einen edleren Zweck gewehet haben. Wir sind alle bereit

zu sterben für die Vertheidigung unserer Gesetze und unsers Königs; auch ihr müßt für eine gerechte Sache euch dem Tode entgegen stellen, um die Mackel abzuwaschen, die euer Herrscher für alle Zukunft auf euren Namen gebracht hat. Wir werden euch mit offenen Armen aufnehmen; ihr werdet an unserer Seite kämpfen; nach dem Kriege, den wir bald und glücklich zu enden hoffen, werden wir eure großmüthige Hülfe nicht unbelohnt lassen; nicht eine Milliarde versprechen wir euch; aber fruchtbaren Boden und Grund sollt ihr haben, und von dem Ertrage desselben den Rest eurer Tage in dem Schooß einer Nation, die euch liebt und ehrt, die euern ausgezeichneten Eigenschaften volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, die gerne jedes Glück mit euch theilen wird, in Ruhe und Friede beschließen.

Der Ehrgeitz des feindlichen Heeres würde sich mäßigen bey der Erinnerung an die gefahrvollen Stunden des 2. May's, aber Bonaparte berechnet nicht das Blut seiner Söldner; es gilt ihm nichts. Er träumt im Wahnsinne seines Stolzes von leichter Bändigung Spaniens, von sicherer Erhaltung seiner Colonien. Er sendet ein zusammen getriebenes Heer von Italiänern, Pohlen, Schweizern, Deutschen und andern Söhnen des Unglücks, welchen er mit der Plünderung am Hofe seines engsten Bundesgenossen schmeichelte. Uns spricht er in hochtrabenden Worten von der Kraft und Zahl seiner Heeresschaaren, überfällt das Land, wirft seine verbündeten Fürsten in Kerker, reißt sie mit empörender Gewalt vom Busen ihrer Völker, und schmiedet in den Stunden seiner Muße Befehle und Gegenbefehle, Abdankungen und Dekrete,

Briefe und Libellen. Schon glaubet er sich durch eine Versammlung der Cortes in Bayonne dem Ziele seiner Treulosigkeit nahe. Nur berechnete er nie den kräftigen Unwillen eines tapfern Volkes, welches mit Eifersucht über seine Unabhängigkeit wacht.

Dieses Volkes Hervortreten auf den Kampfplatz wird der Gott der Heerschaaren segnen, um Undank und Untreue zu demüthigen, und Frankreich durch die Erneuerung der kaum vorüber gegangenen Tage des Blutes und der Gräuel für seinen Frevel zu züchtigen.

Mag ein Murat immerhin die Kraftäußerungen unserer Treue und unserer Vaterlandsliebe Empörung schelten! Die Welt sey unser Richter: schon sprach sie unsern Feinden Verdammung.

Der Ehrgeitz des feindlichen Heeres würde sich mäßigen bey der Erinnerung an die gefahrvollen Stunden des 2. May's, aber Bonaparte berechnet nicht das Blut seiner Söldner; es gilt ihm nichts. Er träumt im Wahnsinne seines Stolzes von leichter Bändigung Spaniens, von sicherer Erhaltung seiner Colonien. Er sendet ein zusammen getriebenes Heer von Italiänern, Pohlen, Schweizern, Deutschen und andern Söhnen des Unglücks, welchen er mit der Plünderung am Hofe seines engsten Bundesgenossen schmeichelte. Uns spricht er in hochtrabenden Worten von der Kraft und Zahl seiner Heeresschaaren, überfällt das Land, wirft seine verbündeten Fürsten in Kerker, reißt sie mit empörender Gewalt vom Busen ihrer Völker, und schmiedet in den Stunden seiner Muße Befehle und Gegenbefehle, Abdankungen und Dekrete,

Briefe und Libellen. Schon glaubet er sich durch eine Versammlung der Cortes in Bayonne dem Ziele seiner Treulosigkeit nahe. Nur berechnete er nie den kräftigen Unwillen eines tapfern Volkes, welches mit Eifersucht über seine Unabhängigkeit wacht.

Dieses Volkes Hervortreten auf den Kampfplatz wird der Gott der Heerschaaren segnen, um Undank und Untreue zu demüthigen, und Frankreich durch die Erneuerung der kaum vorüber gegangenen Tage des Blutes und der Gräuel für seinen Frevel zu züchtigen.

Mag ein Murat immerhin die Kraftäußerungen unserer Treue und unserer Vaterlandsliebe Empörung schelten! Die Welt sey unser Richter: schon sprach sie unsern Feinden Verdammung.

Edle und rechtliche Bewohner Valenzas! Das Wohl des Vaterlandes hänget an unserer Thatkraft! Spanien, in Schmerz versenkt, erwartet von uns das erlauchte Beyspiel, um alle seine Söhne auf die Wege des Ruhms und die Bahn des Heroismus zu senden. Auf uns ist das Auge der Nation gerichtet, uns segnet man als die Vorkämpfer der Freyheit.

So machet euch auf, und seyd würdig der erhabenen Bestimmung im Angesichte der Welt. Hielten wir bis itzt aus Ehrfurcht vor der bestehenden Gewalt den verbissenen Unwillen bey den Kränkungen unserer Ehre zurück; so fordert nun die Freyheit des Bürgers, und der Charakter des Patrioten zu den Waffen uns auf.

Wir müssen uns vereinen mit den benachbarten Provinzen, uns sammeln zu den

nähmlichen Panieren, gehorchen den nähmlichen Führern, zu rächen die Schande unsers geliebten Beherrschers, den Schimpf der Nation, den Einbruch in unsere Häuser, die Majestät der Gesetze, die Heiligkeit der Altäre. Laßt uns vor den Augen dieser Tollkühnen die denkwürdigen Tage von Pavia und St. Quintin erneuern, wodurch unsere Ahnen die Unsterblichkeit errungen haben.

9.

Der hohe Rath von Sevilla an die Einwohner von Madrid.

Mitleid und Erstaunen hat uns ergriffen, als wir die Ereignisse des 2. Mays *)

*) Die Madrider widersetzten sich den französischen Gewaltthätigkeiten: sie wurden auf den Straßen nie-

und die Schwachheit euerer Regierung vernahmen, die, anstatt euch beyzustehen, die Gewalt der Waffen gegen euer muthvolles Unternehmen wenden ließ. Gottes Segen über euch! Euer Andenken wird unvergänglich seyn in den Jahrbüchern der spanischen Nation.

Der Urheber eures und unsers Unglücks, der die Kunst, jede Thatsache zu entstellen, jedem Ereignisse einen falschen Anstrich nach seinen Absichten zu geben, in einem so hohen Grade verstehet, schnell ließ er durch eine feyerliche Kundmachung euch als den angreifenden Theil der Welt darstellen, indessen er selbst es war, der angriff.

---

dergehauen, und mit Kartätschen zusammengeschossen: die damaligen Machthaber von Madrid waren schwach oder bestochen genug, dieß Verfahren laut zu billigen.

Mit dem Tode bestrafen ließ er mehrere von euch unter dem Vorwande der Verletzung eines Gesetzes, das nie bestand, und, o Schande! euere Regierung verbreitete jene Beschuldigungen, sah mit gleichgültigem Blicke diese Hinrichtungen, hörte schweigend die Aufforderung, daß das vergossene Blut der Franzosen um Rache rufe. Ruft etwan das Blut der Spanier nicht um Rache? Das vergossene Blut der friedlichen Bürger von Madrid, die unter ihren eigenen Gesetzen, unter ihrem eigenen König lebten, die ohne Waffen, ohne Vertheidigungsmittel von einer Armee schändlich angegriffen, und mit einer Grausamkeit ermordet wurden, die die Menschheit empört.

Hört uns, hört mit uns das ganze spanische Volk ausrufen: das vergossene

Blut der Bürger von Madrid schreyt laut auf um Rache!

Ermannet euch, wir sind eure Brüder; wir werden kämpfen wie ihr bis aufs äußerste für unsern König, für unser Vaterland. Schickt euere eifrigen Gebethe zu dem Allmächtigen, der uns nicht verlassen wird, weil er niemals die gerechte Sache verläßt. Rüstet euch für die erste günstige Gelegenheit, und schüttelt dann als brave Spanier das schimpfliche Joch vom Halse, unter dem ihr seufzt, das mit dem Tode so vieler schuldloser Mitbürger die abscheulichste Verrätherey euch aufgelastet hat.

Sevilla den 29. May 1808.

(Unterzeichnet:)

Johann Bapt. Esteller,
erster Sekretär.

Johann Bapt. Pardo,
zweyter Sekretär.

10.
Der hohe Rath von Sevilla an die französische Armee.

Franzosen! Ihr habt weder Freyheit, noch Gesetze, noch irgend etwas mehr, woran euch gelegen seyn könnte. Ihr seyd gezwungen, wie Sclaven, Ketten für Europa zu schmieden, euer Leben und eure Kinder aufzuopfern, damit in eurem Namen eine Familie, die nicht einmahl eine französische ist, über mehrere Nationen herrsche, ohne Vortheil weder für Frankreich, noch für irgend ein anderes Land. Spanien war noch übrig, Spanien, das treuverbündete Volk, das, ihr wißt es wohl, so vielfach zu euren glänzenden Siegen beygetragen hat. Dafür sind denn nun auch diesem Volke seine Gesetze, sein Wohlstand, sein Landesfürst geraubt, seine Religion

selbst bedroht; und das nicht durch Folgen eines offenen Krieges, wie es unter rechtlichen Leuten Sitte ist, und ihr es sonst gewohnt waret, sondern durch Betrug, durch verrätherische List, durch eine Infamie, an der ihr nur gezwungen theilnehmen, mit der ihr nur gezwungen eure Waffen entehren, euren militärischen Ruhm beflecken, eure persönliche Tapferkeit mißbrauchen konntet, die eben so, dem euch eigenen edlen Charakter als dem erhabenen Titel der großen Nation widerspricht, den ihr erworben habt.

Franzosen! Die spanische Nation, eure Verbündete, eure Freundinn, ruft euch zu. Verlaßt die raubgierigen Adler; vereinigt euch mit uns unter Fahnen, die nie für eine gerechtere Sache, für einen edleren Zweck gewehet haben. Wir sind alle bereit

zu sterben für die Vertheidigung unserer Gesetze und unsers Königs; auch ihr müßt für eine gerechte Sache euch dem Tode entgegen stellen, um die Mackel abzuwaschen, die euer Herrscher für alle Zukunft auf euren Namen gebracht hat. Wir werden euch mit offenen Armen aufnehmen; ihr werdet an unserer Seite kämpfen; nach dem Kriege, den wir bald und glücklich zu enden hoffen, werden wir eure großmüthige Hülfe nicht unbelohnt lassen; nicht eine Milliarde versprechen wir euch; aber fruchtbaren Boden und Grund sollt ihr haben, und von dem Ertrage desselben den Rest eurer Tage in dem Schooß einer Nation, die euch liebt und ehrt, die euern ausgezeichneten Eigenschaften volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, die gerne jedes Glück mit euch theilen wird, in Ruhe und Friede beschließen.

Italiäner! Deutsche von allen Provinzen dieses weit ausgedehnten Reiches! Pohlen! Schweizer! Ihr alle, die man unter dem Namen der Französischen Armeen begreift, wollt ihr kämpfen für den, der euch unterdrückt, der euch alles genommen, was euch lieb und heilig war, der euch aus euren friedlichen Wohnungen gerissen, der euch Hab und Gut, Weib und Kinder, ja euer Vaterland selbst geraubt, der euch aus freyen Leuten zu seinen Knechten gemacht hat? Wollt ihr kämpfen gegen die Spanier, gegen eine Nation, die den Ruhm der Gastfreundschaft und der Großmuth von jeher unbefleckt erhalten, die gewohnt ist, in dem Bewohner des nächsten, wie des fernsten Landes nur einen Bruder zu erblicken? die nun erobert, und in ein Sclavenreich gezwungen werden soll, nachdem man unter dem Deckmantel des Bündnisses

und der Freundschaft einen so abscheulichen Betrug, einen so schrecklichen Verrath gegen sie ausgeübt hat, wie die Geschichte selbst unter den rohesten Nationen kein Beyspiel aufzuweisen vermag?

Nein! es ist nicht möglich: Ihr werdet nicht für eine so schändliche, nicht gegen eine so gerechte Sache kämpfen. Ihr werdet euch mit uns vereinigen; wir bieten euch eben die Belohnungen an, die wir den Franzosen zusagen, auch ihr und eure Nachkommen werden die Früchte unserer schönen Erde mit uns in Frieden genießen.

Sevilla, am 29ten May 1808.

(Unterzeichnet:)

D. Johann Bapt. Esteller,
erster Sekretär.

D. Johann Bapt. Pardo,
zweyte Sekretär.

11.

Verläßliche Nachrichten.

Kapitän Laforey, Commandant des englischen Kriegsschiffes Spartiate, von der Flotte des Admirals Tornborough nach Palermo abgesendet, bringt die Nachricht, daß eine von dem Admiral Collingwood aus Cadiz detaschirte Fregatte mit Depeschen folgenden Inhalts angekommen ist:

Die englische Flotte ist auf erhaltene Einladung der Spanier in freundschaftlichen Absichten auf der Rhede von Cadiz eingelaufen, und General Spencer hat 4000 Mann englischer Truppen ausgeschifft, sich mit diesen in das Innere des Landes begeben, um gemeinschaftlich mit den spanischen Truppen gegen die Franzosen zu streiten.

Die Besatzung und die Truppen auf den französischen Schiffen im Hafen von Ca-

diz, als sie die Bewegungen der Einwohner wahrnahmen, begaben sich ans Land und bemächtigten sich einer Batterie. Der Gouverneur ließ ihnen sagen, daß, wenn sie sich nicht entfernten, er die Wuth des Volkes nicht zurück zu halten vermöge; und der erste Kanonenschuß, den sie wagten, würde das Signal zu ihrer allgemeinen Ermordung seyn.

Auf diese Warnung zogen sie sich auf ihre Schiffe zurück, und die Einwohner richteten die Kanonen darauf, damit sie es nicht mehr versuchen, den Hafen zu verlassen.

In Catalonien will man wissen, daß 6000 Franzosen umrungen und gefangen genommen worden, und daß 2 Schweizer Regimenter zu den Spaniern übergegangen sind.

Ganz Spanien ruft: Friede mit Eng-

land. Auf den balearischen Inseln leben Engländer und Spanier als Freunde. Auf Majorka und Minorka sind die Commandanten enthauptet worden, weil sie sich partheyisch gegen die Franzosen betrugen.

Die Communication zwischen Frankreich und Spanien ist durch 100,000 bewaffnete Spanier gehemmt, welche die Gebirgskette der Pyrenäen besetzen.

General Dupont schreibt in einer aufgefangenen Depesche an Bonaparte, daß, wenn er die Insurgenten nicht schnell mit einem neuen zahlreichen Kriegsheere zu unterdrücken vermöge, sowohl Spanien als Frankreich auf immer für ihn verlohren seyn dürften.

Eine allgemeine Unzufriedenheit herrscht

unter den französischen Truppen in Spanien. Die Desertion ist beträchtlich.

In Valladolid hat sich eine provisorische Regierung gebildet, welche den General Spencer aufgefordert hat, so viele Truppen ins Land zu bringen, als er für dienlich hält.

12.
Aufruf an die Bewohner Majorka's.

Der 28. May bleibt in der Geschichte eueres Vaterlandes auf ewig merkwürdig. An diesem Tage zeigtet ihr im schönsten Lichte die von eueren Ahnen ererbte Thatkraft, und vor ganz Europa das herrliche Schauspiel eines Volkes, das erhaben über die Künste einer ehrlosen Staatskunst, über die verderblichen Eingebungen des Ehrgeitzes,

und über tyrannische Drohungen, mit edler Standhaftigkeit Vaterlandsliebe und Unterthanstreue zu behaupten weiß. Ferdinand, unser anbethungswürdiger Ferdinand, dieser beste, zur Vergeltung für zwanzigjährige Leiden uns vom Himmel gegebene Fürst wurde uns an eben diesem Tage entrissen!

Die verabscheuungswürdigste Verrätherey, der unwürdigste Mißbrauch eueres Zutrauens hat mit einem Schlage alle euere Freyheiten geopfert. Der erste Eindruck davon auf euer Gemüth war eben so außerordentlich als die That selbst; aber von der Erschütterung erhohlt, erinnertet ihr euch, daß ihr Spanier seyd. Diese Erinnerung hat die wunderwirkende Begeisterung jener Helden in euch entflammt, die in den vergangenen Jahrhunderten ihre Namen auf dem Felde der Ehre verewiget haben.

Wer hat Bonaparte das Recht gegeben durch verrätherische Gewalt das Schicksal der Nationen zu bestimmen? Wenn ein großer Name den Weg zum Glücke bahnt, und dieses zum Siege führt, so bereiten auch Ungerechtigkeit und Ehrlosigkeit den Fall der Helden, ihre Beschämung und Demüthigung.

Bewohner von Majorka! nun ist es Zeit, die Fahne eueres Helden, des Königs Jacobs, aufzurollen. Hört ihr das Brüllen des Löwen? Die Schatten der Pelayo's, der Cid's, und der Gonzales rufen euch Muth zu. Bonaparte hätte die Gesinnungen eines Königreichs besser kennen sollen, dessen gerechter Unwille nie ungestraft gereizt worden ist. Die Legionen des raubsüchtigen Tyrannen sollen zittern, und mit Bestürzung erkennen, daß Ferdinands Un-

terthanen Muth besitzen, und entschlossen sind, die verderbliche Geißel des Glückes zu vernichten.

O Bewohner Majorka's! bedenket jedoch, daß es nöthig ist, euere Zuversicht mit Handlungen der Religion und der Tugend in Verbindung zu setzen. Gott allein giebt den Vertheidigern der gerechten Sache die Siegespalme, und nur die Tugend kann den Anstrengungen der Vaterlandsliebe einen sichern und edeln Antrieb geben. Bewaffnet euch also ohne Zagen, tapfere Insulaner! Es ist unser Wunsch, daß der Bischof und seine Prälaten, nach dem Beyspiele der Priester Bethulia's, ihr Gebeth und Flehen an den Gott der Heerschaaren richten; daß die reichen Eigenthümer und Kaufleute ihren Ueberfluß dem gegenwärtigen allgemeinen Bedrängnisse des Vater-

landes aufopfern; daß die waffenfähige Jugend sich unter dem unüberwindlichen Oberhaupte, das sie regiert, und unter erfahrenen Officieren zum Kriegsdienste stelle, um organisirt, im Waffengebrauch geübt zu werden, und sich bereit zu halten, gegen den gemeinschaftlichen Feind zu fechten; daß die Adelichen, und die Ausgezeichneten unter dem Volke mit dem Beyspiele des Eifers und der Vaterlandsliebe vorangehen; daß alle Bewohner dieser Insel unter den Fahnen des glorreichen Beschützers von Spanien von demselben Geiste beseelt seyen; daß sie sich des Namens ihrer Vorfahren würdig zeigen, und einmüthig mit den Kämpfern der Hauptstadt dem Tempel des Ruhmes zueilen. Zu den Waffen, Majorkaner! zu den Waffen! Der heilige Jacob ist an euerer Spitze; die Gerechtigkeit be-

gleitet euch; Ferdinand erflehet vom Himmel, daß er euere Anstrengungen kröne.

Der oberste Rath hat daher zur Vertheidigung des Vaterlandes eine allgemeine Anwerbung aller Waffenfähigen verordnet.

Gegeben zu Palma auf der Insel Majorka den 30. May 1808.

(Unterzeichnet:)

Juan Miguel Divises.
Bernardo, Erzbischof von Majorka.
Miguel Cava.
Jose de Gaudens.

16.

Der Degen Franz des I.

(Kundgemacht zu Sevilla am 3. August 1808, und zu vergleichen mit Nro. 11 der I. Abtheilung).

Der Tyrann Frankreichs, damit er kein Mittel unversucht ließe, unsre edle Nation herab zu würdigen, verlangte von unsrer übel berathnen Regierung den Degen Franz des I. Der Treulose! Nicht also haben unsre Väter ihn erobert! Glaubte er auf diese Weise unsere Heldenthaten den Jahrbüchern der Geschichte zu entreissen? Der Ruhm der Spanier wird ewig bleiben, so lange Pavia's Felder bestehen. Auf Napoleon fällt die Beschimpfung zurück, die seine Schwäche offenbart, während sie Europa an unsre alten Siege mahnt. Dieses Denkmal unsrer Ueberlegenheit ist von nun

an das Denkmal der Ungerechtigkeit seiner Regierung. Franzosen, zeigt den neugierigen Fremden, die euch besuchen, nicht den Degen eures Königs Franz! — Sie werden sagen: Es ist wahr Napoleon hat sich seiner durch Ränke wieder bemächtigt, aber durch Ströme von Blut eroberten die Spanier ihn von euren Vätern! Hätte er ihn auf eben die Weise erlangt, wie den des großen Friedrichs, dann dürfte Frankreich sich dessen rühmen. Die Schlacht bey Jena stürzte die Säule bey Roßbach, und gab ihm ein Recht auf jenes Schwert, welches kein französisches Heer erblicken konnte, ohne zu zittern. Welch einen Sieg aber hat er über uns errungen? Sage es, betrogener Ferdinand, der du dich dem treulosesten aller Menschen überliefertest; rede du Madrid, vom Blute deiner entwaffneten Bürger an-

gefeuchtet; erhebt eure Stimme Cordova, Jaen, Andujar, ihr Orte, wo die edeln Franzosen ihren Aufenthalt hatten, wo sie die Tempel entheiligten, die Einwohner plünderten, die Weiber entehrten.... Welche Gräuel! dieß sind die ruhmwürdigen Siege, dieß die Waffenthaten, durch welche Napoleon den Degen Franz des I. wieder eroberte! Ein ewiges Schandmal seiner hinterlistigen Politik.

Tapfre Spanier, schon rächtet ihr — nicht die Schande — die fällt allein auf ihn zurück; sondern die Verachtung, mit welcher er euch behandeln zu dürfen glaubte. Die Felder von Baylen, die Mauern von Valencia, die Aecker von Saragossa! .... Namen, die bis zur spätesten Nachwelt gelangen werden! Hier seht euren Ruhm, und die Beschämung jener Heere von Meu-

chelmördern, die sich thörichter Weise einbildeten, eurer gerechten Rache zu spotten. Bereitet euch zu neuen Siegen! Einen andern Degen gibt es für euch, von größerm Werth! Fliegt, und entreißt ihn dem, der euch hinterging. Aber er selbst wird wohl nicht kommen, euch aufzusuchen. Jeder grausame, blutdürstige Mensch ist feige. Er wird fliehen vor uns, aber ihr werdet ihn zu verfolgen wissen bis zum letzten Winkel der Erde, um sie zu befreyen von dem schrecklichen Tyrannen.

14.

Proclam der obersten Central-Junta zu Madrid, vom 14. Nov. 1808.

Seit dem Jahre 1795, da Spanien die Waffen niederlegte, die es gegen die Partey der Aufrührer und Königsmörder in Frankreich ergriffen hatte, und durch den Allianz-

Tractat von 1796 in genauere Verbindung mit dieser Macht trat, seitdem war seine Gewissenhaftigkeit in Beobachtung aller festgesetzten Puncte dieser Allianz eben so groß, als seine Geduld, die zahllosen Uebel zu ertragen, die daraus erfolgten. Während aller Veränderungen der französischen Regierungsformen, die ihre Nahmen vertauschten, ohne das Wesentliche ihres habsüchtigen, zerstörenden Systems abzulegen, sowohl unter dem Directorium, als während des Consulats, und des Kaiserthums, hat Spanien die Gerechtsame einer unabhängigen Nation anerkannt und geehrt. Es beförderte durch seine Allianz Frankreichs Ruhm und Größe; in der stäten Hoffnung, durch ein so großmüthiges Verfahren die ungemessene Vergrößerungssucht des französischen Cabinets zu besiegen, oder daß der, von der ganzen Menschheit ersehnte Augenblick, wo eine we-

niger unruhige Regierung in diesem Lande sich festsetzen könnte, doch endlich nahen würde. Kein nachmahliges Ereigniß machte Spanien in seinem Entschlusse wanken. Weder die Usurpation des französischen Kaisers in Europa, noch die Nachlässigkeit, mit welcher Frankreich in seinen Verhandlungen mit andern Mächten Spaniens Interesse besorgte, noch die erduldeten Kränkungen der mit der königlichen Familie verwandten oder verbündeten fürstlichen Personen; noch endlich das Uebergewicht, und der Mangel an gegenseitiger Gerechtigkeit, mit welcher die unermüdliche Nachgiebigkeit der spanischen Regierung erwiedert ward. Alle die Beschwerden, welche Spanien zu führen hat, einzeln aufzuzählen, würde nur allzu weitläuftig seyn. In einem Zeitraum von wenigen Jahren mußte es den Beherrscher beyder Sizilien, den Bruder seines Königs, entthront sehen;

mußte es sehen, wie zu Amiens seine Sache vernachlässigt ward, indem das Pariser Cabinet in den Verlust der Insel Trinidad einwilligte, obgleich man ihm das Gegentheil zugesagt hatte, als Belohnung für die treue Mithülfe in einem zerstörenden Kriege, den es nur um Frankreichs willen unternahm; mehrmahl mußte es sehen, wie man die Unabhängigkeit Portugalls bedrohte, um Gelegenheit zu finden, drückende Subsidien fordern zu können, indem man Spanien mit in diese Zwistigkeiten verwickelte, welches mit großen Kosten einer Richtung folgen mußte, die den Gesinnungen seiner Beherrscher ganz entgegen gesetzt wär, um den gänzlichen Umsturz jenes Reichs zu verhindern; es mußte sehen, daß die französische Regierung ihm geboth, die wichtige Kolonie von Luisiana abzutreten, mit der Absicht, wie es sich nachher auswies, sie ohne Vorwissen

Spaniens, für Geld einer dritten Macht zu überlassen. Als einzige Belohnung für diese und mehrere andere kostbare Aufopferungen, und für die Staaten von Parma, deren man einen Infanten von Spanien beraubte, sah es diesem Prinzen von Parma den ungewissen Besitz von Toscana überlassen mit der Absicht, es ihm in der Folge wieder abzunehmen, unter dem Vorwande einer neuen Entschädigung im nördlichen Portugall, welche Frankreich weder realisiren konnte, noch wollte. In der neuesten Zeit endlich sah es, wie man der thörichten Habsucht eines verhaßten Günstlings, der die Monarchie despotisch regierte, mit täuschenden Vorspiegelungen schmeichelte, um diese Monarchie beherrschen und zerstückeln zu können. Anderer Seits wurden die Abgaben des spanischen Handels in den französischen Häfen unmäßig erhöht, die gebührenden Entschädigungen für die

Krone und für die Unterthanen des Königs beständig verweigert, und jede Reclamation durchaus unbeachtet gelassen. Während dessen hat Spanien, ohne sich zu beklagen, seine Flotten ausgeliefert, seine Truppen an Frankreich zur Disposition überlassen, seine Schatzkammer geöffnet; es bewilligte Subsidien, um einem Bruch mit England zuvor zu kommen, der hernach nicht auszuweichen war; und während der lächerlichen Prahlerey, womit die französische Regierung sich laut rühmte: es sey eine ihrer ersten Sorgen, ihre Alliirten zu belohnen und zu verherrlichen, ist Spanien der älteste, der mächtigste und treueste ihrer Verbündeten, aufgeopfert, verarmt, und ärger als ein treuloser Neutraler behandelt. So viele Beleidigungen, so große Verluste würden längst schon der Regierung die Augen geöffnet haben, wenn diese nicht zum Unglück in den Händen des schändlichen Urhebers

Spaniens, für Geld einer dritten Macht zu überlassen. Als einzige Belohnung für diese und mehrere andere kostbare Aufopferungen, und für die Staaten von Parma, deren man einen Infanten von Spanien beraubte, sah es diesem Prinzen von Parma den ungewissen Besitz von Toscana überlassen mit der Absicht, es ihm in der Folge wieder abzunehmen, unter dem Vorwande einer neuen Entschädigung im nördlichen Portugall, welche Frankreich weder realisiren konnte, noch wollte. In der neuesten Zeit endlich sah es, wie man der thörichten Habsucht eines verhaßten Günstlings, der die Monarchie despotisch regierte, mit täuschenden Vorspiegelungen schmeichelte, um diese Monarchie beherrschen und zerstückeln zu können. Anderer Seits wurden die Abgaben des spanischen Handels in den französischen Häfen unmäßig erhöht, die gebührenden Entschädigungen für die

Krone und für die Unterthanen des Königs beständig verweigert, und jede Reclamation durchaus unbeachtet gelassen. Während dessen hat Spanien, ohne sich zu beklagen, seine Flotten ausgeliefert, seine Truppen an Frankreich zur Disposition überlassen, seine Schatzkammer geöffnet; es bewilligte Subsidien, um einem Bruch mit England zuvor zu kommen, der hernach nicht auszuweichen war; und während der lächerlichen Prahlerey, womit die französische Regierung sich laut rühmte: es sey eine ihrer ersten Sorgen, ihre Alliirten zu belohnen und zu verherrlichen, ist Spanien der älteste, der mächtigste und treueste ihrer Verbündeten, aufgeopfert, verarmt, und ärger als ein treuloser Neutraler behandelt. So viele Beleidigungen, so große Verluste würden längst schon der Regierung die Augen geöffnet haben, wenn diese nicht zum Unglück in den Händen des schändlichen Urhebers

des Traktats von 1796, des D. Manuel Godoi gewesen wäre. Die schwarze Staatskunst, die zerstörende und unersättliche Habsucht des Kaisers Napoleon sah mit Vergnügen Spaniens Herabwürdigung, die das Werk seiner Hände war, und das sinnlose Betragen des despotischen Günstlings.

Den Schleyer zerreissend, der seine Absichten kaum verdeckte, beschloß er unverschämt den Untergang der regierenden Familie, und die Zerstörung einer großmüthigen Nation, die sich für Frankreich aufgeopfert hatte. In seinem Innern hatte er beschlossen: Spanien soll nicht unabhängig seyn, und ohne noch ein Mal zu wissen, welch ein Weg ihn zu seinem Zweck führen könnte, legte er Hand an's Werk. Und hier nun beginnt die Scene der Ungerechtigkeit, das Lügengewebe, die gräulvollen Verrätthereyen, die in Bewegung gesetzt

werden mußten, um die Bande des Friedens und der Allianz, die Achtung für den Regenten und für eine Nation, und das Ansehen eines so oftmahls wiederhohlten Bekenntnisses der Dankbarkeit unter die Füße zu treten. Sorgfältig schürte der Kaiser der Franzosen die Flamme der Entzweyung an, welche es dem verrätherischen Einfluß des Günstlings gelungen war, im Schooße der königlichen Familie selbst zu entzünden. Er erspäht den Augenblick, und der feyerlichsten Verabredung entgegen, schickt er unzählige Heere in die Halbinsel, unter dem Vorwande, sie an die benachbarte Küste von Afrika gehen zu lassen, um dort einen Angriffsplan gegen einen andern Feind ins Werk zu setzen. Mit der ausgezeichnetsten Wortbrüchigkeit besetzten seine Truppen die Gränzplätze, unter dem Vorwande einer bloß militärischen Ordnung und Vorsicht; und

während man in Paris mit einem be-vollmächtigten Vertrauten des Günstlinges Spaniens Zerstücke-lung verhandelte, näherten sich die Truppen des Usurpators der Hauptstadt; um seine verblende-ten Beherrscher zu erschrecken, und sie zu zwingen, dem Beyspiele des Hauses Braganza zu folgen. Die unvorhergesehene Revolution von Ar-ranjuez am 17. und 19. März verursachte, daß diese verderblichen Anschläge fehl schlu-gen; und als durch die freywillige Thronent-sagung König Karls des Vierten sein erst-geborner Sohn, der anerkannte, von seinen Völkern durch seine Jugend und durch sein Unglück so beliebte Erbprinz, den Thron seiner Väter bestieg, da zog der verruchte Feind der Unabhängigkeit Spaniens andere Segel auf, und ersann, die Nation auf das

schmerzlichste zur Waise zu machen, damit sie alsdann eine Beute seiner Habsucht werde. Mit Hülfe seiner würdigen Satelliten und den Künsten der niedrigsten Arglist zieht er den jungen, angebetheten König der Spanier bis Bayonne, unter der Vorspiegelung, ihn dort als Freund zu umarmen, und als König anzuerkennen; Aeltern, Brüder und Verwandte des gefangenen Königs werden nach derselben Stadt gezogen, und sie dort allesammt auf eine eben so unerhörte als verwegne Art des Landes verweisend, zwingt er sie zu ungültigen eingebildeten Entsagungen, und macht sich unsinniger Weise selbst zum Herrn eines Throns, den er durch seinen Namen, und durch den seines Bruders Joseph Napoleon entheiligt. Seine Heere von Meuchelmördern, seine, zu niedrigen Straßenräubern ausgearteten Generale überschwemmen das unglückselige Spanien mit

Blut und Entsetzen; und mit einem nur ihnen bekannten frevelhaften Muthwillen verkehren sie Patriotismus in Ungehorsam, die National-Ehre in Barbarey und Dummheit, und die Liebe zu den rechtmäßigen Beherrschern in Aufruhr und Meineid. Sie plündern die Einwohner, schänden die Jungfrauen, entheiligen die Tempel und verehrten Bildnisse; selber den Gott, den sie anzubethen vorgeben, nicht verschonend, den sie ruchlos unter ihre kirchenschänderische Füßen schleudern, reden sie zum spanischen Volk von Glück und Wiedergeburt, während sie ihre Felder verwüsten, ihre Tempel berauben, ihre Häuser plündern, ihre Verfassung, ihre Gesetze und Rechte zu zerstören trachten, und im Schilde führen, die zum Dienen gefesselte Jugend Spaniens, und die Reichthümer der Nation gegen andere friedfertige und befreundete Völker zu benutzen.

Die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe der Nation hat des Usurpators Hochmuth gedemüthigt, seine Heere vernichtet, und mit erhobener, Lorbeere gekrönter Stirn verfolgt sie ihre unversöhnlichen Feinde. Alle Provinzen haben sich zur Vertheidigung einer so gerechten Sache bewaffnet; noch vor Errichtung der Central-Regierung haben einige schon förmlich an Frankreich den Krieg erklärt; alle nahmen Antheil an diesem Krieg, führen ihn noch jetzt mit dem größten Eifer, und es gibt keinen Spanier, der nicht in seinem Herzen geschworen hätte, zu siegen oder zu sterben für sein Vaterland, für seinen König und seinen Glauben. Die oberste Central-Junta der Reiche Spanien und Indien, welche im Namen ihres ersehnten Königs und Herrn, Ferdinand des VII., die regierende Gewalt ausübt, und die von der ganzen Nation anerkannt worden, erklärt,

gleitet euch; Ferdinand erflehet vom Himmel, daß er euere Anstrengungen kröne.

Der oberste Rath hat daher zur Vertheidigung des Vaterlandes eine allgemeine Anwerbung aller Waffenfähigen verordnet.

Gegeben zu Palma auf der Insel Majorka den 30. May 1808.

(Unterzeichnet:)

Juan Miguel Divises.
Bernardo, Erzbischof von Majorka.
Miguel Cava.
Jose de Gaudens.

13.

Der Degen Franz des I.

(Kundgemacht zu Sevilla am 3. August 1808, und zu vergleichen mit Nro. 11 der I. Abtheilung).

Der Tyrann Frankreichs, damit er kein Mittel unversucht ließe, unsre edle Nation herab zu würdigen, verlangte von unsrer übel berathnen Regierung den Degen Franz des I. Der Treulose! Nicht also haben unsre Väter ihn erobert! Glaubte er auf diese Weise unsere Heldenthaten den Jahrbüchern der Geschichte zu entreissen? Der Ruhm der Spanier wird ewig bleiben, so lange Pavia's Felder bestehen. Auf Napoleon fällt die Beschimpfung zurück, die seine Schwäche offenbart, während sie Europa an unsre alten Siege mahnt. Dieses Denkmal unsrer Ueberlegenheit ist von nun

an das Denkmal der Ungerechtigkeit seiner Regierung. Franzosen, zeigt den neugierigen Fremden, die euch besuchen, nicht den Degen eures Königs Franz! — Sie werden sagen: Es ist wahr Napoleon hat sich seiner durch Ränke wieder bemächtigt, aber durch Ströme von Blut eroberten die Spanier ihn von euren Vätern! Hätte er ihn auf eben die Weise erlangt, wie den des großen Friedrichs, dann dürfte Frankreich sich dessen rühmen. Die Schlacht bey Jena stürzte die Säule bey Roßbach, und gab ihm ein Recht auf jenes Schwert, welches kein französisches Heer erblicken konnte, ohne zu zittern. Welch einen Sieg aber hat er über uns errungen? Sage es, betrogener Ferdinand, der du dich dem treulosesten aller Menschen überliefertest; rede du Madrid, vom Blute deiner entwaffneten Bürger an-

gefeuchtet; erhebt eure Stimme Cordova, Jaen, Andujar, ihr Orte, wo die edeln Franzosen ihren Aufenthalt hatten, wo sie die Tempel entheiligten, die Einwohner plünderten, die Weiber entehrten.... Welche Gräuel! dieß sind die ruhmwürdigen Siege, dieß die Waffenthaten, durch welche Napoleon den Degen Franz des I. wieder eroberte! Ein ewiges Schandmal seiner hinterlistigen Politik.

Tapfre Spanier, schon rächtet ihr — nicht die Schande — die fällt allein auf ihn zurück; sondern die Verachtung, mit welcher er euch behandeln zu dürfen glaubte. Die Felder von Baylen, die Mauern von Valencia, die Aecker von Saragossa! .... Namen, die bis zur spätesten Nachwelt gelangen werden! Hier seht euren Ruhm, und die Beschämung jener Heere von Meu-

chelmördern, die sich thörichter Weise einbildeten, eurer gerechten Rache zu spotten. Bereitet euch zu neuen Siegen! Einen andern Degen gibt es für euch, von größerm Werth! Fliegt, und entreißt ihn dem, der euch hinterging. Aber er selbst wird wohl nicht kommen, euch aufzusuchen. Jeder grausame, blutdürstige Mensch ist feige. Er wird fliehen vor uns, aber ihr werdet ihn zu verfolgen wissen bis zum letzten Winkel der Erde, um sie zu befreyen von dem schrecklichen Tyrannen.

14.

Proclam der obersten Central-Junta zu Madrid, vom 14. Nov. 1808.

Seit dem Jahre 1795, da Spanien die Waffen niederlegte, die es gegen die Partey der Aufrührer und Königsmörder in Frankreich ergriffen hatte, und durch den Allianz-

Tractat von 1796 in genauere Verbindung mit dieser Macht trat, seitdem war seine Gewissenhaftigkeit in Beobachtung aller festgesetzten Puncte dieser Allianz eben so groß, als seine Geduld, die zahllosen Uebel zu ertragen, die daraus erfolgten. Während aller Veränderungen der französischen Regierungsformen, die ihre Nahmen vertauschten, ohne das Wesentliche ihres habsüchtigen, zerstörenden Systems abzulegen, sowohl unter dem Directorium, als während des Consulats, und des Kaiserthums, hat Spanien die Gerechtsame einer unabhängigen Nation anerkannt und geehrt. Es beförderte durch seine Allianz Frankreichs Ruhm und Größe; in der stäten Hoffnung, durch ein so großmüthiges Verfahren die ungemessene Vergrößerungssucht des französischen Cabinets zu besiegen, oder daß der, von der ganzen Menschheit ersehnte Augenblick, wo eine we-

niger unruhige Regierung in diesem Lande sich festsetzen könnte, doch endlich nahen würde. Kein nachmahliges Ereigniß machte Spanien in seinem Entschlusse wanken. Weder die Usurpation des französischen Kaisers in Europa, noch die Nachlässigkeit, mit welcher Frankreich in seinen Verhandlungen mit andern Mächten Spaniens Interesse besorgte, noch die erduldeten Kränkungen der mit der königlichen Familie verwandten oder verbündeten fürstlichen Personen; noch endlich das Uebergewicht, und der Mangel an gegenseitiger Gerechtigkeit, mit welcher die unermüdliche Nachgiebigkeit der spanischen Regierung erwiedert ward. Alle die Beschwerden, welche Spanien zu führen hat, einzeln aufzuzählen, würde nur allzu weitläuftig seyn. In einem Zeitraum von wenigen Jahren mußte es den Beherrscher beyder Sizilien, den Bruder seines Königs, entthront sehen;

mußte es sehen, wie zu Amiens seine Sache vernachlässigt ward, indem das Pariser Cabinet in den Verlust der Insel Trinidad einwilligte, obgleich man ihm das Gegentheil zugesagt hatte, als Belohnung für die treue Mithülfe in einem zerstörenden Kriege, den es nur um Frankreichs willen unternahm; mehrmahl mußte es sehen, wie man die Unabhängigkeit Portugalls bedrohte, um Gelegenheit zu finden, drückende Subsidien fordern zu können, indem man Spanien mit in diese Zwistigkeiten verwickelte, welches mit großen Kosten einer Richtung folgen mußte, die den Gesinnungen seiner Beherrscher ganz entgegen gesetzt war, um den gänzlichen Umsturz jenes Reichs zu verhindern; es mußte sehen, daß die französische Regierung ihm geboth, die wichtige Kolonie von Luisiana abzutreten, mit der Absicht, wie es sich nachher auswies, sie ohne Vorwissen

Spaniens, für Geld einer dritten Macht zu überlassen. Als einzige Belohnung für diese und mehrere andere kostbare Aufopferungen, und für die Staaten von Parma, deren man einen Infanten von Spanien beraubte, sah es diesem Prinzen von Parma den ungewissen Besitz von Toscana überlassen mit der Absicht, es ihm in der Folge wieder abzunehmen, unter dem Vorwande einer neuen Entschädigung im nördlichen Portugall, welche Frankreich weder realisiren konnte, noch wollte. In der neuesten Zeit endlich sah es, wie man der thörichten Habsucht eines verhaßten Günstlings, der die Monarchie despotisch regierte, mit täuschenden Vorspiegelungen schmeichelte, um diese Monarchie beherrschen und zerstückeln zu können. Anderer Seits wurden die Abgaben des spanischen Handels in den französischen Häfen unmäßig erhöht, die gebührenden Entschädigungen für die

Krone und für die Unterthanen des Königs beständig verweigert, und jede Reclamation durchaus unbeachtet gelassen. Während dessen hat Spanien, ohne sich zu beklagen, seine Flotten ausgeliefert, seine Truppen an Frankreich zur Disposition überlassen, seine Schatzkammer geöffnet; es bewilligte Subsidien, um einem Bruch mit England zuvor zu kommen, der hernach nicht auszuweichen war; und während der lächerlichen Prahlerey, womit die französische Regierung sich laut rühmte: es sey eine ihrer ersten Sorgen, ihre Alliirten zu belohnen und zu verherrlichen, ist Spanien der älteste, der mächtigste und treueste ihrer Verbündeten, aufgeopfert, verarmt, und ärger als ein treuloser Neutraler behandelt. So viele Beleidigungen, so große Verluste würden längst schon der Regierung die Augen geöffnet haben, wenn diese nicht zum Unglück in den Händen des schändlichen Urhebers

des Traktats von 1796, des D. Manuel Godoi gewesen wäre. Die schwarze Staatskunst, die zerstörende und unersättliche Habsucht des Kaisers Napoleon sah mit Vergnügen Spaniens Herabwürdigung, die das Werk seiner Hände war, und das sinnlose Betragen des despotischen Günstlings.

Den Schleyer zerreissend, der seine Absichten kaum verdeckte, beschloß er unverschämt den Untergang der regierenden Familie, und die Zerstörung einer großmüthigen Nation, die sich für Frankreich aufgeopfert hatte. In seinem Innern hatte er beschlossen: Spanien soll nicht unabhängig seyn, und ohne noch ein Mal zu wissen, welch ein Weg ihn zu seinem Zweck führen könnte, legte er Hand an's Werk. Und hier nun beginnt die Scene der Ungerechtigkeit, das Lügengewebe, die gräulvollen Verräthereyen, die in Bewegung gesetzt

werden mußten, um die Bande des Friedens und der Allianz, die Achtung für den Regenten und für eine Nation, und das Ansehen eines so oftmahls wiederhohlten Bekenntnisses der Dankbarkeit unter die Füße zu treten. Sorgfältig schürte der Kaiser der Franzosen die Flamme der Entzweyung an, welche es dem verrätherischen Einfluß des Günstlings gelungen war, im Schooße der königlichen Familie selbst zu entzünden. Er erspäht den Augenblick, und der feyerlichsten Verabredung entgegen, schickt er unzählige Heere in die Halbinsel, unter dem Vorwande, sie an die benachbarte Küste von Afrika gehen zu lassen, um dort einen Angriffsplan gegen einen andern Feind ins Werk zu setzen. Mit der ausgezeichnetsten Wortbrüchigkeit besetzten seine Truppen die Gränzplätze, unter dem Vorwande einer bloß militärischen Ordnung und Vorsicht; und

während man in Paris mit einem bevollmächtigten Vertrauten des Günstlinges Spaniens Zerstückelung verhandelte, näherten sich die Truppen des Usurpators der Hauptstadt; um seine verblendeten Beherrscher zu erschrecken, und sie zu zwingen, dem Beyspiele des Hauses Braganza zu folgen. Die unvorhergesehene Revolution von Aranjuez am 17. und 19. März verursachte, daß diese verderblichen Anschläge fehl schlugen; und als durch die freywillige Thronentsagung König Karls des Vierten sein erstgeborner Sohn, der anerkannte, von seinen Völkern durch seine Jugend und durch sein Unglück so beliebte Erbprinz, den Thron seiner Väter bestieg, da zog der verruchte Feind der Unabhängigkeit Spaniens andere Segel auf, und ersann, die Nation auf das

schmerzlichste zur Waise zu machen, damit sie alsdann eine Beute seiner Habsucht werde. Mit Hülfe seiner würdigen Satelliten und den Künsten der niedrigsten Arglist zieht er den jungen, angebetheten König der Spanier bis Bayonne, unter der Vorspiegelung, ihn dort als Freund zu umarmen, und als König anzuerkennen; Aeltern, Brüder und Verwandte des gefangenen Königs werden nach derselben Stadt gezogen, und sie dort allesammt auf eine eben so unerhörte als verwegne Art des Landes verweisend, zwingt er sie zu ungültigen eingebildeten Entsagungen, und macht sich unsinniger Weise selbst zum Herrn eines Throns, den er durch seinen Namen, und durch den seines Bruders Joseph Napoleon entheiligt. Seine Heere von Meuchelmördern, seine, zu niedrigen Straßenräubern ausgearteten Generale überschwemmen das unglückselige Spanien mit

Blut und Entsetzen; und mit einem nur ihnen bekannten frevelhaften Muthwillen verkehren sie Patriotismus in Ungehorsam, die National-Ehre in Barbarey und Dummheit, und die Liebe zu den rechtmäßigen Beherrschern in Aufruhr und Meineid. Sie plündern die Einwohner, schänden die Jungfrauen, entheiligen die Tempel und verehrten Bildnisse; selber den Gott, den sie anzubethen vorgeben, nicht verschonend, den sie ruchlos unter ihre kirchenschänderische Füßen schleudern, reden sie zum spanischen Volk von Glück und Wiedergeburt, während sie ihre Felder verwüsten, ihre Tempel berauben, ihre Häuser plündern, ihre Verfassung, ihre Gesetze und Rechte zu zerstören trachten, und im Schilde führen, die zum Dienen gefesselte Jugend Spaniens, und die Reichthümer der Nation gegen andere friedfertige und befreundete Völker zu benutzen.

Die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe der Nation hat des Usurpators Hochmuth gedemüthigt, seine Heere vernichtet, und mit erhobener, Lorbeere gekrönter Stirn verfolgt sie ihre unversöhnlichen Feinde. Alle Provinzen haben sich zur Vertheidigung einer so gerechten Sache bewaffnet; noch vor Errichtung der Central-Regierung haben einige schon förmlich an Frankreich den Krieg erklärt; alle nahmen Antheil an diesem Krieg, führen ihn noch jetzt mit dem größten Eifer, und es gibt keinen Spanier, der nicht in seinem Herzen geschworen hätte, zu siegen oder zu sterben für sein Vaterland, für seinen König und seinen Glauben. Die oberste Central-Junta der Reiche Spanien und Indien, welche im Namen ihres ersehnten Königs und Herrn, Ferdinand des VII., die regierende Gewalt ausübt, und die von der ganzen Nation anerkannt worden, erklärt,

daß seit dem 20. Aprill des gegenwärtigen Jahrs, dem Tage, an welchem die Souveränität des Königs Ferdinand des VII., seine Freyheit und Unabhängigkeit sowohl, als die erhabene Würde der ganzen Nation zu Bayonne auf eine niederträchtige Weise beschimpft, und niedergetreten worden, alle Bande, die Spanien mit der französischen Regierung verknüpften, zerrissen seyn, so wie auch alle ältere oder nur Tractate aller Art, welche mit Frankreich Statt hatten. In Folge dessen achtet sie seit jenem Zeitpunkt alle Wegnahmen und alle Thathandlungen, welche das Völkerrecht im Kriegsstande gut heißt, für gültig und gesetzmäßig, so wie auch alle und jede Feindseligkeit der einzelnen Provinzen und Individuen, in dem Kampf, den sie vereinzelt kämpften und unterhielten, bis zu dem glücklichen Augenblick der National-Vereinigung; sie erklärt auf die feyerlichste

Weise: daß seit jener erwähnten Epoche des 20. Aprils, die spanische Nation gegen Frankreich Krieg führt, und daß dieser Krieg, der gerechteste, den je eine Nation geführt, fortdauern soll, zu Wasser wie zu Lande gegen den Kaiser der Franzosen und König von Italien, und auch gegen seine Staaten und seine Unterthanen, so lange diese letzten in der Unterdrückung, welche sie erdulden, fortwährend die Absichten des allgemeinen Unterdrückers unterstützen; weil Spanien, welches sich gezwungen sah, die Waffen zu ergreifen, um das erhabene Ansehen seines geliebten Königs und die Unabhängigkeit der Nation zu beschützen, nicht, wie es wohl wünschte, einen Unterschied zwischen dem angreifenden Regenten Kaiser Napoleon, und der französischen Nation machen kann, bis sie selber die Augen öffnet, und ihre alte Würde wieder erlangt. Gleichfalls erklärt

die oberste Central-Junta, daß die Mächte, welche unter dem schweren Joch des Kaisers der Franzosen seufzen, mit Spanien die Verhältnisse fortsetzen können, die seinem gerechten Vortheil nicht zuwider laufen, und den Gesetzen der natürlichen Billigkeit nicht entgegen sind, so lange sie weder mittelbare noch unmittelbare Feindseligkeiten gegen Spanien ausüben. Sie erklärt endlich, daß sie den feyerlichsten Eid geschworen habe, keiner Art von Friedensvorschlägen Gehör zu geben, wenn nicht dem geliebten Herrscher, Ferdinand dem VII., der Thron wieder eingeräumt, und wenn nicht als erste Bedingung die absolute Untheilbarkeit Spaniens und seiner amerikanischen Staaten festgesetzt wird, ohne die Abtretung, auch nur des kleinsten Dorfes, zuzulassen. In Folge dessen befiehlt sie, daß allen Theilen des spanischen Reichs, so wohl innerhalb als außerhalb der

Halbinsel, die Verordnungen und Vorkehrungen mitgetheilt werden sollen, die ihre und aller spanischen Unterthanen Vertheidigung, und den Schaden des Feindes zum Zwecke haben.

Aranjuez den 14. November 1808.

Graf von Florida Blanka.

15.

(Kundgemacht zu Sevilla am 25. Junius 1808 aus brittischen Blättern vom 8. Junius).

Visconte Materosa und Don Diego de la Vega sind am 7. früh in Begleitung des Capitäns Hill im Admiralitäts-Pallaste angekommen. Sie haben sich von dem asturischen Haven Gijon in einem Kahn an des Corsaren the Stag Bord begeben, und sind mit ihm zu Falmouth eingelau-

fert. Sie befanden sich zur Zeit des Aufstandes vom 2. May in Madrid, und versichern, 4000 Franzosen, und darunter eine gute Zahl Offiziere, wären dabey ermordet worden. Sie entwischten darauf, und eilten die Provinz Asturien zu erreichen, die sie am 30. May verließen. Sie sagen aus, daß nur ein Gefühl begeisterten Unwillens in ganz Spanien herrsche, aber besonders in den Provinzen Asturien und Gallizien. Diese letzte ist in einem solchen Zustande der Aufwallung, daß sogar die Weiber, vergessend ihre natürliche Zartheit, und die Furchtsamkeit ihres Geschlechtes, mit Worten und Beyspiel die Männer zur Bewaffnung gegen die Unterdrücker aneifern. Die ganze Provinz Asturien ist in Aufstand, und hat schon vierzig tausend Mann unter den Waffen; an diesen haben sie Ueberfluß, aber Mangel an Kriegsvorrä-

then, die unsere Regierung ihnen hoffentlich bald zusenden wird. Asturien hat das Beyspiel des Widerstandes gegeben, und Abgeordnete nach Gallizien geschickt, um dessen Bewohner zu einem Masse-Aufstand und zur Vereinigung ihrer Kräfte einzuladen. Hr. Hunter, britannischer Consul, ist auf Murat's Befehl von Madrid nach St. Anderos geschickt worden, damit er dort in einem strengen Gefängnisse gehalten würde; aber kaum erfuhren die Einwohner seine Ankunft, als sie ihn in Freyheit, und dafür den französischen Consul in Gefängniß setzten. Die Kriegserklärung gegen die Franzosen war von dieser Zeit an in St. Anderos kundgemacht. Die oben erwähnten Edelleute sind überzeugt, daß Biscaya und Catalonien dem Beyspiele Asturiens und Galliziens schnell nachfolgen werde. Sie haben keine Nachricht von Cadix gebracht,

und die Regierung hat ebenfalls keine von daher erhalten. Dieß ist der Bericht der beyden genannten Edelleute, die durch Geburt, und ihren ehrenvollen Character ausgezeichnet sind.

16.

Erklärung des Königs von Groß-Britannien über den Frieden mit Spanien.

In Gegenwart Sr. Majestät im Rathe. Da Se. Maj. die ehrenvollen Anstrengungen der spanischen Nation, zur Befreyung ihres Landes von Frankreichs Tyranney und Anmassungen, berücksichtigen, und da Sie von verschiedenen Provinzen Spaniens Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Königreich erhalten haben, so haben Se. Maj. geruhet, auf und mit dem Rath Ihres geheimen Raths, Folgendes zu

befehlen: 1) Alle Feindseligkeiten gegen Spanien sollen von Seiten Sr. Maj. sogleich aufhören. 2) Die Blokade aller spanischen Häfen, die nicht im französischen Besitz sind, oder unter französischem Einfluß stehen, soll aufgehoben werden. 3) Alle Spanien zugehörenden Schiffe und Fahrzeuge, die von Sr. Maj. Schiffen und Kreuzern in See getroffen werden möchten, sollen auf dieselbe Weise, wie die Schiffe der mit Sr. Maj. befreundeten Staaten behandelt werden, und ihnen erlaubt seyn, jeden, bis jetzt von Sr. Maj. als gesetzlich für neutrale Schiffe anerkannten Handel zu treiben. 4) Alle Schiffe und Güter, die Personen in den spanischen Kolonien gehören, und nach Ausstellung dieses von einem Sr. Maj. Kreuzer angehalten sind, sollen sorgfältig behandelt, und nach einem Hafen gebracht werden, und Sr. Maj. Willensmeinung ab-

warten, bis Nachricht eingegangen, ob erwähnte Kolonien, alle oder einige, in welchen die Eigner gedachter Schiffe und Güter wohnen, gemeinschaftliche Sache mit Spanien gegen Frankreichs Macht gemacht haben.

Gegeben am Hofe, in der Königinn Pallast, den 4. July 1808.

17.

Allgemeine Vorschriftsmaßregeln (Prevenciones) für die spanischen Armeen und Landwehren,

welche in den verschiedenen Provinzen Spaniens beobachtet werden müssen, in der Nothwendigkeit, worin sie sich durch die Franzosen gesetzt sehen, sich der ungerechten und gewaltthätigen Besitzergreifung entgegen zu stellen, welche die französischen Armeen zu unternehmen gesonnen sind. Man kann keinen Augenblick an der Kraft Zwei-

sel tragen, mit welcher alle Provinzen Spaniens dahin wirken werden, die übeln Absichten der Franzosen zu vereiteln und zu zerstören, und daß sie selbst ihr Leben aufopfern werden, bey dieser so wichtigen, ja in der Geschichte der Nation einzigen Gelegenheit; einzig, so wohl in der Sache selbst, als in der Art der entsetzlichen Undankbarkeit und Treulosigkeit, mit welcher die Franzosen unsere Unterjochung anlegten, fortsetzten, und noch jetzt ämsig betreiben.

1. Das wichtigste ist, jede allgemeine Schlacht zu vermeiden, und sich zu überzeugen, daß wir uns dadurch in die allergrößte Gefahr begeben würden, ohne allen Nutzen, ja ohne alle Hoffnung dazu. Der Gründe zu diesem Beschluß giebt es viele, und jeder Vernünftige wird sie leicht einsehen.

2. Passend also für uns ist der kleine Krieg durch einzelne Corps, durch Hinderungen, Aufreibung der feindlichen Heere durch Mangel an Lebensmittel, Brückenabwerfen; Verhackeanlegen an den dazu schicklichen Puncten, und andere ähnliche Mittel. Dazu ladet uns ein die Lage von Spanien, seine vielen Berge, und die engen Pässe, welche diese darbiethen; seine Flüsse und Ströme, ja die Lage der Provinzen selbst, um diesen Krieg mit Glück zu führen.

3. Es ist unumgänglich nothwendig, daß jede Provinz einen General habe von anerkannten Talenten, von so viel Erfahrung, als die Neuheit unserer Lage es erlaubt, der durch eine heroische Treue alles Zutrauen einflößt, und daß jeder dieser Generale, Officiere von Verdienst unter seinem Comman=

do habe, und ganz vorzüglich Artillerie und Ingenieure.

4. Da die combinirte Einheit der Plane die Seele aller übereinstimmenden Unternehmungen ist, und allein einen glücklichen Erfolg versichert und erleichtert, so scheint es unumgänglich nothwendig, daß man drey Ober-Generale habe, und daß diese drey sich unter einander verstehen; nämlich: einer, der in den vier Reichen von Andalusien, Murcia, und dem untern Estremadura (Granada) commandire; ein anderer in Gallicien, im obern Estremadura, in Alt- und in Neu-Castilien, und in Leon; einer in Valencia, Arragonien und Catalonien. Dann werde noch ein besonderer von großem Ansehen ernannt für Navarra, die Baskischen Provinzen, Montannas, Asturien,

Rioja, und für das nördliche Alt-Castilien; aus Gründen, die unten gesagt werden sollen.

5. Jeder von diesen Generalen und Ober-Generalen soll ein Heer von Veteranen und von Landleuten vereinigen, und soll sich in den Stand setzen, Unternehmungen zu machen, und den am meisten ausgesetzten Puncten zu Hülfe zu kommen, indem er beständig eine offne und fortgesetzte Communication mit den übrigen Ober-Generalen unterhält, damit alle übereinstimmend handeln, und einer dem andern beyspringen könne.

6. Madrid und la Mancha erfordern vermittelst ihrer örtlichen Lage einen besondern General, der die Unternehmungen, welche diese erheischt, entwirft und ausführt. Seine einzige Absicht muß seyn, dem feindlichen Heere Hinderungen in den Weg

zu legen, ihm die Lebensmittel zu entziehen oder zu erschweren, ihn auf den Flanken oder im Rücken anzufallen, und ihm keinen Augenblick Ruhe zu gönnen. Der Muth jener Völker ist anerkannt, und sie werden, wenn sie gehörig angeführt sind, diese Unternehmungen gewiß mit Feuer ergreifen. Während des Successions-Krieges drangen die Feinde zweymal ins Innere des Reichs, bis in die Hauptstadt vor, und dieß war gerade die Ursache ihrer Niederlagen, ihrer völligen Vernichtung, und daß sie ihren Zweck nicht erreichten.

7. Die Ober-Generale im Norden und im Osten müssen die Zugänge der unter ihren Commando stehenden Provinzen sperren, und demjenigen zu Hülfe kommen, welchen die Feinde angreifen; um so viel

möglich jede Plünderung zu verhüthen, und ihre Völker gegen die Verheerungen des Kriegs zu schützen; diese Absicht wird sehr durch die Gebirge und die engen Pässe unterstützt, welche sich auf den Gränzen ihrer Provinzen befinden.

8. Die Bestimmung des Generals von Navarra, Biscaya und dieser ganzen Seite, ist die wichtigste von allen; deshalb werden ihm die Ober-Generale von Norden und Osten, mit Truppen und übrigen Hülfeleistungen, die er verlangt und bedarf, beystehen. Sein Geschäft wird es ganz seyn, den Eingang in Spanien gegen neue französische Truppen zu sperren, und die, welche auf dieser Seite von Spanien nach Frankreich zurück wollen, zu beunruhigen und zu zerstören. Die gebirgige Lage jener Provinzen unterstützt dieses Vorhaben außerordentlich; und ohne Zweifel müssen diese Unternehmungen

ihren Zweck erreichen, sobald sie übereinstimmend gut ausgeführt werden. Dasselbe gilt von den Puncten, auf welchen die französischen Truppen, die sich in Portugall befinden, in Spanien eindringen können, so wie auch von denen auf welchen die französischen Truppen durch Russillon in Catalonien eindringen können, da für Arragonien nicht viel zu besorgen ist. Auch aus Portugall darf man glauben, daß sie nicht herauskommen werden, wegen der Proclamationen, welche in jenem Königreiche verbreitet worden sind, und die den Haß sehr vermehrt haben, welchen die Portugiesen vorher schon gegen die Franzosen hatten, wegen der zahllosen Uebel, die sie ihnen zugefügt haben, und des harten Drucks, worin sie dieselben halten.

9. Es wird daher sehr zuträglich seyn, daß die Ober-Generale und Generale häufige Proclamationen unter das Volk vertheilen

und bekannt machen lassen, um den Muth und die Treue aufrecht zu erhalten, indem man ihnen zeigt, daß sie alles zu fürchten haben von der schrecklichen Treulosigkeit, mit welcher die Franzosen ganz Spanien, ja auch dessen König Ferdinand den VII. behandelt haben, und daß, wenn sie über uns herrschen sollten, wir alles verlieren würden: unsre Könige, die Monarchie, Eigenthum, Freyheit, Unabhängigkeit und Religion; daß es eben so gut sey, Gut und Leben für die Vertheidigung des Königs und des Vaterlandes aufzuopfern; und wenn ja das Schicksal, was wir nicht hoffen wollen, uns zur Sklaverey bestimmte, so wollen wir kämpfend und sterbend, wie es tapfern Männern ziemt, unterliegen, und nicht niedrig gesinnt uns selbst dem Joch darbieten wie Schafe, so wie die schändliche vori-

ge Regierung es zu machen gesonnen war, zu Spaniens Unglück auch noch ewige Schande und Schmach hinzufügend. Niemal hat Frankreich über uns geherrscht, noch seinen Fuß auf unser Land gesetzt; wir hingegen herrschten oft über sie; nicht durch Verrath, sondern durch die Uebermacht der Waffen. Wir haben ihre Könige zu Gefangenen, und ihre Nation erzittern gemacht. Noch sind wir dieselben Spanier, und Frankreich, Europa, die ganze Welt soll es sehen, daß wir nicht weniger tapfer, nicht weniger muthvoll sind, als unsre berühmten Vorfahrer es waren.

10. Alle unterrichtete Personen in den Provinzen sollen aufgefordert werden, daß sie kurze Anreden ausarbeiten, drucken und verbreiten lassen, um die öffentliche Meinung, und den Eifer der Nation zu

erhalten; in welchen die schändlichen Tagblätter von Madrid widerlegt werden, welche die Niederträchtigkeit der vorigen Regierung erlaubte, und noch jetzt in Madrid selbst ans Licht zu treten verstattet, und die sie verbreitet hat. Mögen sie diese Falschheiten und ewigen Widersprüche offenbaren, und die elenden Autoren dieser Zeitschriften mit Schande bedecken; dann auch von Zeit zu Zeit ihre Anmerkungen bis zu den marktschreyerischen französischen Zeitungsschreibern, und bis zum Moniteur ausdehnen, Spanien und dem ganzen Europa ihre abscheulichen Lügen und verkäuflichen Lobsprüche öffentlich aufdecken, die ihnen überflüssigen Stoff dazu darbiethen. Mögen alle diese Schlechtdenkenden vor Spanien zittern, und mag es Frankreich erkennen, daß die Spanier sie vollkommen durchschaut haben, und sie eben deshalb mit allem Recht verabscheuen, verwünschen, und lieber ihr Leben

verlieren werden, als sich ihr ungerechtes und grausames Joch gefallen zu lassen.

11. Man muß Sorge tragen, es der Nation bekannt zu machen, und sie zu überzeugen, daß, sind wir erst, wie wir es hoffen, befreyt von diesem grausamen Krieg, zu welchen uns die Franzosen gezwungen; sind wir erst wieder in einem ruhigen Zustand, und unser König und Herr, Ferdinand der Siebente, wieder auf seinem Thron hergestellt; daß alsdann, unter ihm und für ihn, die Cortes versammelt, die Mißbräuche abgeschafft, und die Gesetze gegeben werden sollen, welche, dem Zeitalter und der Erfahrung zufolge, dem allgemeinen Wohl und Glück zuträglich sind; welches Alles wir Spanier zu thun gar wohl im Stande sind, und es wie andere Nationen gethan haben, ohne daß es dabey des Unterrichts der Franzosen bedürfte, die

nach ihrer Gewohnheit unter dem Mantel der Freundschaft und des Eifers für unsere Wohlfahrt, uns nichts leisteten, und noch nichts anders leisten, als uns plündern, unsere Weiber entehren, uns ermorden, uns unserer Freyheit, unserer Gesetze und unseres Königs berauben, und unsere heilige Religion verspotten, wie sie es bis zu dieser Stunde thaten, und es jederzeit thun werden, so lange sie von dem Geiste des Verraths und der Herrschsucht getrieben werden, der sie unterdrückt und tyrannisirt.

Auf Verordnung der obersten Junta.

Johann Baptist Pardo.

nach ihrer Gewohnheit unter dem Mantel der Freundschaft und des Eifers für unsere Wohlfahrt, uns nichts leisteten, und noch nichts anders leisten, als uns plündern, unsere Weiber entehren, uns ermorden, uns unserer Freyheit, unserer Gesetze und unseres Königs berauben, und unsere heilige Religion verspotten, wie sie es bis zu dieser Stunde thaten, und es jederzeit thun werden, so lange sie von dem Geiste des Verraths und der Herrschsucht getrieben werden, der sie unterdrückt und tyrannisirt.

Auf Verordnung der obersten Junta.

Johann Baptist Pardo.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sammlung der Actenstücke über die spanische Thronveränderung

Bd.: 1.

Germanien (1808)

Hisp. 133-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10456612-0